

Die Statthalter von Ägypten

zur Zeit der Chalifen.

Von

F. Wüstenfeld.

Vorgetragen in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. am 6. Febr. 1875.

Als ich vor dreissig Jahren die Ehre hatte, der Königl. Gesellschaft die Geschichte der Copten vorzulegen ¹⁾, war es meine Absicht, alsbald zur Ergänzung derselben auch eine Geschichte der Statthalter von Ägypten folgen zu lassen, indess war damals das Material hierfür noch nicht ausreichend vorhanden und es hätte nach Handschriften noch nicht viel mehr als die blossen Namen derselben und ihre Reihenfolge festgestellt werden können. Herr Prof. Ewald hatte schon vorher die Geschichte der Eroberung Ägyptens durch die Araber nach Ibn Abd el-Hakam bekannt gemacht ²⁾ und sie wurde dann auch von Weil in seiner Geschichte der Chalifen ziemlich ausführlich behandelt; bei diesem tritt aber in der Folge Ägypten immer mehr in den Hintergrund und nur die wichtigsten dort vorkommenden Begebenheiten werden dann noch

1) im dritten Bande der Abhandlungen der K. Ges. d. Wiss. 1845 und separat abgedruckt.

2) in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Bd. 3. H. 3. 1840.

meistens in den Noten, erwähnt. Jetzt liegen die vorzüglichsten Quellschriftsteller für die Geschichte von Ägypten gedruckt vor, nämlich

Macrîzî (gest. 845) كتاب الخطط Bulak 1270 (1853).

Abul-Mahâsin, (gest. 874), Annales, ed. Juynboll. Lugd Bat. 1855.

Sujûtî (gest. 911) كتاب حسن المحاضرة Cairo.

Durch Zusammentragung der darin enthaltenen Nachrichten in meist wörtlicher Uebersetzung und mit Benutzung einiger anderen Hülfsmittel ist die nachfolgende zusammenhängende Darstellung versucht worden, deren erste Abtheilung die Zeit von dem zweiten Chalifen Omar bis zum Untergange des Omeijaden-Reiches oder die Jahre 17 bis 132 der Higrâ umfasst.

1. Abtheilung.

Von Omar I. bis Marwân II.

'Amr ben el-'Âçî, aus einer angesehenen Familie der Kureisch zu Mekka, hatte an ihren Handelsreisen nach Palästina Theil genommen und war von dort auch einmal in Begleitung eines Christlichen Mönches, dem er das Leben gerettet hatte, nach Alexandria gekommen¹⁾; er gehörte zu denen, welche wegen der Zwistigkeiten, die bei Muhammeds Auftreten entstanden, nach Habessinien auswanderten, ohne schon für ihn und seine Lehre Parthei genommen zu haben; dort bekannte er sich offen zum Islam, kam aber erst im J. 8 d. H. nach Medina zurück, wurde von Muhammed mit mehreren wichtigen Streifzügen und Sendungen betraut und befand sich bei dessen Tode in 'Omân, wo er die neue Lehre eingeführt hatte²⁾. Abu Bekr übertrug ihm den Befehl über ein Corps, welches nach Syrien auszog und er hatte unter Omars Regierung einen Hauptantheil an der Eroberung von Palästina. Auf der Rückkehr von Jerusalem, wohin sich Omar selbst begeben hatte, in dem Lager bei el-Gâbia nicht weit von Damascus bat Amr den Chalifen um eine geheime Unterredung und drang dann in ihn, ihm ein Corps anzuvertrauen und die Erlaubniss zu einem Zuge nach Ägypten zu geben, um dies Land zu erobern. Omar liess sich nach langem Weigern endlich überreden und übergab ihm 3500 bis 4000 Mann, sämmtlich vom Stamme 'Akk, jedoch mit der Bedingung, dass er seinen weiteren Verfügungen unbedingt Folge leisten müsse. »Wenn dir, sagte Omar, mein Schreiben,

1) Vergl. meine Geschichte der Copten. S. 50.

2) Vergl. mein Register zu den genealog. Tabellen. S. 71.

welches dir bald nachfolgen wird, den Befehl zur Rückkehr bringt und du hast den Boden Ägyptens noch nicht betreten, so kehrst du um, hast du aber die Gränze schon überschritten, so ziehe in Gottes Namen weiter.«

In Medina angekommen fand der Chalif nur bei wenigen der älteren Gefährten Muhammeds die Billigung dieses kühnen Wagnisses, die meisten, besonders 'Othmân, riethen davon ab, und aus Besorgniss vor dem Misslingen und vor dem Verluste eines so vortrefflichen Corps von Gläubigen schickte er den 'Okba ben 'Âmir el-Guhení mit einem Briefe an Amr ab, um ihn zurückzurufen. 'Okba traf ihn noch diesseits der Gränze bei Rafah, Amr nahm ihm aber den Brief nicht ab, da er den Befehl zur Umkehr darin zu finden erwarten musste, sondern marschirte noch etwas weiter bis zu einem Orte zwischen Rafah und el-'Arîsch, welcher, wie er sich sagen liess, bereits zu Ägypten gehörte. Nun liess er den Boten rufen, öffnete den Brief und theilte den versammelten Muslim den Inhalt mit und forderte sie dann auf, da sie die Gränze überschritten hätten, vorwärts zu gehen.

Sobald Gureih ben Minâ gen. *el-Mukaukas*, der Griechische Statthalter in Alexandria, von dem Anzuge Amr's Nachricht erhielt, eilte er nach der Festung Babylon ¹⁾ nicht weit von Memphis und brachte eiligst eine Armee zusammen, welche er Amr entgeschickte. Der erste Ort, wo die beiden Heere zusammenstiessen, war bei *el-Faramâ*, Abdallah ben Omar, der Sohn des Chalifen, damals kaum 24 Jahre alt, comman-

1) Bei den Arabern Bâbliûn, Bâb el-jûn, Bâb Aljûn oder bloss el-Jûna. Sie lag hart am Ufer des Nil, nach welchem auf der Westseite das sog. eiserne Thor hinausführte, wo theils durch eine aus dreissig Schiffen bestehende Brücke, theils durch eine Fähre die Verbindung mit der gegenüberliegenden Nilinsel, später Raudha genannt, unterhalten wurde. Dort stand auch der alte Nilmesser, von welchem Macrîzî im J. 820 (1417) noch die Ueberreste sah. Vor der Festung breitete sich eine weite Ebene aus bis an den Berg el-Mukattam, welche mit schönen Gärten, Bäumen und Reben bedeckt war, in deren Mitte die so gen. Lichterburg *caqr el-schama'* hervorragte, in welcher die Römischen und Griechischen Statthalter, wenn sie aus Alexandria hierher kamen, zu residiren pflegten.

dirte hier wie in allen folgenden Treffen unter Amr den linken Flügel, Abdallah ben Sa'd ben Abu Sarh den rechten; die Griechen leisteten fast einen Monat lang heftigen Widerstand, bis sie mit Hülfe der Copten zurückgedrängt wurden, welche sich von dem Griechischen Joche zu befreien hofften, zumal da ein Bischof von Alexandria, Benjamin¹⁾, ihnen verkündet hatte, dass die Herrschaft der Griechen zu Ende sei, sie möchten zu Amr übergehen. Der erste, welcher bei dem Sturme auf das Thor in die Festung Faramâ eingedrungen war, hiess Sameifa'²⁾ ben Wâla el-Sabâf. Amr rückte nun mit leichter Mühe bis el-Kawâçir³⁾ vor, wo er ein Lager aufschlug, und erschien dann bald vor Bilbeis, wo die Griechen sich wieder fast einen Monat lang tapfer vertheidigten, bis sie auch hier weichen mussten. Sie suchten darauf noch einmal bei Umm Dunein, später el-Maks genannt und am Nil gelegen, sich fest zu setzen und da ihr Widerstand ein hartnäckiger und langdauernder war, sah Amr sich genöthigt, von dem Chalifen sich Verstärkung zu erbitten, welcher ihm auch 4000 Mann nachsandte. Mit ihrer Hülfe wurden die Griechen hier geschlagen und zogen sich in die Festung Babylon zurück, welche Amr nun zu belagern anfang. Um weitere Erfolge zu erreichen, waren aber seine Kräfte wiederum nicht gross genug und er musste abermals von Omar Hülfe verlangen, welcher dann noch 4000 Mann schickte unter vier Anführern, deren jeder, wie Omar ihm schrieb, noch für tausend Mann zu rechnen sei; sie waren: el-Zubeir ben el-'Awwâm, der mit seinem Corps unter den Hauptleuten Busr ben Artâ und 'Omeir ben Wahb el-Gumahî, über Dakahla, vier Parasangen von Dimjât (Damiette) marschirte, el-Mikdâd ben el-Aswad, 'Obâda ben el-Çâmit und Maslama ben Muchallad oder, statt des letzteren, Chârîga ben Hudsâfa. — Als die Belagerung sich in die Länge zog, selbst nachdem eine Verschanzung (Chandak) durch Verrath bei einem Ueberfalle von

1) vermuthlich der Patriarch dieses Namens; s. Geschichte der Copten, S. 51; im Arabischen verschrieben Abu Majâmîn.

2) verschiedene Lesarten: Sameika', Asmeika'.

3) so in dem Gothaer Codex des Sujûti und Jâcût IV. 197; in dem Bulaker Sujûti I. 52, 1 el-Kawâhir.

fünfhundert Reitern, die Chariga anführte, genommen war, erklärte el-Zubeir endlich, er wolle sich aufopfern und in die Festung einzudringen suchen in der Hoffnung, dass dann Gott den Muslimen den Sieg verleihen werde. Er hatte eine Mauerlücke bemerkt an der Stelle, wo später das Haus des Abu Çâlih el-Harrânî stand neben dem Badehause des Ibn Naçr el-Sarrâg am Bäder-Markt; hier richtete er eine Leiter an die Mauer und befahl seinen Leuten, wenn sie sein »Allah akbar« hörten, insgesamt diesen Ruf zu erwiedern. Er kam unbemerkt hinauf mit dem Schwerdt in der Hand und sowie sein Ruf erschallte, stimmten aussen die Seinen darin ein und drängten sich, wer ihm zuerst nachfolgen solle, so dass sie Amr zurückhalten musste, um die Leiter nicht zu zerbrechen. Nachdem so etliche ihm gefolgt waren, unter denen als der erste Mâlik ben Abu Salsala el-Azdî namentlich aufgeführt wird, zweifelten die erschreckten Belagerten nicht, dass schon ein ganzes Corps eingedrungen sei und zogen sich zurück, so dass Zubeir zum Thore gelangen, dasselbe öffnen und die Aussenstehenden einlassen konnte. Auch Schurahbîl ben Hasana el-Murâdî war an einer anderen Stelle mittelst einer Leiter in die Festung gelangt. Auf dem linken Flügel hatte Mubarrih ben Schihâb el-Jâfi'î oder el-Ru'einî commandirt.

Mukaukas hatte sich bei Zeiten mit den angesehensten Copten auf die Nilinsel begeben, die Brücke abbrechen lassen und dem Griechen el-Mandakûr¹⁾ ben Kurkub, den die Araber el-A'rag oder in der Diminutivform el-O'eirig nennen, das Commando in der Festung übertragen, welcher nun ebenfalls mit Hülfe der Schiffe, die auf der Flussseite bereit lagen, sich auf die Insel zurückzog, so dass die Einnahme nach einer siebenmonatlichen Belagerung erfolgte. Mukaukas wünschte jetzt Frieden zu schliessen und schickte Abgeordnete an Amr und liess ihm vorstellen, dass die Griechen grössere Streitkräfte herbeizögen, welche mit der kleinen Schaar der Araber leicht würden fertig werden, denen dann bei der inzwischen eingetretenen Ueberschwemmung des Nil der Rückzug abgeschnitten sei, so dass sie alle in Gefangenschaft gerathen würden.

1) Verschiedene Lesarten: Mandsakûr, Mandsafûr, Mandakûl.

Amr hielt die Gesandten zwei Tage bei sich zurück, so dass Mukaukas schon anfang für ihr Leben besorgt zu werden; Amr hatte aber nur die Absicht, dass sie das Leben und Treiben und den Geist seiner Krieger kennen lernen sollten, und er entliess sie mit der Erklärung, dass zwischen ihnen nur drei Möglichkeiten beständen: »entweder ihr nehmt den Islam an und werdet als unsere Brüder behandelt, oder ihr bezahlt die Kopfsteuer und seid unsere Untergebenen, oder wir setzen den Krieg fort und überlassen Gott die Entscheidung.« Mukaukas war zwar nicht Willens sich sogleich zu unterwerfen, aber er sah doch ein, dass er es mit einem Gegner zu thun habe, der nicht nachgeben werde, und bat Amr, Abgeordnete zu ihm zu schicken, mit denen er die Friedensbedingungen feststellen könne. Zehn Gesandte setzten nun nach der Insel über, an ihrer Spitze stand als Wortführer 'Obâda ben el-Çâmit, welcher durch seine schwarze Farbe und seine Grösse von zehn Spann einen imponirenden Eindruck machte und welchem Amr einschärfte, auf einer von den drei Bedingungen zu beharren. Als sie eingeführt wurden und 'Obâda vortrat, fürchtete sich Mukaukas vor ihm und sagte: »Entfernt diesen Schwarzen und lasst einen andern vortreten, der mit mir rede.« Da erwiederten die anderen: »Dieser Schwarze ist der klügste und beste von uns und an unsere Spitze gestellt, seinem Rathe folgen wir und ihm, nicht uns hat der Emir seine Befehle gegeben.« Mukaukas bat dann, dass 'Obâda sanft mit ihm rede, um seine Furcht vor ihm nicht zu vermehren, und es entstand ein langes Zwiegespräch, in welchem Jeder von beiden seine Ansicht festzuhalten und zu vertheidigen suchte, bis Mukaukas, da 'Obâda in nichts nachgeben wollte, sich an seine Umgebung wandte und ihr anrieth sich zu unterwerfen. Allein die Griechen erklärten, dass sie lieber in den Tod gehen würden, entliessen die Gesandten und hoben jede Verbindung zwischen der Insel und der Festung auf.

Die Muslim fingen nun die Feindseligkeiten wieder an und tödteten eine Menge von Griechen und Copten, die sich in der Festung befanden, und machten andere zu Gefangenen, während alle Schiffe nach der Insel gebracht wurden und die Muslim sich alsbald ringsum von Wasser

umgeben und von aller Communication abgeschnitten sahen, da die jährliche Nilüberschwemmung eingetreten war. Mukaukas fuhr unterdess fort den Copten zuzureden sich in Güte zu unterwerfen, ehe sie mit Gewalt gezwungen würden und noch härteres erfahren müssten, bis sie endlich einwilligten sich zu ergeben und die Kopfsteuer zu bezahlen. Nun aber wollten Amr's Begleiter nicht mehr hierauf eingehen, sondern bestanden darauf, das ganze Land zu erobern und Alles als Beute zu betrachten. Indess Amr verwies sie auf den Befehl des Chalifen und es wurde Friede geschlossen unter der Bedingung, dass jeder Erwachsene, mit Ausnahme der Greise, Frauen und Kinder, jährlich zwei Dinare Kopfsteuer bezahlen und die Muslim im ganzen Lande einzeln oder mehrere zusammen eine freie gastliche Aufnahme für drei Tage finden, sonst aber keinen Anspruch auf Länderbesitz oder das Vermögen der Einwohner machen sollten. Für die Griechen, deren eine grosse Anzahl besonders in Alexandria und der Umgegend ansässig war, hatte Mukaukas ausbedungen, dass es ihnen freistehen solle, ungehindert das Land zu verlassen, oder, wenn der Griechische Kaiser seine Einwilligung gäbe, unter denselben Verhältnissen wie die eingeborenen Copten zu bleiben. Er berichtete hierüber, wie über alles Vorgefallene an den Kaiser, doch dieser missbilligte sein ganzes Verfahren und machte ihm Vorwürfe, dass er es nicht mit den 12,000 Arabern habe aufnehmen können, denn wenn die Copten keine Lust hätten den Krieg fortzusetzen und lieber Tribut bezahlen wollten, so habe er doch über 100,000 Griechen unter seinem Befehle, mit denen er die Araber hätte bekämpfen und entweder sterben oder siegen müssen. Als Mukaukas dies Schreiben des Kaisers empfing, sagte er zu den ihn umgebenden Griechen: »bei Gott! diese Araber sind bei ihrer geringen Anzahl stärker und mächtiger als wir mit unserer Menge; ein Mann von ihnen ist soviel als Hundert von uns, denn sie suchen den Tod, der ihnen lieber ist als das Leben; Jeder von ihnen dringt kämpfend vorwärts, sie haben gar kein Verlangen in ihre Heimath zu den Ihrigen zurückzukehren; für Jeden, den sie von uns tödten, erwarten sie einen grossen Lohn und sagen, wenn sie getödet würden, so kämen sie ins Paradies; sie haben keinen Wunsch in

dieser Welt, wenn ihre nächsten Bedürfnisse an Nahrung und Kleidung befriedigt sind. Wir dagegen scheuen den Tod und lieben das Leben und seine Freuden; wie können wir gegen sie Stand halten? Ich sage euch, dass ich den mit den Arabern geschlossenen Frieden nicht brechen werde, und bin überzeugt, dass ihr schon bald einsehen werdet, dass ich recht habe, dass ihr wünschen werdet, mir gefolgt zu sein und dass ich die Verhältnisse richtiger beurtheile als der Kaiser. Sollte denn keiner von euch damit zufrieden sein, dass er für zwei Dinare jährlich für sich, seine Habe und seine Kinder in seinem Hause in Sicherheit leben kann?« — Er begab sich dann zu Amr und sagte ihm, dass der Kaiser sein Verfahren missbilligt und befohlen habe, den Krieg fortzusetzen; er aber wolle sein Wort halten, indem er sich von den Griechen los-sage; er habe nur drei Wünsche: erstens, dass der Vertrag mit den Copten nicht gebrochen und er selbst mit ihnen in Verbindung gelassen werde; zweitens, dass in der Folge mit den Griechen kein Friede geschlossen werde, bis sie alle zu Sklaven gemacht und ihr Vermögen als Beute erklärt sei, denn so verdienten sie es; drittens, dass er, wenn er stürbe, in der Kirche zu Abu Hanas¹⁾ in Alexandria begraben würde. Amr gestand dies zu und machte seiner Seits die Bedingung, dass die beiden Brücken zwischen der Festung Babylon und der Insel wieder hergestellt würden und alle Haltestellen, Hospize, Märkte und Brücken zwischen der Festung und Alexandria bestehen blieben, was auch geschah, und so wurden die Copten die Bundesgenossen und Helfer der Muslim.

Während alle diese Unterhandlungen stattfanden, hatte Amr mehrere Corps abgeschickt, um das Land zu unterwerfen; Chârîga ben Hudsâfa ging nach el-Fajjûm, Oschmunein, Ichnîm, den Bascharûd und den Dörfern von el-Ça'îd; 'Omeir ben Wahb wandte sich nach Tinnîs, Dimjât, Tûna, Damîra, Schatâ, Dakahla, Banâ und Bûçîr, 'Okba ben 'Âmir oder Wardân nach den übrigen Dörfern des Unterlandes; und wiewohl diese Corps einzeln wohl kaum über 1000 Mann stark sein

1) (حنس) St. Johannes, أبو حنش, أبو حنس 1)

konnten, so fanden sie doch nirgends Widerstand, nirgends kam es zum Kampfe und überall wurde mit der Coptischen Bevölkerung unter denselben Bedingungen der Kopfsteuerzahlung, wozu noch einige Natural-lieferungen kamen, der Friede geschlossen. Darüber waren nach der Einnahme von Babylon fünf bis sechs Monat¹⁾ verflossen und nachdem Amr seine Truppen wieder vereinigt hatte, setzte er im zweiten 'Gumâdâ des J. 19 (Juni 640) seinen Zug gegen Alexandria fort. Lakîṭ ben 'Adî el-Lachmî führte immer die Truppe in der Armee, welche vorzugsweise dazu verwandt wurde, den Feinden einen Hinterhalt zu legen.

Die Griechen hatten indess bedeutende Verstärkungen erhalten und stellten sich dem weiteren Vormarsch der Araber entgegen. Während Amr mit dem Hauptcorps bei dem Dorfe Tarnûṭ²⁾ stand, sandte er den Scharîk ben Sumeij el-Guteifî mit der Vorhut vorauf; er stiess auf eine Abtheilung der Griechen, die ihn zurückdrängte bis zu einem Hügel (*kûm*), der nach ihm den Namen Kûm Scharîk erhielt, wo er sich vertheidigte. Als er aber bemerkte, dass die Griechen ihn einzuschliessen versuchten, befahl er dem Abu Nâ'ima Mâlik ben Nâ'ima el Çadeffî, der einen ausgezeichneten Fuchs ritt, sich von dem Hügel herab durch die Griechen durchzuschlagen; sie verfolgten ihn zwar, konnten ihn aber nicht einholen, und er brachte Amr die Meldung von der misslichen Lage der Seinen, worauf dieser sogleich vorrückte, so dass die Griechen sich zurückzogen. Die beiden Heere stiessen dann bei Sulṭeis³⁾ auf einander, die Griechen wurden nach heftiger Gegenwehr in die Flucht geschlagen, stellten sich aber nochmals bei el-Kirjaun, einem Orte nicht

1) Nach einer anderen Nachricht nur zwei bis drei Monat, was offenbar zu wenig ist.

2) *Τερενοῦθις* zu Jâcût's Zeit ein grosses Dorf am Nil mit Marktplätzen, einer Hauptmoschee, einer grossen verfallenen Kirche, Zuckerrohrpressen und vielen schönen Gärten; der grösste Theil der Früchte, welche nach Alexandria gebracht werden, kommt von hier und die Einwohner erreichen ein ungewöhnlich hohes Alter. Vergl. hierzu und zu den folgenden Orten Et. Quatremère, *mémoires géogr. et hist. sur l'Égypte*.

3) Bei de Sacy zu Abdallatif, pag. 665 Sunṭeis; vergl. aber Jâcût s. v.

weit von Alexandria, von welchem ein Nilarm den Namen hat, wo vierzehn Tage lang gekämpft wurde; Amr's Sohn Abdallah commandirte hier die Vorhut und wurde schwer verwundet, Amr's Freigelassener Wardân trug die Fahne. Am Entscheidungstage betete Amr das Gebet der Furcht aus dem Koran Surn IV. 102, die Muslim richteten unter den Griechen ein grosses Blutbad an, schlugen sie vollständig und verfolgten sie bis unter die Mauern von Alexandria.

Auf dem ganzen Marsche hatten es die Einwohner von Bilhîb, Cheis, Sachâ (bei diesen beiden Orten focht besonders Chârîga ben Hudsâfa mit seinem Corps), Sulteis und Kartasâ mit den Griechen gehalten und ihnen Hülfe geleistet, sie wurden desshalb zu Gefangenen gemacht und als Sklaven nach verschiedenen Gegenden von Arabien, besonders nach Medina geschickt, indess der Chalif schenkte ihnen die Freiheit und entliess sie wieder in ihre Heimath unter denselben Bedingungen wie die übrigen Copten.

Alexandria war sehr stark befestigt, es hatte viele Thürme, die sich gegenseitig deckten und die Araber mussten sich zu einer regelmässigen Belagerung entschliessen, konnten aber nur die Seite von Hulwa bis zur Perser-Burg und was darüber hinauslag einschliessen, so dass die Seeseite ganz offen blieb; dagegen fanden sie bei den Copten eine allseitige Unterstützung, die sie mit Lebensmitteln und Futter versorgten. Nachdem die Einschliessung schon zwei Monate gedauert hatte, und bei den Arabern einige Sorglosigkeit eingetreten war, machten die Belagerten von der Seeseite her unter dem Schutze der Festung einen Ausfall, wobei zwölf Muslim getödtet wurden¹⁾.

Der Kaiser Heraclius war sehr besorgt und hatte einmal geäussert: »wenn Alexandria verloren geht, so ist es mit den Griechen zu Ende«;

1) Ein ander Mal waren die Araber schon in die Festung eingedrungen, wurden dann aber wieder hinausgeworfen bis auf vier Mann, unter denen sich Amr selbst und Maslama befanden, die sich zu weit vorgewagt hatten und von den Ihrigen abgeschnitten wurden. Sie flüchteten sich in ein Badehaus, wo sie erfasst wurden; da man sie aber nicht kannte, bot man ihnen an, sie gegen gefangene Griechen auszu-

er meinte die Griechische Kirche, denn seit dem Verluste von Syrien war die Hauptkirche der Griechen in Alexandria. Er liess desshalb grosse Rüstungen machen und die Nachricht verbreiten, dass er sich selbst an die Spitze der Armee stellen wolle, — da starb er plötzlich (im Februar oder März 641), nachdem die Belagerung bereits fünf Monate gedauert hatte, und sowie sein Tod die Muslim von einer grossen Besorgniss befreite, ebenso sank den Griechen der Muth und viele, die schon auf dem Marsche waren um mit der Flotte überzusetzen, kehrten um.

Indess zog sich die Belagerung noch sehr in die Länge, bis der Chalif ungeduldig und unwillig über die Zögerung einen allgemeinen Sturm befahl, es solle dazu ein Freitag gewählt werden. Amr stellte den 'Obâda ben el-Çâmit an die Spitze der Stürmenden, nachdem er seinen eigenen Turban an dessen Lanzenspitze befestigt hatte, und Alexandria fiel Freitags am 1. Muharram des J. 21 (10. December 641) neun Monate nach dem Tode des Heraclius in die Hände der Muslimen¹⁾. Mu'âwia ben Hudeig brachte die frohe Botschaft mündlich dem Chalifen nach Medina und Amr liess einen schriftlichen Bericht nachfolgen.

wechseln, was Amr ablehnte; dann schlug man ihnen einen Zweikampf mit einem Griechen vor, den Maslama nach einem edlen Wettstreit mit Amr annahm, und nachdem er seinen Gegner besiegt hatte, wurden sie in Freiheit gesetzt. Macrîzî Th. 1. S. 164 fg. Ich erwähne dies nur in einer Note, weil ich es mehr als alles andere für eine romanhafte Ausschmückung halte.

1) Diese bestimmte Angabe leidet nur an der Schwierigkeit, dass der 1. Muharram 21 nicht ein Freitag, sondern ein Dienstag war; setzt man den Tod des Kaisers in den Monat März, so stimmen die neun Monate genau. Rechnet man die einzelnen festen Zeitbestimmungen bei den verschiedenen Belagerungen zusammen und nimmt die unbestimmt gelassenen Zwischenzeiten nach einer muthmasslichen Schätzung hinzu, wobei besonders die Verhandlungen mit den Griechen und die mehrmaligen Benachrichtigungen an, und die Antworten und Befehle von dem Chalifen in Medina zu berücksichtigen sind, worüber jedesmal einige Wochen vergingen, so wird man finden, dass dadurch fast vier Jahre, welche von dem Aufbruche aus dem Lager bei Damascus im Anfange des J. 17 bis zur Eroberung von Alexandria am 1. Muharram 21 verflossen sind, wirklich ausgefüllt werden.

Die Griechen flohen zu Wasser und zu Lande und nachdem Amr 1000 Mann als Besatzung in der Stadt zurückgelassen hatte, setzte er die Verfolgung zu Lande fort. Jetzt kamen die Griechen vom Meere zurück und nahmen Alexandria wieder in Besitz, Amr kehrte um und eroberte die Stadt zum zweiten Male durch den Verrath einer Schildwache, welche das Thor öffnete. Die damalige Bevölkerung der Stadt wird auf 600,000 Einwohner angegeben, unter denen 200,000 Griechen und 40,000 Juden, nachdem bereits 70,000 Juden vor der Einnahme die Flucht ergriffen hatten. Die Mehrzahl der Muslimen verlangte von Amr, dass er die Stadt preisgeben und das Vermögen der Einwohner unter die Sieger vertheilen solle; allein der Chalif, bei welchem Amr deshalb anfragte, verweigerte dies, und wiewohl die Stadt nicht durch vertragsmässige Uebergabe, sondern mit Gewalt eingenommen war, wurde ihr doch nur die gewöhnliche Steuer von zwei Dinaren für jeden Erwachsenen auferlegt und danach jährlich 600,000 Dinare erhoben.

Nach dieser zweiten Einnahme von Alexandria und der Vertreibung der Griechen leistete das übrige Land nirgends mehr einen bedeutenden Widerstand, da in Oberägypten keine befestigten Städte mit fremder Besatzung waren und die Copten sich gutwillig den Bedingungen der Sieger unterwarfen, und bald stand ganz Ägypten in der Breite von Aila bis Barca und in der Länge von el-'Arîsch bis Uswân (Suwân, Syene) unter Muslimischer Herrschaft.

Amr wünschte seinen bleibenden Aufenthalt in Alexandria zu nehmen und fing an sich in dem Schlosse einzurichten und seinen Corpsführern Mu'âwia ben Hudeig el-Tugîbî, Abu Dsarr und anderen besondere Wohnungen anzuweisen und die verlassenen Quartiere an die Truppen zu vertheilen. Indess der Chalif war damit nicht einverstanden, weil er nicht für die Regenzeit durch die Überschwemmungen des Nil die Verbindung mit seiner Armee abgeschnitten sehen wollte, ebenso wie Sa'd ben Abu Wakkâç nach der Einnahme von Madâin von jenseits des Tigris in die Gegend von Kufa und der Anführer der Baçrischen Truppen für den Winter nach Baçra zurückkehren musste. Amr liess also nur eine Grenzwache unter dem Befehle des Abdallah ben Hudsâfa

in Alexandria und zog sich nach Babylon zurück, wo sein Zelt (*fustât*) stehen geblieben war, weil während der Belagerung Tauben darauf genistet hatten, die er beim Abzuge nicht hatte stören wollen, und er liess hier neben der Festung Babylon den Grund zu einer Stadt legen, welche davon den Namen el-Fustât erhielt. Hier blieb für die Folge der Sitz der Regierung, der Name des Landes Miṣr wurde auf diese Hauptstadt übertragen, welche dann nach mehrmaliger Erweiterung erst im J. 358 (Chr. 969) bei einer wiederholten Vergrösserung el-Kâhira (Kairo) genannt wurde.

Amr ernannte vier Bauaufseher: Mu'âwia ben Hudeiğ, Scharîk ben Sumeij, Amr ben Mucharram el-Chaulânî und Ġabrîl ben Bâschira el-Ma'âfirî; diese steckten die Strassen und Quartiere der Stadt ab und vertheilten sie nach den Stämmen unter die Soldaten. Ein Platz, auf welchem Cuteiba ben Kulthûm el-Tuğîbî zur Zeit, als bei der Belagerung von Babylon das Lager dort stand, eine Bude errichtet hatte, worin er Waaren feil hielt, wurde für den passendsten gehalten, um dort eine Moschee zu bauen; Cuteiba war auch gern bereit den Platz zu räumen und bekam dafür eine Reihestelle unter seinen Stammesgenossen Banu Sûm von Tuğîb, und noch im J. 21 wurde die Moschee aufgeführt. Sie war 50 Ellen lang und 30 Ellen breit und 80 Männer aus der Begleitung Muhammeds, darunter el-Zubeir ben el-'Awwâm, el Mikdâd ben el-Aswad, 'Obâda ben el-Çâmit, Abul-Dardâ, Abu Darr el-Gifârî, Abu Nadhra el-Gifârî und Nubeih ben Çuwâb, waren zusammengetreten, um die Kibla, die Richtung nach Mekka beim Gebet, zu bestimmen. Aber einen erhöhten Minbar oder Pult zum Vorlesen des Korân musste Amr auf Befehl des Chalifen wieder abbrechen lassen, weil er nicht wollte, dass die gläubigen Zuhörer niedriger stehen sollten. Die Nachrichten über die verschiedenen Veränderungen, Erweiterungen und Verschönerungen dieser Moschee des Amr sind von den Geschichtschreibern sorgfältig gesammelt und sie ist noch jetzt die Hauptmoschee von Kairo. Sie lag ursprünglich ganz frei und dem Haupteingange gegenüber stand die Wohnung Amr's, die Strasse dazwischen war nur sieben Ellen breit.

Amr machte alsbald einen Bericht an den Chalifen über die grossen

Vorräthe der Landbebauer und über die unermesslichen Reichthümer der Ägypter, und wie bedeutend diese sein mochten, geht schon aus dem einen Beispiele hervor, dass das Vermögen eines Copten, welcher überführt wurde den Griechen die Schwächen der Muslim verrathen zu haben, in dem Betrage von dreizehn Millionen Dinaren eingezogen wurde. Anfangs war Omar zu grosser Milde geneigt und befahl Amr, die Ackerbauer in aller Weise zu schonen, nichts von ihrem Eigenthum zu verkaufen, um sie nicht in Noth zu stürzen oder sie zum Ungehorsam und zur Rache zu reizen, im Gegentheil solle er ihre Aecker beschützen und, wenn nöthig, ihnen durch Zufuhren helfen, um sie zu beruhigen, wer aber sich einer Ungerechtigkeit gegen sie schuldig mache, der werde erfahren, was es heisse, seinen Befehlen nicht Folge zu leisten¹⁾. Amr war desshalb nachsichtig in der Beitreibung der mässigen Kopfsteuer und die Einnahme betrug im ersten Jahre eine Million, dann vier und in der Folge acht Millionen Dinare. Dazu kamen einige Naturallieferungen an Getreide, Oel und Honig und für die Wohlhabenden eine geringe Vermögenssteuer, wobei indess mit einiger Strenge verfahren wurde, indem auf Verheimlichung von Schätzen die Confiscation und Todesstrafe stand²⁾. Ausserdem musste an die Muslimische Armee die

1) Codex Gothan. Nr. 325 u. 367: ذكر في فتوح مصر أن عمرو بن العاصي أرسل إلى سيدنا عمر بن الخطاب كتابا يذكر فيه أن الفلاحين يقف عليهم جملة مال فأرسل سيدنا عمر بن الخطاب جوابا يعرفه فيه أما بعد فقد اتصل بنا كتابك وأنت تذكر فيه أن المزارعين يقف عليهم جملة كثيرة من المال فلا تتبع من موجودهم شيئا فتترديهم إلى العدم وتحل بهم النقم وخط على زراعتهم كل ثقة وأمين وإذا علمت أنها محفوظة مصونة فواسم بشي من المونة وجوز الايام تجوز وسيعلم الذين ظلموا أي منقلب ينقلبون.

2) Es war zur Anzeige gebracht, dass ein Copte Namens Petrus seine Schätze verborgen habe; Amr liess ihn vorfordern und da er hartnäckig leugnete, wurde er ins Gefängniss gesteckt. Amr hörte sich dann um, ob Petrus wohl nach irgend Jemand gefragt habe, und erfuhr, dass er sich nach einem Mönche in el-Tûr (Sinaï Kloster) erkundigt habe. An diesen schrieb nun Amr: »schicke mir, was du bei dir hast«, und versiegelte den Brief mit dem Siegelringe des Petrus, den er ihm hatte vom Finger abziehen lassen. Der Bote brachte dann eine Syrische Kanne zu-

Bekleidung geliefert werden, jeder Krieger erhielt jährlich wollenes Unterzeug, einen Burnus, Beinkleider und ein Paar Schuh.

Da aber der Wohlstand Ägyptens darauf beruhte, dass die Canäle, Dämme und Brücken immer in gutem Zustande erhalten blieben, so mussten für diesen Zweck 120,000 Arbeiter mit Hacken, Schaufeln und anderen Geräthschaften Winter und Sommer unterhalten werden. Auch ging Amr von dem richtigen Grundsatz aus, dass, je weniger er die Bewohner durch Steuern bedrücke, umsomehr sich ihr Wohlstand heben und um so eher ein gutes Verhältniss zwischen ihnen und den Siegern hergestellt werden würde, was diesen indirect wieder zum Vortheil gereichen müsse. Daher kam es, dass von den bedeutenden Einkünften verhältnissmässig nur wenig in den Staatsschatz nach Medina abgeliefert werden konnte, und der habgierige Chalif drückte dann auch bald genug seine Verwunderung darüber aus, dass ein so reiches Land, wie ihm Ägypten immer gepriesen sei, nur einen so geringen Ertrag liefre, und Amr reiste zweimal nach Medina, um sich persönlich über seine Verwaltung zu rechtfertigen.

Auch für die bürgerliche Ordnung hatte Amr dadurch gesorgt, dass er bei Zeiten einen Cādhi anstellte. Er hatte dazu den Keis ben Abul-'Âçî bestimmt, der Chalif wollte aber die Stelle dem Ka'b ben Jasâr ben Dhinna el-'Absî übertragen¹⁾, welcher schon vor Muhammed die Streitigkeiten der Araber geschlichtet hatte; da indess dieser ablehnte,

rück, welche mit Zinn zugelöthet war, und als sie geöffnet wurde, fand sich darin ein Blatt mit der Aufschrift: »euer Geld befindet sich unter dem grossen Wasserbehälter.« Nun wurde in der Wohnung des Petrus der Wasserbehälter abgelassen und die Steinplatten im Grunde aufgehoben, und man fand darunter 52 Irdabb (grosses Maass für trockne Sachen) gemünztes Gold, d. i. über zwölf Millionen Dinare. Amr liess dem Petrus am Eingange der Moschee den Kopf abschlagen und aus Angst, dass es ihnen ebenso ergehen möchte, brachten nun die Copten ihre Schätze zum Vorschein.

1) Dies kann aber nicht erst im J. 24 geschehen sein, wie Sujûṭî berichtet, da Amr in diesem Jahre in Ägypten nichts mehr zu sagen hatte und Omar schon im J. 23 gestorben war.

so erhielt das Amt der Sohn des erstgenannten, Othmân ben Keis ben Abul-'Âçî. Zum Aufseher über die öffentlichen Märkte und zum Einnehmer der davon zu erhebenden Abgaben hatte Amr den Châlid ben Thâbit el-Fahmî ausersehen, welcher aber dies Amt ausschlug, worauf Schurahbîl ben Hasana dazu bestellt wurde¹⁾. — Die Aufsicht über die Mühlen wurde Maslama ben Muchallad übertragen²⁾ — Chârîga ben Hudsâfa war Oberst der Leibwache und nach ihm el-Sâib ben Hischâm, welcher diesen Posten bis zum J. 40 bekleidete.

Ungeachtet der grossen Verdienste, welche sich Amr schon durch die erste Anregung des Planes zur Eroberung von Ägypten und dann noch mehr durch die Ausführung desselben erworben hatte und ungeachtet er hierauf diesen Plan weiter verfolgt und weit über die Gränzen von Ägypten hinaus Barca, Tripolis und einen grossen Theil von Nordafrika theils selbst, theils durch seine Unterfeldherrn unterworfen hatte, konnte er es nur mit Mühe erreichen, dass er nicht ganz abgesetzt wurde; er behielt nur Unterägypten, und die Verwaltung von Oberägypten, el-Ça'id³⁾, wurde dem

Abdallah ben Sa'd ben Abu Sarḥ ben el-Hârith el-'Âmirî übertragen. Nicht lange nachher in den letzten Tagen des Jahres 23 (Anfangs October 644) wurde Omar ermordet und sein Nachfolger 'Othmân liess Amr nur noch kurze Zeit auf seinem Posten, dann übertrug er dem

1) So Sujûṭî II, 86; nach anderen dagegen soll Schurahbîl schon im J. 18 an der Pest von Emmaus gestorben sein. Nawawî pag. 312. Ibn el-Athîr, asad el-gâba II. pag. 391.

2) Sujûṭî a. a. O. macht die nähere Bezeichnung طواحين البلقس »die Mühlen von el-Balcas«. In dem Verzeichniss der Ägyptischen Ortsnamen Cod. Goth. Nr. 258 werden in der Provinz el-Scharkîja zwei besondere Orte el-Tawâḥîn »die Mühlen« aufgeführt, eine mit dem Beisatz باكراش »bei Ikrâsch«; derselbe Ort wird in dem Verzeichniss von de Sacy zu Abdallatif pag. 606 erwähnt und daneben el-Tawâḥîn im Gebiete von Fâcûs.

3) Es wurde in drei Districte getheilt, der südliche reichte von Uswân bis Jchmîm, der mittlere von Jchmîm bis el-Bahnasa und der nördliche von hier bis in die Nähe von Fustât.

Abdallah, der sein Milchbruder war, die Regierung von ganz Ägypten. Das betreffende Schreiben des Chalifen traf ihn in Schadmûh oder Mûscha (Damûscha), einem Dorfe bei el-Fajjûm; er liess unter die Bewohner des benachbarten Dorfes Aṭwâb¹⁾ Geschenke austheilen und diese führten ihn im Triumphe nach Fustât, wo Amr sein Amt niederlegen musste.

Bald darauf im J. 24 erschien eine Griechische Flotte vor Alexandria und es brach ein Aufstand der Griechischen Bevölkerung aus. Als Veranlassung wird Folgendes erzählt: Ṭalamâ, Ortsvorsteher von Ichnâ in der Nähe von Alexandria, kam zu Amr und verlangte von ihm zu wissen, wie viel Kopfsteuer ein Jeder bezahlen solle, wonach er sich ein für allemal zu richten habe. Amr erwiederte, indem er auf die Mauer einer Kirche zeigte: »und wenn du mir einen Berg Goldstücke von der Grundmauer bis ans Dach gäbest, würde ich doch nicht sagen, dass es genug sei; ihr seid unsere Schatzkammer, brauchen wir viel, so nehmen wir viel, brauchen wir wenig, so nehmen wir wenig.« Hierüber aufgebracht reiste Ṭalamâ nach Griechenland und vermochte den Kaiser Konstantin eine Armee in 300 Schiffen unter Anführung des Eunuchen Manuel nach Alexandria zu schicken. Bei ihrer Ankunft erhob sich die Griechische Bevölkerung und da der inzwischen zum Statthalter ernannte Abdallah nicht fähig war den Aufstand zu unterdrücken und die Griechische Armee hinauszuerwerfen, wandten sich die Copten an den Chalifen Othmân mit der Bitte, Amr ben el-'Âṣî wieder an die Spitze der Regierung zu stellen, was eben so sehr für sein tüchtiges Feldherrntalent, als für die Milde seiner Verwaltung spricht. Während dann Abdallah in Fustât blieb, rückte Amr zu Wasser und zu Lande gegen Alexandria vor und als Chârîga ben Hudsâfa zur Eile drängte, ehe die Griechen sich sammeln könnten, da man nicht sicher sei, dass ganz Ägypten sich erhebe, erwiederte Amr: »ich will sie gewähren lassen, bis sie zu mir heran kommen, dann sollen sie erfahren, mit wem sie es zu thun haben; erst mögen sie sich selbst unter einander zur Last fallen.« Der aus

1) so Jâcût I, 312; oder nach Macrîzî I. 299, 8 v. u. Aṭwâf.

Alexandria ausrückenden Armee schloss sich die Griechische Landbevölkerung an, überall wo sie durch ein Dorf kamen, tranken sie den Wein aus, verzehrten die Lebensmittel und stahlen, was ihnen vorkam. Erst als sie nach Nakjûs¹⁾ kamen, stellte sich Amr ihnen entgegen; die Griechen sandten vom Wasser her einen Pfeilregen gegen die Muslim, wobei selbst Amrs Pferd am Halse verwundet wurde, so dass er absitzen musste. Dann stiegen sie aus den Schiffen und vereinigten sich mit den Truppen auf dem Lande und überschütteten die Muslim mit Pfeilen, bis sich diese bei einem Gesamtangriffe zurückziehen mussten; selbst Scharîk ben Sumeij mit seinem Renner ergriff die Flucht. Während dann die Griechen sich in Colonnen formirten, forderte ein Griechischer Oberst zu Pferde in goldener Rüstung zu einem Zweikampfe heraus und Abu Madshîg Ḥaumal vom Stamme Zabîd stellte sich ihm entgegen. Nachdem sie längere Zeit mit den Lanzen gekämpft hatten, warf der Oberst die seine weg und zog sein Schwerdt, und Ḥaumal that ein Gleiches; Amr rief ihn bei Namen: »Abu Madshîg« um ihn anzufeuern, und er antwortete: »zu Befehl«; die Truppen standen in Reihe und Glied am Ufer des Nil. Der Zweikampf mit Schwerdtern dauerte nun eine Stunde lang, bis bei einem erneuten Angriffe des Griechen, dem Ḥaumal mit seinem schlanken Körper gewandt auswich, dieser zugleich ein Messer aus seinem Gürtel zog und es seinem Gegner in die Kehle rannte, so dass er tödlich getroffen vom Pferde sank; Ḥaumal stürzte sich auf ihn, zog ihm die Rüstung ab und trug sie als Beute davon. In diesem Augenblicke griffen die Muslim wieder an, schlugen die Griechen in die Flucht und verfolgten sie bis nach Alexandria hinein, wo Amr befahl den Kampf einzustellen, und an der Stelle, wo dies geschehen war, wurde nachher die danach benannte »Moschee des Erbarmens« errichtet. Manuel hatte in dem Kampfe das Leben verloren. Ṭalamâ wurde gefangen genommen

1) So ist der von Weil, Gesch. der Chalifen Bd. I. 158 zweifelhaft gelassene Name zu lesen nach Jâcût IV, 810 und dem Verzeichniss der Ägyptischen Ortsnamen Cod. Gothan. Nr. 258 in der Provinz Gazîrat beni Naçr, jedenfalls vorn mit Nûn nach dem Alphabet; bei Macrizi I. 167, 3 v. u. 168, 12 v. u. Nafjûs.

und Amr's Umgebung verlangte seinen Tod, er aber erwiederte: »ich schenke ihm die Freiheit, er mag dann mit einem anderen Heere wiederkommen.« Er wurde mit Armspangen, einer Krone und einem Purpurmantel bekleidet und so entlassen. Er hätte jetzt gern die Kopfsteuer bezahlt und als ihm Jemand sagte: »du kannst ja zum Kaiser gehen«, entgegnete er: »dann lässt er mich tödten, ich bin Schuld an dem Tode so vieler meiner Landsleute.«

Amr liess jetzt die Mauern der Stadt zerstören, wie er geschworen hatte, dass sie von allen Seiten zugänglich sein solle, wie das Haus einer H...; dann aber trat er freiwillig wieder ab und kehrte nach Medina zurück, da er auf das Anerbieten des Chalifen, den Oberbefehl über die Truppen zu behalten ohne zugleich die Verwaltung des Landes zu haben, nicht eingehen wollte, indem er sagte: das wäre so, als wenn ich die Kuh an beiden Hörnern festhielte und ein anderer melkte sie. Dies geschah im J. 25. — Nach einigen war Mukaukas vor diesem Aufstande gestorben, nach anderen erlebte er ihn noch, hatte sich aber nicht daran betheiligt und wurde von den Muslim unbehelligt gelassen.

In demselben Jahre drang Abdallah weiter in Africa vor, unter ihm dienten Abdallah ben Omar, Abdallah ben el-Zubeir und Abdallah ben Amr ben el-'Âçî. Es wurde unermessliche Beute gemacht, sodass davon ein Reiter 3000, ein Fusssoldat 1000 Mithkâl Gold (Ducaten) erhielt; ein bleibender Erfolg wurde indess nicht erreicht. — Im J. 27 unternahm er einen neuen Feldzug nach Nordafrika gegen Gregorius, welcher getödtet wurde; die Araber gingen dann weiter vor und einige sollen jetzt schon nach Spanien hinübersetzt sein. Im nächsten Jahre unterstützte Abdallah den Mu'âwia bei der Eroberung von Cypern und im J. 31 zog er gegen die Neger in Nubien, wo er bis Dongola vordrang und eine Schlacht lieferte, in welcher der Anführer Mu'âwia ben Hudeig ein Auge verlor. Indess war der Erfolg nur der, dass ein Vertrag geschlossen wurde, wonach Abdallah gegen eine gewisse Anzahl Nubischer Sklaven eine Quantität Weizen und Linsen liefern wollte. Wichtiger war der Kampf gegen eine Flotte des Kaisers Konstantin, welche aus 700 oder gar 1000 Schiffen bestehend im J. 34 vor Alexandria erschien, denen die

Muslim nur 200 Schiffe entgegenführen konnten. Nachdem sie die grossen und kleinen Pfeile verschossen hatten, griffen sie zu Steinen, und als auch diese zu Ende waren, enterten sie die feindlichen Schiffe und kämpften mit dem Schwerdte, bis die Griechen in die Flucht geschlagen waren. Von der grossen Anzahl von Masten (çawâri), welche hier vereinigt waren, erhielt diese Seeschlacht den Namen Dsul-çawâri.

Allen diesen Erfolgen mag es zuzuschreiben sein, wenn Abul-Mahâsin und Makrîzî die Regierung des Abdallah eine lobenswerthe nennen, denn auf der anderen Seite gab er in Bezug auf die Verwaltung dem Verlangen des Chalifen nach einer grösseren Einnahme willig nach und bedrückte die Copten mit übermässigen Abgaben, die er auf 14 Millionen steigerte, während sie unter Amr ben el-'Âçî nur 12 Millionen betragen hatten, und als sich Othmân gegen diesen darüber äusserte: »die Camelin giebt jetzt mehr Milch als früher«, erwiederte Amr: »ja! aber zum Schaden ihres Jungen«. Die zunehmende Unzufriedenheit der Bevölkerung, welche noch durch Sektirer und sonstige Gegner Othmâns geschürt wurde, veranlasste den Abdallah im Ragab des J. 35 (Jan. 656) nach Medina zu reisen, um sich selbst mit dem Chalifen zu berathen, nachdem er den 'Okba ben 'Âmir el-Guhenî oder el-Sâib ben Hischâm el-'Âmirî zu seinem Stellvertreter und den Suleim ben 'Itr el-Tugîbî zum Steuerverwalter eingesetzt hatte. Drei Monate nachher lehnte sich Muhammed ben Abu Hanîfa gegen 'Okba auf, vertrieb ihn aus Fustât, wiegelte das Land auf, erklärte Othmân für abgesetzt und suchte durch alle schlechten Mittel die Gemüther gegen ihn aufzureizen. Die jüngeren Anhänger Othmâns, darunter Mu'âwia ben Hudeig, Chârîga ben Hudsâfa, Busr ben Abu Artâ, Maslama ben Muchallad und viele andere, sprachen sich offen dagegen aus und sandten einen Bericht über das Vorgefallene an Othmân, welcher dann den Sa'd ben Abu Wakkâç abordnete, um die Streitigkeiten zu schlichten. Allein die Aufrührer zogen ihm entgegen, stiessen sein Zelt über den Haufen und misshandelten ihn, bis er umkehrte und sich wieder davon machte. Nicht besser ging es dem Abdallah ben Sa'd, als er zurückkam; auch ihm verwehrten sie den Eintritt in die Stadt, er musste sich zurückziehen und begab sich nach 'Ascalon

oder Ramla¹⁾. Jetzt brachte Muhammed ben Abu Hudseifa eine Schaar von sechshundert Reitern zusammen, angeführt von Abd el-Rahman ben 'Odeis el-Balewí, aber unter der Oberleitung von Muhammed ben Abu Bekr; sie zogen nach Medina²⁾ und verlangten von dem Chalifen die förmliche Absetzung des Abdallah ben Sa'd und die Ernennung des Muhammed ben Abu Bekr zum Statthalter von Ägypten. 'Othmân, auch von anderen Seiten sehr bedrängt, gab nach einigem Sträuben hierzu seine Einwilligung, indess auf dem Rückwege bei dem Orte Himmiç griff diese Schaar einen Postreiter auf, in welchem sie Warsch, einen Diener des Othmân erkannten und bei dem sie bei der Durchsuchung ein Schreiben fanden, von dem Staatssecretär Marwân ben el-Hakam im Namen des Chalifen geschrieben und mit dessen Siegel versehen, worin er dem Abdallah, von dessen Vertreibung er nichts erfahren hatte, den Befehl ertheilte, Muhammed ben Abu Bekr und seine Begleiter aus dem Wege zu schaffen. Voll Erbitterung kehrten sie nach Medina zurück; der Chalif leugnete von der Abfassung jenes Schreibens Kenntniss gehabt zu haben und verweigerte jede Genugthuung; er wurde von den Ägyptiern, denen sich die Empörer aus Kufa und Baçra angeschlossen hatten, mehrere Wochen belagert, dann drangen sie in seinen Pallast ein und Aswad ben Hamrân³⁾ versetzte ihm den Todesstoss, fiel aber auch sogleich unter den Streichen der Vertheidiger. Hiernach haussten die Ägyptier in Medina ärger als Perser und Griechen und plünderten den Pallast des Chalifen und dann auch die reichgefüllte öffentliche Schatzkammer rein aus. Dies geschah am 18. Dsul-Higga des J.

1) wo er im J. 36 gestorben ist.

2) Nach Mas'ûdi T. 1. pag. 338 (Bulak.) wären sie damals nicht nach Medina hineingekommen, sondern während sie in dem Wâdi Chuschub eine Tagereise von der Stadt lagerten, sei 'Alí ben Abu Tâlib von dem Chalifen zu ihnen geschickt und habe mit ihnen die Unterhandlungen geführt.

3) Abu Rumân Aswad ben Hamrân gen. Hammâr (Eseltreiber) vom Stamme Kinda; nach anderen hiess der Mörder Sûdân ben Rûmân el-Murâdî, der durch seine röthliche Farbe und blauen Augen kenntlich war, oder Kinâna ben Bischr ben Gajjâth el-Tugîbî.

35 (17. Juni 656); drei Tage lang blieb Othmân unbeerdigt liegen und fünf Tage war Medina ohne Chalifen. Die Ägyptier wollten 'Alî ben Abu Tâlib wählen, aber er zog sich vor ihnen zurück; die Kufaner, welche an dem Aufstande Theil genommen hatten, wollten el-Zubeir ben el-'Awwâm zum Chalifen ausrufen, konnten ihn aber nicht finden; die Baḡraner wandten sich an Tālḡa ben Obeidallah, der gab ihnen eine abschlägige Antwort. Nun beriethen sie sich untereinander und beschlossen, keinen von diesen dreien zu nehmen, sondern sie gingen zunächst zu Sa'd ben Abu Wakkâḡ und als auch dieser ablehnte, zu Abdallah ben Omar, der ebenfalls nicht wollte. Da kamen sie endlich wieder zu 'Alî und drangen in ihn, bis er das Chalifat annahm.

Als die Nachricht von der Ermordung Othmâns nach Ägypten kam, trugen seine Anhänger dem Mu'âwia ben Ḥudeiḡ den Oberbefehl an unter der Bedingung Othmâns Blut zu rächen. Sie sammelten sich in el-Ḥâid und Ibn Abu Ḥudseifa sandte ihnen ein Reitercorps entgegen, das aber in die Flucht geschlagen wurde. Ibn Ḥudeiḡ wandte sich dann zunächst nach Barka und kam von hier nach Alexandria zurück, während Ibn Abu Ḥudseifa ein neues Corps zusammengebracht hatte; bei Charibtâ in der Nähe von Alexandria kam es zur Schlacht, die Ägyptier wurden abermals geschlagen und die Anhänger Othmâns setzten sich in Charibtâ fest.

Nun hatte auch Mu'âwia ben Abu Sufjân in dem beginnenden Kampfe mit 'Alî um das Chalifat sein Augenmerk auf Ägypten gerichtet; er eilte dorthin und lagerte bei Salmunt in der Nähe von 'Ain Schams (Heliopolis); Ibn Abu Ḥudseifa ging ihm aus Fustât entgegen um ihn am weiteren Vordringen zu hindern, es kam indess nicht zum Kampfe, sondern zu einem Vergleiche, dass man die Feindseligkeiten einstellen und gegenseitig Bürgen für die Erhaltung eines guten Einvernehmens stellen wolle. Ibn Abu Ḥudseifa ernannte el-Ḥakam ben el-Ḥalt zu seinem Stellvertreter in Ägypten und stellte sich selbst als Bürgen zugleich mit Ibn 'Odeis und einigen anderen, die an der Ermordung Othmâns Theil genommen hatten, und sie gingen mit Mu'âwia nach

Syrien. Als sie nach Ludd¹⁾ kamen, liess sie Mu'âwia ins Gefängniss werfen und reiste weiter nach Damascus; sie entkamen zwar, allein der Emir von Palästina liess sie verfolgen und, als sie eingeholt wurden, töteten im Dsul-Higga 36 (Mai 657).²⁾

Unterdess hatte 'Alí den Keis ben Sa'd ben 'Obâda zum Statthalter von Ägypten ernannt, welcher, als er nur mit sieben Begleitern in Fustât eintraf, sofort in die Moschee eilte, seine Ernennung durch 'Alí vorlas und einen Vortrag hielt, an dessen Schlusse er aufforderte 'Alí zu huldigen, was auch sogleich geschah. Mit Umsicht suchte er dann zunächst mit den Anhängern Othmâns, welche in Charibtâ schon etwa 10,000 Mann unter Anführung des Jazîd ben el-Hârith el-Mudligí versammelt hatten, dadurch auf einen guten Fuss zu kommen, dass er ihnen Geschenke machte und einige Abgeordnete von ihnen sehr ehrenvoll empfing, und nachdem 'Amr ben el-'Âçî und Mu'âwia ben Abu Sufjân sich vergebens bemüht hatten ihn zu vertreiben, um sich selbst in den Besitz von Ägypten zu setzen, machte ihm Mu'âwia sogar das Anerbieten, dass, wenn er auf seine Seite treten und sich gegen 'Alí und die Mörder Othmân's erklären würde, er seinen Posten in Ägypten behalten und später sein Stellvertreter in 'Irâk werden solle, sobald er seinen Kampf gegen 'Alí glücklich beendet habe. Keis ging anscheinend auf diese Verhandlungen ein, weil ihm Mu'âwia mit seiner Armee in Syrien viel näher stand, als 'Alí, indess wusste er durch List und Schlaueit einer bestimmten Erklärung auszuweichen, bis Mu'âwia selbst das Gerücht verbreiten liess,

1) Lydda zwischen Jerusalem und Ramla.

2) Sujûţ í berichtet nach Tabarí den Hergang etwas anders: Als Abdallah ben Sa'd bei seiner Rückkehr aus Medina von Fustât zurückgewiesen wurde, erfuhr er auf dem Rückwege, dass Othmân ermordet sei, und begab sich nach Syrien zu Mu'âwia und berichtete ihm, wie es ihm ergangen sei und dass Muhammed ben Abu Hudseifa sich der Regierung in Ägypten bemächtigt habe. Mu'âwia eilte dann mit Amr ben el-'Âçî dorthin, sie konnten aber nichts ausrichten, bis Ibn Abu Hudseifa mit 1000 Mann nach el-'Arîsch vorging und sich darin verschanzte; 'Amr schloss sie ein und stellte die Belagerungsmaschinen auf; Ibn Abu Hudseifa machte mit dreissig seiner Begleiter einen Ausfall, wobei sie sämtlich getödtet wurden.

dass er mit ihm in Verbindung getreten sei und zwischen ihnen heimlich ein Briefwechsel stattfände. Die Spione 'Alí's meldeten diesem sogleich, was sie gehört hatten, und Muhammed ben Abu Bekr und Abdallah ben 'Ga'far liessen nicht ab in 'Alí zu dringen, bis er Keis ben Sa'd aus Ägypten zurückrief.¹⁾ Seine Uneigennützigkeit in der Verwaltung zeigte sich unter anderen dadurch, dass er in Fustât der Moschee

1) Keis merkte sehr wohl, dass er bei 'Alí angeschwärzt sei, und erhielt ihm seine Anhänglichkeit; ebenso wusste 'Alí, dass er an ihm einen treuen Anhänger habe und bereute es später sehr ihn nicht auf seinem Posten in Ägypten gelassen zu haben; er übertrug ihm das Commando über die Avantgarde seiner Armee gegen Mu'âwia namentlich in der Schlacht bei Çifîn. Auch unter el-Hasan stand er an der Spitze eines Corps von 5000 Mann, welche sich aus Trauer über 'Alí's Tod die Köpfe geschoren hatten, und als auch el-Hasan fiel und dessen Truppen zu Mu'âwia übergingen, weigerte sich Keis diesem zu huldigen und redete sein Corps an: »Was wollt ihr? Wenn ihr wollt, so kämpfe ich mit euch aufs äusserste, bis wir als die ersten sterben; oder wenn ihr lieber wollt, so werde ich für euch eine sichere Capitulation erwirken.« Sie wählten das letztere, und nachdem dies geschehen war, zog sich Keis nach Medina zurück, wo er im J. 59 gestorben ist. — Aus der Reihenfolge der Begebenheiten, besonders aus der Erwähnung der Schlacht bei Çifîn geht deutlich hervor, dass mehrere bestimmte Zeitangaben bei Macrîzî Bd. II. S. 300 falsch sind; er setzt die Schlacht bei Charibtâ auf den 1. Ramadhân 36 (21. Febr. 657), die Ankunft Mu'âwia's bei Salmunt in den Schawwâl und die Verwaltung des Keis in Ägypten vom 1. Rabî' I. bis 5. Ragab 37 (17. Aug. bis 17. Dec. 657) und bemerkt noch besonders, dass seine Ernennung vom 4. Çafir 37 datirt gewesen sei. Nun steht aber fest, dass bei Çifîn vom 1. bis 13. Çafir 37 (19—31. Juli 657) gekämpft wurde und es ist nicht wahrscheinlich, dass 'Alí in diesen kritischen Tagen über die Besetzung der Statthalterstelle in Ägypten verfügt, und noch weniger, dass er einen so bewährten Freund und tüchtigen Anführer wie Keis vom Schlachtfelde fortgeschickt habe. Wenn aber Sujûti das Anstellungsdecret des Keis genau ein Jahr früher als Abul-Mahâsin vom 4. Çafir 36 (3. August 656) datirt sein lässt, so ist das zu früh, weil da erst sechs Wochen seit der Ermordung Othmân's verflossen waren, ein Zeitraum, welcher für die Ereignisse, die sich in Ägypten zutragen, zu kurz ist; Sujûti sagt aber selbst: »Keis kam nach Medina zurück, begab sich hierauf zu 'Alí, entschuldigte sich bei ihm und nahm dann Theil an der Schlacht bei Çifîn.« Seine Verwaltung in Ägypten muss deshalb in die zweite Hälfte des J. 36 (erste Hälfte d. J. 657) gefallen sein.

gegenüber ein Haus hatte bauen lassen und als nach seiner Absetzung darauf hingedeutet wurde, dass es sein Eigenthum sei, sagte er: »Ich habe keinen Antheil daran, das Haus ist von dem Gelde der Muslim gebaut und zur Wohnung für die Statthalter bestimmt.«

Zu seinem Nachfolger wurde Muhammed ben Abu Bekr ernannt, welcher bei seiner Jugend (er war kaum 26 Jahre alt,) den Gegnern in Ägypten nicht gewachsen war; Keis soll mit ihm, als sie sich ablösten, zusammengetroffen sein und sich gegen ihn über sein Verfahren gegen Mu'âwia und wie er ihn immer zu täuschen gewusst habe, ausgesprochen haben; Muhammed glaubte ihm nicht, that von allem das Gegentheil und liess sich bald ganz von den Anhängern Mu'âwia's leiten. Sobald daher 'Alí nach der Schlacht bei Çifî'n sich wieder etwas mehr mit den auswärtigen Angelegenheiten beschäftigen konnte und von den Vorgängen in Ägypten Kenntniss erhielt, liess er den

Mâlik ben el-Hârith gen. el-Ashtar, welcher nach jener Schlacht auf seinen Posten als Statthalter von Mesopotamien zurückgekehrt war, aus Naçîbîn (Nisibis), wo er sich aufhielt, nach Kufa zurückkommen und nachdem er ihm die Lage der Dinge auseinander gesetzt hatte, erklärte er ihm, dass er der einzige sei, dem er die Verwaltung von Ägypten übertragen könne, da er klug und umsichtig die nöthige Strenge mit Milde zu vereinigen wisse¹⁾. Während dann el-Ashtar die Vorbereitungen zur Abreise machte, setzten Mu'âwia's Freunde diesen in Kenntniss von seiner Ernennung, und da Mu'âwia wohl wusste, dass er an el-Ashtar einen gefährlichen Gegner seiner Absichten auf Ägypten bekommen würde, schrieb er an el-Chânsîr, den Steuereinnehmer in Culzûm (oder el-'Arîsch), wo el-Ashtar passiren musste, dass er ihm für

1) Einige Geschichtschreiber lassen el-Ashtar unmittelbar auf Keis folgen, es ist aber nicht wahrscheinlich, dass bei dessen Abberufung nicht sogleich sein Nachfolger ernannt und Ägypten mehrere Monate ganz ohne Statthalter geblieben sei; nur muss man dabei annehmen, dass Abul-Mahâsin (Bd. I. S. 120, 4 v. u.) eine falsche Angabe mache, dass auch Muhammed ben Abu Bekr bei Çifî'n zugegen gewesen sei, wovon auch die übrigen nichts erwähnen.

seine Lebenszeit die von ihm zu erhebenden Steuern schenken wolle, wenn es ihm gelänge, el-Ashtar aus dem Wege zu räumen. Als nun el-Ashtar nach Culzum kam, lud ihn der Einnehmer zu sich ein und setzte ihm Speisen vor und ein Getränk von vergiftetem Honig, nach dessen Genuss el-Ashtar augenblicklich starb. el-Chânsîr gab Mu'âwia sogleich Nachricht hiervon und Amr ben el-'Âçî soll dazu geäußert haben: »Allah hat im Honig eine ganze Armee.« — Es blieb 'Alî nun nichts übrig, als Muhammed ben Abu Bekr auf seinem Posten zu lassen, ja er bestärkte ihn noch in seiner unsinnigen und grausamen Verfolgung der Othmânier, so dass es Mu'âwia um so leichter wurde, diese ganz auf seine Seite zu ziehen. Nachdem er sich nämlich mit Amr ben el-'Âçî, Habîb ben Maslama, Busr ben Abu Artâ, el-Dhahhâk ben Keis und anderen seiner Corpsführer in Syrien berathen hatte, richtete er ein Schreiben an Maslama ben Muchallad und Mu'âwia ben Hudeig, sprach ihnen Muth ein und stellte seine Unterstützung in Aussicht. Diese, welche sich längst von Muhammed ben Abu Bekr ganz losgesagt hatten und mit 10,000 Mann bei Charibtâ standen, antworteten auch sogleich, dass er ihnen eiligst Hülfe senden möchte, und Mu'âwia schickte Amr mit 6000 Mann nach Ägypten, die sich mit den Othmâniern vereinigten. Jetzt verlangte auch Muhammed von 'Alî Verstärkung, erhielt aber statt derselben nur den Befehl, mit seiner ganzen Macht vorzugehen. Er erliess desshalb, nachdem er noch Mu'âwia ben Hudeig und Amr in einem verächtlichen Schreiben recht gegen sich aufgebracht hatte, einen Aufruf an seine Anhänger, sich unter dem Befehl des Kinâna ben Bischr gegen den Feind zu vereinigen, es fanden sich aber nur 2000 Mann zusammen, mit denen Muhammed ausmarschirte. Amr traf zuerst auf die von Kinâna geführte Vorhut, welcher ein Corps nach dem anderen ausschwärmen liess, so dass sich Amr zurückziehen und von Mu'âwia ben Hudeig Verstärkung verlangen musste. Dieser ging nun vor und umzingelte Kinâna, welcher, als er dies bemerkte, seine Leute absitzen liess, sie mit einem Koranspruch¹⁾ in den Kampf führte und sich vertheidigte, bis er, nach-

1) Sure 3 Vers 139: Kein Mensch kann sterben ausser nach dem Willen
Hist.-phil. Classe. XX. 2.

dem sie unter den Syrern ein grosses Blutbad angerichtet hatten, getödtet wurde. Als Muhammed's Begleiter dies sahen, suchten sie das Weite, er selbst stieg vom Pferde und suchte zu Fuss davon zu kommen, bis er in einer Ruine einen Versteck fand. Amr hielt seinen Einzug in Fustât, während Mu'âwia die Verfolgung fortsetzte; als er von vorüberziehenden Copten den Versteck erfuhr, zog er den vor Durst fast ver-
schmachtenden heraus und schleppte ihn nach Fustât, wo Muhammeds Bruder Abd el-Rahman ben Abu Bekr, der in Amr's Gefolge war, ihn durch dessen Verwendung zu retten suchte. Amr befahl auch Mu'âwia, den Muhammed zu ihm zu führen, er kehrte sich aber nicht an diesen Befehl und zeigte sich unerbittlich; er liess ihn in den Cadaver eines Esels stecken und so verbrennen. Dies geschah am 14. Çafır 38 (22. Juli 658) und damit erreichte 'Al's Herrschaft in Ägypten ein Ende. Er wollte zwar noch einen Versuch machen Ägypten wieder zu gewinnen und erliess in Kufa ein allgemeines Aufgebot, es fanden sich indess nur 2000 Mann zusammen, welche er unter dem Befehle des Mâlik ben Ka'b absandte, und welche ihren Weg durch den District Hismá¹⁾ nahmen. Da aber bald darauf nähere Nachrichten über Muhammeds Tod und den Stand der Sachen in Ägypten bei ihm eingingen und er fürchtete, dass seine Truppen von den Syrern würden erreicht werden, ehe sie nach Fustât kämen, schickte er dem Mâlik einen Eilboten nach und liess ihn zurückkommen.

Gottes, wie es in dem Schicksalsbuche bestimmt ist; wer den Lohn in dieser Welt haben will, dem werden wir ihn darin geben, wer aber den Lohn im anderen Leben haben will, dem werden wir ihn darin geben und die Dankbaren werden wir genügend belohnen.

1) حَسْمًا im Text bei *Abul-Mahâsin* I. pag. 126, 15 bedeutet nichts, die Variante خَمْسًا gäbe den Sinn: »er marschirte fünf Tage«; ich vermuthe, dass nach der Vocalisation des ersten حَسْمًا für حَسْمَى zu lesen ist, der Gränzdistrict zwischen Syrien und Arabien am rothen Meere; denn da 'Al's Truppen nicht durch Syrien und Palästina, wo Mu'âwia stand, marschiren konnten, so mussten sie von Arabien aus durchzukommen suchen, und das Corps war bis Hismá gekommen, als es den Befehl zur Umkehr erhielt.

'Amr ben Abul-'Âçî wurde hierauf von Mu'âwia förmlich zum Statthalter von Ägypten ernannt, das Anstellungsdecret datirte vom I. Rabî' 38 (August 658) und zum Lohn seiner aufopfernden und erfolgreichen Dienste erhielt er die Einkünfte des Landes für sich, nach Abzug der Besoldung der Truppen und der Verwaltungskosten. Aber er sollte Mu'âwia noch einen anderen ungleich grösseren Dienst leisten, indem er in seinem Streite mit 'Alî um das Chalifat von ihm zum Schiedsrichter erwählt wurde. Nachdem er seinen Sohn Abdallah, oder den Chârîga ben Hudsâfa, zu seinem Stellvertreter in Ägypten während seiner Abwesenheit ernannt hatte, begab er sich in Begleitung von 400 Mann nach Adsruh eine Meile von el-Garbâ in der Gegend von el-Balkâ an der Syrisch-Arabischen Gränze, wo er verabredetermassen mit Abu Mûsâ el-Asch'arî, dem Schiedsrichter 'Alî's mit einer gleich grossen Escorte, im Ramadhân 38 (Febr. 659) zusammentraf. Wenn es nun auch hier nicht zu einer endgültigen Entscheidung kam, weil 'Alî sie nicht anerkannte, so erreichte doch Amr soviel, dass Mu'âwia in Syrien und Ägypten als Chalif ausgerufen wurde. — Gerade zwei Jahre nachher verschworen sich drei fanatische Chârîgiten, dass jeder von ihnen eines der damaligen Oberhäupter der Muslim ermorden wolle: Abd el-Rahman ben Mulgam el-Murâdî den 'Alî, el-Burak ben Abdallah el-Tamîmî den Mu'âwia und Amr ben Bukeir el-Tamîmî¹⁾ den Amr ben el-'Âçî, und sie verabredeten, dass sie die That an ein und demselben Tage Freitags den 15. Ramadhân 40 (22. Januar 661) ausführen wollten. Alî allein wurde tödlich getroffen und starb zwei Tage darauf den 17. Ramadhân²⁾; Mu'âwia wurde nur leicht verwundet und Amr kam ganz unversehrt davon, weil er an jenem Tage wegen Unpässlichkeit das Haus nicht verliess und Chârîga ben Hudsâfa beauftragt hatte, statt seiner das Gebet in der Moschee zu halten, welcher hier von dem Mörder, der ihn

1) Abul-Mahâsin und Macrîzî nennen statt der beiden letzten mit einfachen Namen Keis und Jazîd und Macrîzî setzt hinzu, dass alle drei vom Stamme Lachm gewesen seien.

2) Daher bei vielen die falsche Angabe, dass das Attentat Freitags den 17. Ramadhân stattgefunden habe, während der Freitag auf den 15. fiel.

für Amr hielt, erstochen wurde. — In demselben Jahre hatte Amr den Schârik ben Sumeij gegen den Berberischen Stamm Lawâta gesandt und nach ihrer Besiegung mit ihnen Frieden geschlossen; sie empörten sich aber bald darauf wieder und 'Okba ben Nâfi' musste sie im folgenden Jahre aufs neue bekriegen. Derselbe unternahm auch einen Zug gegen die Hawwâra und Schârik gegen die Labda, welche im J. 43 unterworfen wurden.

Im J. 42 war der Cādhi Othmân ben Keis, welcher das erste Gasthaus in Fustât hatte bauen lassen, abgesetzt und seine Stelle erhielt für die nächsten zwanzig Jahre Suleim ben 'Itr el-Tugîbî, ein durch seine Frömmigkeit allgemein geachteter Mann, der mit Amr aus el-Gâbia ausgezogen war; er war der erste, welcher seine Erkenntnisse schriftlich abgab und ist im J. 75 gestorben¹⁾. Amr starb 90 Jahre alt in der Nacht des Festes der beendigten Fasten d. i. 30. Ramadhân 43 (5. Jan. 664); sein Sohn liess die Leiche in die Moschee bringen, sprach hier zuerst das Leichengebet, woran alle schon zur Festfeier Versammelten Theil nahmen, und liess das Festgebet dahinterher folgen. Seinen Nachlass von 70 Buhâr (rindslederne Säcke) voll Dinare, jeder zwei Irdabb enthaltend, wollten seine beiden Söhne Adallah und Muhammed nicht annehmen, weil zuviel unrecht erworbenes Gut darunter sei; Mu'âwia aber, als er davon hörte, war sogleich zur Annahme bereit. Amr hatte seinen Sohn Abdallah zu seinem Nachfolger bestimmt, er behielt aber den Posten nur wenige Wochen, bis der Chalif seinen Bruder

'Otba ben Abu Sufjân zum Statthalter von Ägypten ernannte, welcher daselbst im Dsul-Ca'da 43 (März 664) eintraf; derselbe kehrte aber schon nach einigen Monaten nach Damascus zurück, nachdem er den Abdallah ben Keis ben el-Hârith zu seinem Stellvertreter eingesetzt hatte. Dieser erregte alsbald durch seine Härte die allgemeine Unzufriedenheit, und 'Otba sah sich genöthigt seinen Posten wieder einzunehmen, hielt aber bei seiner Ankunft in Fustât eine derbe Ansprache

1) Nach *Abul-Mahâsin* I, 214 wäre dieser der erste Cādhi von Ägypten gewesen und im J. 39 angestellt.

an die Einwohner, welche sie zur Ruhe brachte. Nach einiger Zeit schickte er den 'Alkama ben Jazîd als Präfecten nach Alexandria in Begleitung von 12,000 geborenen Arabern, welche dort ihren bleibenden Aufenthalt nehmen sollten, und er selbst folgte ihnen im Dsul-Ca'da 44 nach, um ebenfalls dort zu bleiben; er starb dort aber schon in demselben Monate (Febr. 665). Er hatte

'Ocba ben 'Âmir el-Guhenî zu seinem Nachfolger ernannt, welcher auch von Mu'âwia bestätigt wurde. 'Ocba war viel in nächster Nähe des Propheten gewesen, hatte ihn auf seinen Zügen begleitet und öfter dessen Camel am Zügel geführt; er hatte daher mehrere besondere Aussprüche Muhammeds selbst gehört und nahm sie in die Sammlung des Korân auf, welche er veranstaltete und welche von der durch Othmân sanctionirten abwich; durch ihn sind die beiden letzten Suren des Korân 113 und 114 bekannt geworden, auch war er in dem religiösen Ceremoniell und in den juristischen Satzungen sehr bewandert und selbst Dichter. — Nachdem er bereits zwei Jahre im Amte gewesen war, fand sich Mu'âwia veranlasst, den Maslama ben Muchallad, der sich bei ihm in Damascus aufgehalten hatte, zum Statthalter von Ägypten zu ernennen, jedoch sollte 'Ocba vorläufig nichts davon erfahren. Er erhielt also den Befehl eine Expedition zur See nach Rhodus zu unternehmen und Maslama begleitete ihn nach Alexandria unter dem Scheine, als wenn er daran Theil nehmen werde, nachdem er aber abgesegelt war, übernahm Maslama die Regierung und als 'Ocba dies erfuhr, sagte er: »wenn auch abgesetzt, führe ich doch den Krieg weiter.« Er war der erste, welcher auf Muslimischen Schiffen Flaggen aufziehen liess¹⁾. Seine Entfernung erfolgte am 20. des I. Rabî' 47 (20. Mai 667) und²⁾

Maslama ben Muchallad vereinigte in sich alle Regierungszweige, Cultus, Verwaltung und Krieg, und leitete den letzteren zu Wasser

1) Er starb im J. 58 und wurde auf dem Karâfa begraben.

2) Sujûṭî lässt hier vom J. 47 bis 50 Mu'âwia ben Hudeig als Statthalter von Ägypten folgen, derselbe war aber gewiss nur Commandeur der Leibgarde unter mehreren Statthaltern und einige Jahre selbständiger Corpsführer in Magrib.

und zu Lande. Er war die Haupttriebfeder, dass im J. 49 von Damascus aus ein Feldzug gegen Konstantinopel unternommen wurde, wiewohl er nicht selbst daran Theil nahm. Da umgekehrt fortwährend Landungen der Griechen in Ägypten zu besorgen waren, so wurde eine besondere Küstenwache errichtet und der Oberbefehl über dieselbe im J. 51 dem Châlid ben Thâbit el-Fahmî übertragen, und wirklich erschien im J. 53 eine Griechische Flotte vor Beryllos, gegen welche die Muslim harte Kämpfe zu bestehen hatten, worin viele ihren Tod fanden, unter anderen Wardân, der Freigelassene des Amr ben el-'Âçî, und 'Âïds ben Tha'laba el-Balewî, welcher bei der Huldigung unter dem Baume bei el-Hudeibia zugegen gewesen war; der eben genannte Châlid wurde im J. 54 von Maslama an die Spitze eines Corps gestellt, welches einen Feldzug nach Africa unternahm.

Da an den Aussenseiten von Fustât sich auch Copten angesiedelt hatten, so entstand für sie das Bedürfniss einer Kirche und Maslama ertheilte die Genehmigung zum Bau einer solchen hinter der Brücke, und als die Muslimischen Soldaten darüber ihren Unwillen zu erkennen gaben, sagte er: »sie bauen nicht in eurem Bezirk, sondern aussen auf ihrem Grund und Boden«; womit sie sich beruhigten. — Maslama liess die Moschee Amr's abbrechen und neu aufführen mit einem Thurme und er war der erste, welcher den Thurmbau bei den Moscheen einführte, und alle erhielten Thürme mit Ausnahme derjenigen in den Quartieren der Chaulân und Tugîb. — Die ihm übertragene Regierung von Africa trat er nicht selbst an, sondern schickte dahin im J. 55 einen Freigelassenen Abul-Muhâgir Dînâr, welcher bis Tilimsân vordrang.

Im J. 59 hatte der Chalif seinen Neffen Abd el-Rahman ben Abdallah el-Thakeff gen. Ibn Umm el-Hakam, da seine Mutter Umm el-Hakam die Schwester des Chalifen war, zum Emir von Kufa ernannt, er wurde aber wegen seines schlechten Betragens gegen die Einwohner von dort weggejagt, und als er nach Damascus zurückkam, sagte sein Oheim, der Chalif: »ich werde dir eine bessere Provinz geben«, und ernannte ihn zum Statthalter von Ägypten. Auf dem Wege dahin kam ihm Mu'âwia ben Hudeig, der sich schon im J. 50 als Eroberer von

Magrib einen Namen gemacht hatte, auf zwei Stationen von Fustât entgegen und verwehrte ihm die Weiterreise mit den Worten: »kehre zu deinem Oheim zurück, du sollst bei uns nicht ein solches Leben anfangen, wie du es in Kufa geführt hast.« Nach einiger Zeit kam Ibn Hudeig nach Damascus und traf bei dem Chalifen dessen Schwester Umm el-Hakam, die Mutter des von ihm in Ägypten zurückgewiesenen Abd el-Rahman. Als der Chalif seiner ansichtig wurde, rief er ihm entgegen: »sieh da! da ist ja Mu'awia ben Hudeig.« Darauf erwiderte Umm el-Hakam: »Der Mensch ist eines freundlichen Grusses nicht werth; von ihm zu hören ist noch besser, als ihn zu sehen.« Nun entgegnete ihr Ibn Hudeig: »Mit Erlaubniss, Umm el-Hakam! du bist verheirathet gewesen, aber nicht in einer angesehenen Familie, und du hast einen Sohn geboren, der aber nichts von Anstand weiss; du möchtest diesen Nichtsnutz gern zu unserem Statthalter gemacht sehen, dass er bei uns ein solches Leben führen könnte, wie er es in Kufa geführt hat; so etwas würde Allah nicht ansehen können, und wenn es geschähe, würden wir deinen Sohn durchprügeln, dass er davon laufen sollte, auch wenn der hierneben sitzende darüber ungehalten würde.« Der Chalif brach gegen seine Schwester gewandt das Gespräch ab: »genug davon!«

Im J. 60 ernannte Maslama den Obersten seiner Leibwache und Cādhi el-Sâib ben Hischâm zu seinem Stellvertreter in Fustât und siedelte nach Alexandria über; hier traf ihn die Nachricht von dem im Ragab (April 680) erfolgten Tode des Chalifen Mu'awia und von der Thronbesteigung seines Sohnes Jazîd, welcher ihn in seinem Amte bestätigte und ihm befahl die Huldigung für ihn entgegen zu nehmen. Er theilte dann wiederum el-Sâib den Auftrag, die Einwohner und die Truppen in Fustât huldigen zu lassen und dieser fand keinen Widerstand ausser bei Abdallah ben Amr ben el-'Âçî, welcher sich weigerte. el-Sâib berichtete hierüber an Maslama, welcher dann die Aufforderung wiederholte, und da el-Sâib mit Güte nichts ausrichten konnte, sandte Maslama den 'Âbis ben Rab'â el-Murâdî¹⁾ nach Fustât. Auch jetzt noch weigerte

1) nach anderen: 'Âbis ben Sa'id el-Catîfî.

sich Abdallah vor ihm zu erscheinen, als aber 'Âbis Ernst machte und Feuer herbeischaffen liess, um sein Haus in Brand zu stecken, kam er und huldigte. Maslama kam dann im Anfange des J. 61 aus Alexandria zurück und übertrug dem 'Âbis ausser der Commandantur auch die Stelle eines Cádhi, und nachdem er ihn auch zu seinem Nachfolger bestimmt hatte, starb Maslama am 25. Ragab 62 (9. April 682), der Chalif aber ernannte zum Statthalter

Sa'id ben Jazid ben 'Alkama el-Azdi, welcher am 1. Ramadhân 62 (14. Mai 682) in Fustât eintraf. Zu seiner Begrüssung waren ihm die Bewohner der Stadt mit den angesehensten Männern an der Spitze entgegen gegangen, sie scheinen aber mit der Ernennung nicht sehr zufrieden gewesen zu sein, denn als sie ihn trafen, sagte 'Amr ben Mucharram el-Chaulâni, dem er vermuthlich zu jung schien: »Verzeihe Gott dem Emir der Gläubigen! sind nicht unter uns Hundert junge Männer wie du, von denen er einem die Regierung über uns hätte übertragen können?« Sie begleiteten ihn dann zwar in die Stadt, behielten aber einen Hass und eine Abneigung gegen ihn, die ihm seine sonst schon schwierige Stellung noch schwieriger machte. Denn der Berbern-Häuptling Kusila ben Lamram¹⁾, welcher sich zum Islam bekannt und unterworfen hatte, war wieder abgefallen und brachte den Muslimen schwere Niederlagen bei, wodurch Sa'id mehrmals genöthigt wurde, sich selbst nach Barca zu begeben. Von der anderen Seite drängten die Anhänger des Abdallah ben el-Zubeir, und als der Chalif Jazid am 15. des I. Rabî' 64 (11. Nov. 683) plötzlich starb und sein schwacher Sohn Mu'awia den Thron bestieg, in Arabien aber Abdallah zum Chalifen ausgerufen wurde, erklärten sich auch die Ägyptier nothgedrungen für diesen, Sa'id ben Jazid musste seinen Posten verlassen und der von Abdallah ernannte Statthalter

Abd el-Rahman ben 'Otba ben 'Gahdam hielt im Scha'bân (April 684) mit einem grossen Gefolge von Chawârig seinen Einzug in

1) so buchstabirt die beiden Namen *Ibn el-Athîr*, *asad el-gâba* III, 431; bei anderen Kuseila und Lamzam oder Lamlam; vergl. *Ibn el-Athîr*, Chron. IV. p. 90.

Fustât. Er war klug genug, 'Âbis in seiner Stellung als Anführer der Leibwache und als Cādhi zu lassen, um sowohl die Truppen, als auch die Bevölkerung, die im Herzen doch ihre Anhänglichkeit an die Omei-jaden bewahrte, für sich zu gewinnen. Indess dauerte dieser Zustand nicht lange, denn bereits war Mu'âwia nach einer Regierung von kaum drei Monaten gestorben oder vergiftet und bald nachher bemächtigte sich Marwân ben el-Hakam des Chalifats in Syrien. Er sandte seinen Sohn Abd el-'Azîz mit einem Corps nach Eila, um den weiteren Zuzug von Truppen aus Arabien zu verhindern und von hier in Ägypten einzudringen, und Ibn Ġahdam verschanzte sich vor Fustât östlich von dem Karâfa Berge hinter einem in Zeit von einem Monate aufgeworfenen Walle. Bald folgte Marwân selbst mit einer grösseren Armee nach und drang bis 'Ain Schams vor; Ibn Ġahdam ging ihm entgegen, eine zweitägige Schlacht, die von beiden Seiten viele Opfer kostete, wurde erst dadurch entschieden, dass Amr ben Sa'îd ben el-'Âçî mit dem Beinamen el-Aschdak mit einem Corps Syrer den Feind umging und im Rücken angriff, wodurch Ibn Ġahdam zur Flucht gezwungen wurde¹⁾, worauf Marwân am 10. Ġumâdâ I. 65 (23. Decbr. 684) in Fustât einzog. Auch die Arabischen Truppen mussten jetzt huldigen und thaten dies mit Ausnahme von 80 Mann vom Stamme Ma'âfir, welche ihrem Eide für Ibn el-Zubeir nicht untreu werden wollten; sie wurden sämmtlich am 15. Ġumâdâ II. (27. Jan. 685) enthauptet, nachdem sie wahrscheinlich sich offen aufgelehnt hatten, denn an demselben Tage starb Abdallah ben Amr ben el-'Âçî und seine Leiche konnte wegen einer Revolte der Truppen gegen Marwân nicht nach dem Begräbnissplatze am Karâfa geschafft, sondern musste in seinem Hause beigesetzt werden. Auch Okeidir ben Hamâm, Anführer des Corps vom Stamme Lachm und einer der Mörder des Chalifen Othmân, wurde enthauptet. Marwân hatte gegen ihn den

1) Es ist wenig glaublich, dass nach anderen Nachrichten ein Friede geschlossen sei, wonach Marwân als Chalif anerkannt werden und Ibn Ġahdam seinen Posten behalten und eine gewisse Summe und die übliche Ehrenkleidung bekommen sollte. Von einer späteren Entsetzung desselben ist nicht die Rede, im Gegentheile wird seine Verwaltungszeit nur auf neun Monate angegeben und sein Vermögen wurde eingezogen und unter das Volk vertheilt.

Argwohn, dass, wiewohl er sich jetzt unterworfen hatte, er doch wieder abfallen würde, und brachte einige Syrische Soldaten auf, welche ihn anklagen mussten, einen von ihren Leuten getödtet zu haben. Er liess ihn deshalb zu sich rufen und da allgemeine Straflosigkeit zugesichert war, ging Okeidir, ohne etwas böses zu ahnen, zu ihm; er wurde sofort festgenommen, die Zeugen verhört, nach kurzem Process das Todesurtheil gesprochen und auf der Stelle vollzogen. Sobald dies ruchbar wurde, riefen seine Soldaten: »Okeidir ist ermordet!« sie eilten ihre Waffen anzulegen und es rotteten sich über 8000 Mann vor Marwâns Wohnung zusammen, dieser liess das Thor schliessen, die Soldaten gingen nach und nach wieder auseinander und Okeidirs Blut blieb ungerächt. — Den 'Âbis ben Sa'id, welcher weder lesen noch schreiben konnte, hatte Marwân zu sich rufen lassen und fragte ihn: »Hast du den Koran gelernt?« — Nein! — »So bist du wohl in den Verordnungen bewandert?« — Nein! — »Aber wonach giebst du denn deine Urtheile ab?« — Ich entscheide nach dem, was ich weiss, und frage nach dem, was ich nicht weiss. — »Da bist du der rechte Cádhi.« — Er liess ihm dies Amt, nahm ihm aber den Befehl der Leibgarde und ernannte Amr ben Sa'id zum Obersten derselben, und nachdem er seinen Sohn

Abd el-'Azîz zum Statthalter eingesetzt und dann zum Abschiede ihm ein mildes Regiment empfohlen hatte, brach er am 1. Ragab (11. Februar 685) auf und kehrte nach Damascus zurück, wo er aber schon am 3. Ramadhân (13. April)¹⁾ von seiner eigenen Frau umgebracht wurde. Ihm folgte sein Sohn Abd el-Malik, welcher seinen Bruder Abd el-'Azîz als Statthalter bestätigte. — Gleich im J. 66 brach in Ägypten die Pest aus, welche viele Opfer forderte²⁾, ungleich verheerender war aber die Epidemie, welche im J. 69 von Baçra anfang und im J. 70 sich über

1) deshalb kann er nicht erst am 1. Ramadhân von Fustât abgereist sein, wie Macrîzî I, 302 berichtet.

2) Man zählte bis dahin seit dem Erscheinen des Islam fünf Pest-Epidemien: die erste noch zu Muhammeds Zeit; 2. die von Emmaus im J. 18; 3. in Kufa unter Abû Mûsâ el-Asch'arî ums J. 40; 4. ebenfalls in Kufa zur Zeit des Mugîra ben Schu'ba ums J. 50; 5. die Pest, in welcher Zijâd ben Abîhi im J. 53 starb.

Ägypten verbreitet; es sollen ihr täglich 70,000 Menschen erlegen sein; an Verlusten in einzelnen bekannten Familien von Baçra werden angegeben: 70 bis 80 Kinder des Anas ben Mâlik, 40 Kinder des Abd el-Rahman ben Abu Bakra; die Zahl der hingerafften Heirathsfähigen betrug 20,000. — Um ihr zu entgehen verliess Abd el-'Azîz Fustât und begab sich nach dem zwei Parasangen davon gelegenen Hulwân; dort stand ein von zahlreichen Mönchen bewohntes Kloster bei dem Dorfe Tamweih dicht am Nil, und die Lage und gesunde Luft gefiel ihm so sehr, dass er hier seinen bleibenden Aufenthalt nahm und den Ort, den er den Copten für 20,000 Dinare abkaufte, durch prächtige Neubauten vergrösserte, so dass er seine Leibwache und die ersten Beamten aufnehmen konnte; auch Moscheen wurden errichtet und schöne Gärten und Palmen- und Rebenpflanzungen angelegt. Hier liess er auch im J. 76 die ersten Münzen mit Muhammedanischen Gepräge schlagen. Als besondere Veranlassung hierzu wird folgendes erzählt: Eine Zuschrift des Chalifen an die Griechen begann mit dem Koranverse »Sprich: Allah ist einer«, und mit der Erwähnung des Propheten, dann folgte das Datum. Darauf hatte der Griechische Kaiser erwiedert: »Ihr fanget eure Briefe immer so und so an, lasset das gut sein, sonst werdet ihr auf unseren Münzen euren Propheten in einer Weise erwähnt finden, die euch unangenehm sein wird.« Das verdross den Chalifen, er liess den Gelehrten Châlid ben Jazîd ben Mu'âwia rufen und fragte ihn um Rath, was dabei zu thun sei; dieser erwiederte: verbiet ihre Dinare und lass selbst Münzen schlagen, auf denen der Name Allah's ausgeprägt ist. Dann fragte der Chalif auch bei seinem Bruder Abd el-'Azîz an, welcher ihm denselben Rath ertheilte und dann sofort Gold- und Silbermünzen schlagen liess. — Im J. 72 hatte Abd el-'Azîz eine Expedition zur See gegen Abdallah ben el-Zubeir ausgerüstet, über deren Erfolg indess nichts näheres bekannt ist. — Das Commando über die Besatzung von Alexandria, welche hier die Grenzwache bildete, war dem Kureib ben Abrahah el-Açbahî übertragen, einem Veteranen, welcher mit Amr aus el-Gâbia ausgezogen war; er starb im J. 78. — Im J. 84 wurde Jjâd ben Ganm el-Tugîbî zum Commandanten von Alexandria ernannt.

Abd el-'Azîz war zum Nachfolger seines Bruders Abd el-Malik im Chalifat bestimmt. Als nämlich 'Amr ben Sa'id ben el-'Âçî, nachdem er Muç'ab ben el-Zubeir geschlagen hatte, nach Damascus zurückkam, hatte er zu verstehen gegeben, dass er Marwân's Nachfolger werden würde und Marwân hatte hierüber gegen den alten Dichter Ḥassân ben Thâbit seine Besorgniss geäußert, welcher darauf erwiederte, er werde ihm 'Amr gegenüber schon Genugthuung verschaffen. Am Abend, als der Hof bei dem Chalifen versammelt war, erhob sich Ḥassân und sagte: »Ich habe in Erfahrung gebracht, dass manche Leute meine Meinung über die gesicherte Erbfolge zu erfahren wünschen, steht auf und huldigt dem Abd el-Malik und nach ihm dem Abd el-'Azîz!« Sie huldigten alle bis auf den letzten Mann. In der Folge wünschte aber Abd el-Malik, dass seine Söhne el-Walîd und Suleimân ihm folgen sollten und er hatte mehrmals darüber mit Abd el-'Azîz unterhandelt, welcher aber nicht zurücktreten wollte. Im J. 84 machte Abd el-Malik dieserhalb einen neuen Versuch und schickte den 'Âmir ben Scharâḥîl el-Scha'bî nach Ägypten um Abd el-'Azîz zum Verzicht zu bewegen, und da auch dies nicht zu dem gewünschten Ziele führte, ging der Chalif zu der Drohung über, dass er ihm die bis dahin genossenen Einkünfte von Ägypten abliefen solle. Nun schrieb ihm Abd el-'Azîz: »Wir beide haben ein so hohes Alter erreicht, wie noch keiner aus unsrer Familie, und wir wissen nicht, zu wem von uns der Tod zuerst kommen wird; wenn du willst, dass mir der Rest meines Lebens verbittert werden soll und der Tod mich erst erreicht, nachdem du schon heimgegangen bist, so führe dein Vorhaben aus.« Dies stimmte Abd el-Malik zur Nachgiebigkeit und er sagte zu seinen Söhnen nur: »Wenn Allah euch das Chalifat will zu Theil werden lassen, so kann es kein Mensch euch streitig machen.« Und Abd el-'Azîz starb dann auch vier Monate früher als Abd el-Malik Montags den 12. Gumâdâ I. 86¹⁾ (11. Mai 705) an

1) Nach dieser Angabe bei Sujutî II, 6 stimmen Wochentag und Datum zusammen, nicht nach anderen am 13. od. 16. Gumâdâ I. oder an einem dieser Tage im J. 85.

der damals wieder in Ägypten verbreiteten Pest, der achten im Islam. Um ihr zu entgehen, hatte er sich wieder nach Hulwân begeben und Ibn Hudeig beauftragt, ihm täglich über die Todesfälle und andere Vorkommnisse in Fustât Nachricht zu geben. Eines Tages fragte er den Boten: wie ist dein Name? er antwortete: Abu Tâlib. Darüber wurde er aufgebracht und sagte: ich habe dich nach deinem Namen gefragt und du nennst mir deinen Vornamen; wie ist dein Name? nun antwortete er: Mudrik (d. i. am Ziele angelangt). Abd el-'Azîz nahm dies als eine schlechte Vorbedeutung auf und erkrankte auch bald nachher; der Dichter Nuçeib besuchte ihn noch und erhielt für einige Verse, die er auf ihn dichtete, 1000 Dinare; er starb aber gleich darauf.

Nachdem 'Âbis im J. 68 gestorben war, erhielt Baschîr ben el-Nadhr el-Muzenî die Stelle eines Cádhi und diesem folgte Abd el-Rahman ben Huçeira el-Chaulânî, dem auch die Verwaltung der Staatseinkünfte übertragen wurde; seine Einnahme von dem Amte als Cádhi betrug jährlich 1000 Dinare, die er zu Almosen verwandte. Nach seinem Tode im J. 83 folgte ihm Mâlik ben Scharâhîl el-Chaulâni und als dieser starb, wurde Jûnus ben 'Atîja el-Hadhramî zum Cádhi und Obersten der Leibwache ernannt bis zum J. 86, dann kam auf kurze Zeit seines Bruders Sohn Aus und nach diesem erhielt Abd el-Rahman ben Mu'âwia ben Hudeig el-Kindî beide Stellen. — Im J. 85 oder in einem der drei nächsten Jahre starb Abdallah ben el-Hârith ben Giz el-Zabîdî, in Ägypten der letzte ¹⁾ von denen, welche noch den Propheten Muhammed gesehen und gehört hatten, und die Ägyptier kannten von ihm zwanzig Aussprüche desselben. ²⁾

1) So sagt Sujûţî ausdrücklich und wenn daher über Sufjân ben Wahb el-Chaulâni, welcher auch Traditionen von Muhammed überlieferte und die Feldzüge in Ägypten mitmachte, berichtet wird, er sei im J. 91 gestorben, so ist dies vielleicht ein Fehler für 71. Dagegen starb Tubei ben 'Âmir el-Himjarî, welcher einmal dem Propheten als Wegweiser gedient hatte, aber den Islam erst nach dessen Tode annahm, erst im J. 101 in Alexandria.

2) Sujûţî führt über 300 Personen mit Namen auf, welche Muhammed gekannt hatten und mit nach Ägypten gezogen waren, und auf die meisten derselben wurden Traditionen von ihm zurückgeführt.

Der Chalif ernannte seinen jüngeren Sohn

Abdallah ben Abd el-Malik¹⁾ zum Statthalter von Ägypten; er war erst 28 Jahr alt, hatte aber schon mehrere Feldzüge unternommen und im J. 84 Maççîça erobert; er hielt seinen Einzug in Fustât Montag²⁾ den 11. Gumâdâ II. 86 (9. Juni 705). Sein Vater hatte ihm empfohlen, an der milden Regierung seines Oheims ein Beispiel zu nehmen, er aber wechselte sogleich alle Verwaltungsbeamten und seinen Hofstaat und liess sich die grössten Bedrückungen und Ungerechtigkeiten durch Erpressung von Abgaben zu Schulden kommen. Er verbot den Copten, den Burnus zu tragen und führte die Neuerung ein, dass alle Registraturen und Steuerrollen, welche bis dahin in Coptischer Sprache geführt waren, Arabisch geschrieben werden mussten. Als der Chalif am 15. Schawwâl 86 (9. Oct. 705) starb und sein ältester Sohn el-Walîd zur Regierung kam, bestätigte dieser seinen Bruder im Amte. Im J. 87 herrschte in Ägypten eine Noth und Theurung, wie man sie vorher nicht gekannt hatte, aber das hielt ihn nicht ab, sein bisheriges Verfahren fortzusetzen; er nahm von den Verwaltern Geschenke an, so dass diese ungestraft das Volk mit Abgaben bedrücken konnten, als dies indess allgemein bekannt wurde und auch der Chalif davon Kenntniss erhielt, liess er ihn nach Damascus vorfordern und er begab sich im Çafar 88 dahin, nachdem er den Abd el-Rahman ben Amr ben Cahzam el-Chau-

1) Bei Sujûti II. pag. 7, 5, auch in der Göttinger und Gothaer Handschrift, findet sich hier erst noch die sinnlose Zeile: »Nach seinem (Abd el-'Azîz) Tode wurde Abd el-Malik zum Statthalter ernannt und blieb einen Monat weniger einen Tag, dann wurde er abgesetzt und ernannte seinen Sohn Abdallah ben Abd el-Malik zum Statthalter.« Ein Sinn würde entstehen, wenn man die Auslassung eines Namens annähme: »Nach seinem Tode ernannte Abd el-Malik den N. N. zum Statthalter, er blieb einen Monat — und er (der Chalif) ernannte u. s. w. Allein die Zwischenzeit von einem Monate wird damit verflossen sein, dass die Nachricht von Abd el-'Azîz Ableben von Hulwân nach Damascus kam und sein Nachfolger die Reise von Damascus nach Fustât machte.

2) Es muss Dienstag heissen, wenn der Wochentag mit dem Datum für das Jahr 86 zusammenstimmen soll.

lânî zu seinem Stellvertreter ernannt hatte. Er kehrte zwar nach kurzer Zeit zurück, liess auch noch im J. 89 an der Hauptmoschee einen Bau ausführen, indem das Dach erhöht wurde, da er sich aber nicht besserte, wurde er im J. 90 ganz abberufen. Er nahm alle seine erpressten Schätze und die Geschenke mit sich, um sich nach Damascus zu begeben, indess am Jordan angekommen, wurde er auf Veranstaltung des Chalifen umzingelt, aller seiner Habe beraubt und nach Damascus geführt.

Abdallah hatte den Ibn Hudeig von seiner Stelle als Cádhi entheben wollen, scheute sich aber doch, dazu einen nichtigen Vorwand zu gebrauchen, da er ihm keine Schuld oder Vernachlässigung seines Dienstes vorwerfen konnte, bis er ihn endlich doch nach Alexandria schickte, um den Befehl über die Grenztruppen zu übernehmen. An seine Stelle trat 'Imrân ben Abd el-Rahman ben Schurahbîl als Cádhi und Oberst der Leibwache, und als er sich mit diesem im J. 89 überwarf, übertrug er den Posten an Abd el-A'lâ ben Châlid ben Thâbit el-Fahmî.

Der von el-Walîd ernannte neue Statthalter

Curra ben Scharîk el-'Absî traf Montag¹⁾ den 13. Rabî' I. 90 (30. Jan. 709) in Fustât ein, entliess den Cádhi Abd el-A'lâ und setzte Abdallah ben Abd el-Rahman Ibn Hûgeira an seine Stelle, und für diesen wieder im J. 93 den 'Jjâdh ben Adallah el-Azdî. Curra war ein ungerechter, gewaltthätiger und ruchloser Mensch. Die Verwalter in den Provinzen hatten dem Chalifen gemeldet, dass die Schatzkammern so überfüllt wären, dass sie die Abgaben nicht mehr fassen könnten; er befahl also, von dem Gelde Moscheen zu bauen, und in Fustât wurde an der Stelle der alten Griechischen Burg am Thore el-Reihân dem Câlûs-Platze gegenüber die sogen. Elephanten Moschee²⁾ errichtet. Im Scha'bân 92 wurde auch mit dem Neubau der Moschee 'Amr's begonnen

1) Dieser Wochentag stimmt nicht zu dem Datum.

2) Sujûţî II, 7. Wenn dagegen Macrîzî II, 289 sagt, diese Moschee sei im J. 478 erbaut, so wird dies auf einen Neubau derselben zu beziehen sein.

unter Aufsicht des Jahjá ben Handhala; während des Baues wurde der Gottesdienst in der so gen. Honighalle *Keisarijat el'-asal* gehalten. Wenn die Arbeiter Abends aufhörten, liess Curra Wein in die Moschee bringen und Musikanten kommen, und zechte die Nacht durch, indem er sagte: »am Tage für sie, die Nacht für mich.« Die Vollendung der Moschee erfolgte im Ramadhân 93 und im J. 94 wurde darin noch ein eiserner Minbar aufgestellt.

Die Bedrückungen der Statthalter fanden unter el-Walíd in allen Provinzen statt, da er sie begünstigte und darin mit seinem eigenen Beispiele voranging, so dass Omar ben Abd el-'Azíz einmal sagte: »el-Haggâg in Irák, el-Walíd in Syrien, Curra in Ägypten, Othmân ben Hajjân in Medina und Chálid el-Casrí in Mekka, o Gott! die ganze Welt ist voll von Tyrannei und Unrecht, gieb den Menschen Ruhe!« — Curra starb am 24. Rabí' I. 96 (7. Dec. 714), die Nachricht kam an demselben Tage wie die von dem Ableben des Haggâg ¹⁾ nach Damascus und el-Walíd entblödete sich nicht, als er dies mit entblösstem und mit Staub bestreutem Haupte öffentlich ankündigte, hinzuzufügen: »o Gott! ich lege für beide eine Fürbitte ein, die ihnen nützen möge!« Omar ben Abd el-'Azíz wurde hierdurch so aufgebracht, dass er ausrief: »seht diesen Elenden! möge Gott die Fürbitte Muhammeds für ihn nicht erhören und ihn zu den beiden anderen gelangen lassen!« el-Walíd starb dann kaum drei Monate nachher, nachdem er noch den von Curra zum Statthalter eingesetzten

Abd el-Malik ben Rifâ'a el-Fahmí im Rabí' II. bestätigt hatte, welcher auch unter Walíd's Nachfolger Suleimân im Amte blieb. Er war ganz das Gegentheil seines Vorgängers, gottesfürchtig, gerecht gegen die Unterthanen, unbestechlich, und er liess sich keinen Eingriff in ihr Vermögen zu Schulden kommen, denn er pflegte zu sagen: »Wenn die Geschenke zur Thür eintreten, geht die Redlichkeit zum Fenster

1) Abul-Mahâsin, welcher dies Th. I. S. 242 dem Jûsuf ben Kizugli Ibn el-Gauzí nacherzählt, sagt aber selbst S. 256, dass Haggâg schon im J. 95 gestorben sei, worin auch sonst alle übereinstimmen.

hinaus.« Leider! hatte der von Suleimân ernannte Steuerdirector Usâma ben Zeid el-Tanûchî nicht dieselben Gesinnungen, und die Bedrückungen der Coptischen Unterthanen wurden immer unerträglicher¹⁾. Der Chalif hatte ihm die Weisung gegeben: »Melke die Milch, bis sie zu Ende ist, und zapfe das Blut ab bis auf den letzten Tropfen«, und Usâma folgte dieser Weisung nur zu gut, so dass der Chalif selbst sich darüber wunderte, aber ihn entschuldigend sich einmal äusserte: »Dieser Usâma nimmt doch keinen Dinar und keinen Dirhem als Bestechung«, worauf ihm Omar ben Abd el-'Azîz entgegnete: »Ich kann dir einen bezeichnen, der noch viel schlechter ist als Usâma und auch keinen Dinar und keinen Dirhem als Bestechung annimmt.« — Und der wäre? fragte Suleimân. — »Iblis, der Feind Gottes«, erwiderte Omar, worauf der Chalif erzürnt aufstand und die Sitzung verliess. — Oberst der Leibwache war Abd el-Malik's Bruder, el-Walîd ben Rifâ'a, und an die Stelle des im J. 98 entlassenen Cādhi Jjādh trat wieder sein Vorgänger Ibn Hūgeira. — Ungeachtet seiner humanen Gesinnungen, in denen er bis dahin mit Omar übereingestimmt hatte, wurde Abd el-Malik doch gleich nach dessen im Çafar 99 (Sept. 717) erfolgten Thronbesteigung abgesetzt und Ajjûb ben Schurahbîl el-Açbaḥî nahm im folgenden Monate seine Stelle ein. Er ernannte zu Richtern Ga'far ben Rab'â, Jazîd ben Abu Habîb, Obeidallah ben Abu Ga'far und Abdallah ben Hudsâfa und zum Obersten der Leibwache el-Ḥasan ben Jazîd el-Ru'einî. Die Gehalte der Beamten wurden vermehrt und auf Befehl des Chalifen die Weinschenken ausgeräumt und abgebrochen; unter die Muslimen wurden 25,000 Dinare vertheilt zur Bezahlung ihrer Schulden und ihnen wurden noch manche andere Vergünstigungen zu Theil, aber zum Nachtheil der Coptischen Bevölkerung, da Omar als Chalif seine Ansichten geändert hatte und Ägypten als ein mit Gewalt erobertes Land betrachtete, an welchem die bisherigen Besitzer kein Recht mehr hätten. Diese konnten daher Ländereien unter sich nicht weiter vererben, sondern mussten sie an die Muslimen abtreten; auch schrieb Omar dem Steuerverwalter

1) Vergl. die Geschichte der Copten. S. 55.

Hajjân ben Schureih, die Kopfsteuer der verstorbenen Copten in den Dörfern den Ueberlebenden aufzulegen, weil die Steuer auf den Dörfern laste und durch einen Todesfall nicht verringert werden dürfe. Der Besuch der Bäder wurde den Copten verboten. Im Uebrigen herrschte Recht und Gerechtigkeit im Lande und die Zustände Ägyptens besserten sich etwas. Leider! nicht für lange Zeit, denn schon am 25. Raġab 101 (11. Febr. 720) starb der Chalif Omar plötzlich, und Ajjûb, der von dessen Nachfolger Jazîd bestätigt war, überlebte ihn nur anderthalb Monate bis zum 11. Ramadhân und der neue von Jazîd ernannte Statthalter

Bischr ben Çafwân el-Kalbî soll schon am 17. Ramadhân 101 (1. April 720) in Fustât eingetroffen sein. Er machte Schu'eib ben el-Hamîd el-Balewî zum Obersten der Leibwache. Um diese Zeit erschien eine Griechische Flotte vor Tinnîs ohne einen besonderen Erfolg zu erreichen. Der Chalif entzog den Beamten wieder die von Omar bewilligte Zulage und ordnete eine neue, die vierte, Aufnahme zum Behuf der Steuerbeschreibung an. — In Africa hatte Jazîd ben Abu Muslim nach der Entlassung des Muhammed ben Jazîd den Oberbefehl erhalten und glaubte ebenso rücksichtslos gegen die Eingeborenen, die sich zum Islam bekehrt hatten, handeln und sie bedrücken zu können, wie es sein früherer Vorgesetzter el-Haġġâġ, dessen Secretär er gewesen war, in 'Irâk gethan hatte. Allein die Africaner waren nicht so gutwillig, und nachdem sie ihm wiederholt Vorstellungen gemacht hatten, er aber nicht nachgeben wollte, fielen sie über ihn her und brachten ihn um, setzten dann den entlassenen Muhammed, der noch bei ihnen war, wieder ein und machten einen offenherzigen Bericht an den Chalifen mit dem Bemerkten, dass sie sich keineswegs seiner Botmässigkeit entziehen wollten, dass sie aber Jazîd mit einer so rücksichtslosen Willkühr behandelt habe, wie es Allah und die Muslimen nicht gutheissen könnten. Der Chalif missbilligte auch das Verfahren Jazîds und bestätigte Muhammed, aber schon nach einigen Tagen hielt er es für besser, Bischr ben Çafwân den Oberbefehl in Africa zu übertragen und auf dessen Empfehlung dessen Bruder

Handhala ben Çafwân zum Statthalter von Ägypten zu ernennen, welcher im Schawwâl 102 (April 721) diese Stelle antrat; es wird ihm eine gut geordnete Verwaltung nachgerühmt, während die Amtsführung seines Cádhi Jahjá ben Meimûn el-Ḥadhramí (102—114) viel zu wünschen übrig liess. Im J. 103 begab er sich nach Alexandria und liess 'Ocba ben Maslama el-Tuġíbí als seinen Stellvertreter in Fustât zurück. Die Bedrückungen der Coptischen Christen nahmen jetzt immer mehr zu, der Steuerverwalter Obeidallah ben el-Ḥabḥâb zeichnete sich besonders durch sein grausames Verfahren aus und der Chalif Jazîd befahl im J. 104 alle Götzen zu zerstören und die Heiligenbilder zu vernichten und sie wurden in Ägypten ebenso wie in anderen Ländern gänzlich ausgerottet¹⁾. — Als Jazîd im J. 105 starb und ihm sein Bruder Hischâm folgte, setzte dieser den Handhala ab und schickte seinen jüngeren Bruder

Muhammed ben Abd el-Malik als Statthalter nach Ägypten, welcher dort Sonntags den 11. Schawwâl 105 (12. März 724) eintraf und Ḥafç ben el-Walîd el-Ḥadhramí zum Obersten der Leibwache ernannte. Aber wenige Tage nachher brach wieder die Pest aus, Muhammed flüchtete sich nach Oberägypten, kam indess von dort bald zurück und verliess Ägypten ganz, nachdem er kaum einen Monat dort gewesen war; er begab sich nach dem Jordan und bat Hischâm um seine Entlassung, welcher an seine Stelle

el-Ḥurr ben Jûsuf, einen Verwandten aus einer Seitenlinie der regierenden Familie, zum Statthalter machte, der am 3. Dsul-Ḥigga 105 (4. Mai 724) in Fustât einzog. Unter dem Drucke des Verwalters Ibn Ḥabḥâb erreichten die Bedrängnisse der Christen einen solchen Grad, dass im J. 107 ihre erste grössere Erhebung erfolgte, besonders in den Districten Banu-Dîmî, Curbeî, Ṭarâbia und dem grössten Theil von el-Ḥauf. el-Ḥurr verlegte seinen Wohnsitz auf drei Monate nach Dimjât, um von hier aus den Aufstand zu unterdrücken, kam dann auf einige

1) Vergl. Geschichte der Copten. S. 53 fg.

Tage nach Fustât zurück, begab sich darauf zum Chalifen nach Damascus, nachdem er Hafç ben el-Walîd zu seinem Stellvertreter ernannt hatte, und kehrte im Dsul-Ca'da auf seinen Posten zurück. Der Nil hatte in diesem Jahre seinen Lauf verändert und war von der Stadt Fustât weiter zurückgewichen, so dass das alte Flussbett bebaut werden konnte. el-Hurr hatte angefangen eine bessere Verwaltung einzuführen, gerieth aber darüber mit Ibn Habhâb in Zerwürfniss und bat desshalb genau ein Jahr nach seiner Rückkehr im Dsul-Ca'da 108 (März 727) um seine Entlassung, worauf

Hafç ben el-Walîd, wiewohl ungern, wirklicher Statthalter wurde. Er war einer der ältesten Emire, bei den Omeijaden sehr angesehen und bei der Bevölkerung beliebt, aber schon nach zwei oder drei Wochen, am 10. oder am letzten Dsul-Higga wurde er auf die Beschwerde des Ibn Habhâb und einiger nichtswürdigen Personen wieder enthoben und

Abd el-Malik ben Rifâ'a zum zweiten Male auf diesen Posten berufen. Er kam aus Syrien schon krank am 18. Muḥarram 109 (9. Mai 727) in Fustât an, nachdem ihn sein Bruder el-Walîd seit dem ersten des Monats vertreten hatte; er erholte sich auch nicht wieder und starb schon funfzehn Tage nachher, worauf dieser

el-Walîd ben Rifâ'a von dem Chalifen bestätigt wurde. Er ernannte Abdallah ben Sumeir el-Fahmî zum Obersten, ertheilte aber bald nachher dessen Stelle dem Abd el-Rahman ben Châlid el-Fahmî. Als Câdhi trat im J. 114 el-Chijâr ben Châlid el-Mudligî ein, welcher sich die allgemeine Zufriedenheit erwarb, aber schon im folgenden Jahre starb, worauf Tûba ben Namir el-Hadhramî (bis 121) eingesetzt wurde. Da die Copten sehr streng an ihrem Christenglauben festhielten und die Ausbreitung des Islam in Ägypten keine Fortschritte machte, liess Ibn Habhâb um diese Zeit 5000 Araber vom Stamme Keis aus Arabien nach Ägypten übersiedeln, welche sich in dem flachen Lande (el-ḥauf) östlich von Fustât niederliessen. Nicht lange nachher wurden die Copten von ihrer grössten Plage befreit, indem der Chalif den Ibn Habhâb als Statt-

halter nach Africa schickte. Nur auf diese Weise war es möglich, dass der milder gesinnte Walîd sich längere Jahre auf seinem Posten halten konnte, und seine Nachgiebigkeit ging so weit, dass er den Copten gestattete, nicht weit von el-Hamrá die Kirche des Bu Minâ zu bauen¹⁾, wodurch freilich auf der andern Seite wieder die Unzufriedenheit der Muslim veranlasst wurde, so dass Wuheib el-Jahçubí im J. 117 einen Versuch machte, einen Aufstand zu erregen. Es wurde auch als eine Strafe für diese Begünstigung der Copten angesehen, dass el-Walîd wenige Tage nachher erkrankte und sein Lager nicht wieder verliess, bis er Dienstag den 1. Gumâda II. 117 (28. Juni 735) starb, nachdem er den oben erwähnten Obersten

Abd el-Rahman ben Châlid zu seinem Stellvertreter ernannt hatte, welcher noch in demselben Monate von dem Chalifen als Statthalter bestätigt wurde und seine bisherige Stelle als Oberst an Abdallah ben Baschschâr el-Fahmí übertrug. Die Griechen machten um diese Zeit mehrere Versuche an verschiedenen Punkten von Ägypten zu landen, belagerten sogar den Ort Tarûga im Gebiete von Alexandria und führten viele Gefangene mit sich fort. Abd el-Rahman war bei seinem milden Character einer kräftigen Führung der Geschäfte nicht gewachsen, und da er wahrscheinlich auch von anderer Seite sich beeinflussen liess und in den Verdacht eines heimlichen Einverständnisses mit den 'Abbasiden kam, welche jetzt in mehreren Provinzen des Reiches mit ihren Absichten, den Sturz der Omeijaden herbeizuführen, immer offener hervortraten, so wurde er nach einer Regierung von sieben Monaten und fünf Tagen²⁾ entlassen und der Chalif Hischâm berief

1) Vergl. Geschichte der Copten. S. 119.

2) so nach Abul-Mahâsin und Macrîzî und es würde danach das Jahr 118 ganz ausfallen, da sogleich 119 folgt; es wird desshalb heissen müssen: ein Jahr 7 Monate und 5 Tage. Sujûtî weicht ganz ab und hat für Bischr 101—103; Handhala bis 105; Muhammed ben Abd el-Malik; el-Hurr; Hafç bis 108; Abd el-Malik ben Rifâ'a 109; el-Walîd bis 119; Abd el-Rahman ben Chalîd 7 Monate; Handhala 120.

Handhala ben Çafwân zum zweiten Male, welcher am 5. Muharram 119 (12. Jan. 737) sein Amt antrat und 'Jjâdh ben Heirama el-Kalbî zum Obersten der Leibwache ernannte. Im J. 121 bat der Câdhi Tûba um seine Entlassung und auf die Anfrage selbst seinen Nachfolger zu bezeichnen, schlug er dazu seinen Secretär-Cheir ben Nu'eim el-Hadhramî vor, welcher den Posten bis zum J. 128 bekleidete. In demselben J. 121 brach wegen zunehmender Steuerbedrückung wieder eine Empörung gegen die Einnehmer aus, welche Handhala mit Waffengewalt unterdrücken musste, wobei viele Copten umkamen. — Zeid ben 'Alî Zein el-'Âbidîn, welcher sich in Kufa im J. 122 empörte, erlag in dem Strassenkampfe; sein Haupt wurde zuerst nach Damascus, dann auch nach Fustât gebracht, wo es Handhala zur Abschreckung öffentlich umhertragen liess. Am 7. Rabî' II. 124 (18. Febr. 742) wurde er seiner bisherigen Stelle enthoben und als Statthalter nach Africa und dann nach Spanien gesandt. Ihm folgte

Hafç ben el-Walîd zum zweiten Male, anfangs nur als Statthalter, aber Freitags den 13. Scha'bân (22. Juni) wurde ihm auch die Steuerverwaltung übertragen. Er machte 'Ocba ben Nu'eim el-Ru'einî zum Obersten der Leibwache, Jahjá ben Amr el-'Ascalânî zum Staatssecretär und 'Îsá ben Amr zum Aufseher über sämtliche Hofdiener. Es herrschte in dem Jahre eine grosse Hitze in Ägypten, die durch Mangel an Regen noch fühlbarer wurde, und als Hafç eines Tages in dem öffentlichen Gebete um Regen gebeten hatte, war er kaum auf seinen Sitz zurückgekehrt, als er die Nachricht an dem am 6. Rabî' I. 125 (7. Jan. 743) erfolgten Ableben des Chalifen Hischâm erhielt. Sein Nachfolger el-Walîd ben Jazîd bestätigte Hafç in seinen beiden Aemtern, bis er ihm am 22. Schawwâl die Verwaltung abnahm und an 'Îsa ben Abu 'Atâ übertrug. Hafç begab sich dann in Person zum Chalifen, nachdem er 'Ocba ben Nu'eim zu seinem Stellvertreter eingesetzt hatte, und während er in Damascus war, wurde el-Walîd am 24. Gumâdâ II. 126 (16. April 744) von seinem Vetter Jazîd ben el-Walîd ermordet, welcher das Chalifat übernahm und Hafç eilig nach Ägypten zurückbeordnete, um dort die Truppen huldigen zu lassen. Indess starb Jazîd schon am

7. Dsul-Higga desselben Jahres (20. Sept. 744), nachdem Marwân ben Muhammed ben Marwân bereits von mehreren Städten als Chalif anerkannt war, und dieser erklärte dann auch bald darauf den Ibrahîm ben el-Walîd, der als nächstberechtigter das Chalifat angetreten hatte, für abgesetzt. Hafç war noch von Ibrahîm bestätigt, wollte aber unter Marwân nicht weiter dienen und bat um seine Entlassung, worauf

Hassân ben 'Atâhia el-Tugîbî zum Statthalter von Ägypten ernannt wurde. Dieser hielt sich damals in Damascus auf und ernannte den Cheir ben Nu'eim zu seinem Stellvertreter bis zu seiner Ankunft in Fustât, welche am 12. Gumâdâ II. 127 (21. März 745) erfolgte. Er wollte alsbald die von Hafç erhöhten Besoldungen der Beamten und den Sold der Truppen verkürzen, darüber kam es zu einem Aufstande, sie rückten vor die Moschee, erklärten nur Hafç als Statthalter haben zu wollen und verlangten sogar die Absetzung des Chalifen Marwân. Sie belagerten Hassân in seiner Wohnung, zwangen ihn endlich die Stadt zu verlassen, und vertrieben auch den von Marwân im Amte belassenen Steuerverwalter 'Îsâ ben Abu 'Atâ. Dies geschah am letzten des Gumâdâ II. (7. April) und

Hafç ben el-Walîd übernahm mit Widerstreben zum dritten Male die Statthalterschaft. Zwei Monate nachher kam Handhala ben Çafwân, der sich aus Africa hatte zurückziehen müssen, lagerte bei Gîza westlich von Fustât und blieb hier ohne den Nil zu überschreiten, bis er von Marwân seine Ernennung zum Statthalter erhielt. Jetzt wollte er seinen Eintritt in die Stadt erzwingen, wurde aber von der Besatzung zurückgewiesen, und als er auf die Ostseite übersetzte, fand er auch hier einen kräftigen Widerstand, und nach einem Kampfe, der sich daraus entspann, musste er die Flucht ergreifen. Marwân liess für den übrigen Theil des Jahres die Ägyptier in Ruhe, indess am 1. Muḥarram 128 (3. Oct. 745) erklärte er Hafç für abgesetzt und ernannte

el-Hauthara ben Suheil el-Bâhilî zum Statthalter, welcher Mittwoch Nachts den 12. Muḥarram mit einem Corps von 7000 Reitern vor Fustât erschien. Die Ägyptier wollten ihm den Eintritt in die Stadt

verwehren, da aber Ḥaḥḥ nicht damit einverstanden war und davon abrieth, fingen sie an mit Ḥauthara zu unterhandeln, und nachdem er ihnen völlige Straflosigkeit zugesichert hatte, ging Ḥaḥḥ mit den ersten Anführern zu ihm hinaus. Er liess sie sogleich festnehmen und in Ketten legen, fuhr die Soldaten mit einer drohenden Strafrede an, so dass sie Reisaus nahmen, und hielt dann mit dem Steuerverwalter 'Isá ben Abu 'Atá seinen Einzug. Hierauf liess er die Anstifter des Aufstandes verfolgen und ihnen, als sie alle ergriffen waren, die Köpfe abschlagen. Dies Schicksal traf auch Raġâ ben el-Uscheijim, einen der Ägyptischen Grossen, und endlich auch Ḥaḥḥ Dienstag den 3. Schawwâl 128 (28. Juni 746). Ḥauthara setzte den Cádhi Cheir ab und übertrug seine Stelle dem Abd el-Raḥman ben Sâlim el-Geischânî, und blieb dann in Ägypten, bis ihn Marwân im Ġumâdá II. 131 abrief, um ihn gegen die Parteigänger der 'Abbasiden in Chorâsân zu schicken, und nachdem er den Ḥassân ben 'Atâhia zu seinem Stellvertreter eingesetzt hatte, verliess er am 10. Raġab (5. März 749) Fustât, wo sein von Marwân ernannter Nachfolger

el-Mugîra ben Obeidallah el-Fazârí am 16. oder 24. desselben Monats eintraf, welcher seinen Sohn Abdallah zum Obersten der Leibwache machte. Nach kurzem Aufenthalte, während dessen er sich durch seine Milde allgemein beliebt gemacht hatte, begab er sich nach Alexandria, indem er dem Abul-Garrâḥ Bischr ben Aus seine Geschäfte übertrug, kehrte indess nach einiger Zeit zurück und starb Sonnabend den 12. Ġumâdá I. 132 (27. Dec. 749), nachdem er seinen Sohn el-Walîd ben el-Mugîra zu seinem Stellvertreter ernannt hatte. Diesen wollten aber die Ägyptier nicht anerkennen und setzten den Abdallah ben Abd el-Raḥman ben Mu'âwia ben Ḥudeig zum Obersten ein, bis die Befehle des Chalifen Marwân eintreffen würden, und el-Walîd verliess deshalb Fustât am 15. Ġumâdá II., als die Ernennung des bisherigen Steuerverwalters

Abd el-Malik ben Marwân ben Mûsá. el-Lachmî zum Statthalter eintraf, so dass er beide Ämter in sich vereinigte. Er

wählte erst seinen Bruder Marwân, dann den 'Ikrima ben Abdallah el-Chaulânî zum Obersten der Leibwache und führte die für Ägypten neue Einrichtung der erhöhten Pulte, Minbar, in den Moscheen ein, da bis dahin der Vorbetende mitten in der Versammlung gestanden hatte. Nicht lange nachher empörten sich die Copten in der Gegend von Samannûd unter Anführung eines gewissen Johannes, sie wurden aber in die Flucht geschlagen und viele getödtet. Hiernach erhob sich 'Amr ben Suheil ben Abd el-'Azîz ben Marwân, ein entfernter Verwandter des Chalifen, um sich selbst zum Herrscher emporzuschwingen; er sammelte um sich eine Schaar vom Stamme Keis in der östlichen Ebene und Abd el-Malik sandte ein Corps gegen ihn aus, indess kam es nicht zu einem Gefechte, und mittlerweile war der Chalif Marwân von Abu Mûsâ el-Chorâsânî, dem Feldherrn der 'Abbasiden, geschlagen und vertrieben und kam als Flüchtling nach Fustât, das er Dienstag den 21. Schawwâl 132 (2. Juni 750) betrat. Er fand die Bewohner der östlichen Ebene, von Alexandria, Oberägypten bis Uswân schon in schwarzer Kleidung zum Zeichen ihrer Anhänglichkeit an die 'Abbasiden, und nachdem er den Nil überschritten und seine Truppen nach Gîza übersetzt hatte, wo er die beiden Brücken und das sog. goldene Haus der Familie Marwân verbrannte, sandte er ein Corps nach Alexandria, in dessen Nähe bei Kirjaun ein Treffen stattfand. Jetzt erhob sich auch die Coptische Bevölkerung von Raschîd (Rosette), die aber noch von den unter el-Nu'mân ben Nas'a gegen sie geschickten Truppen in die Flucht geschlagen wurde. Auch nach Oberägypten wurde noch ein Corps ausgesandt, unterdess war aber die Syrische Armee unter Çalih ben 'Alî mit seinen Unterfeldherrn Abu 'Aun Abd el-Malik ben Jazîd und 'Âmir ben Ismâ'îl el-Hârithî zur Verfolgung Marwâns nachgekommen und lagerte am 18. Dsul-Higga 132 vor Fustât, welches noch von Mu'âwia ben Bḥueira ben Reisân vertheidigt wurde. Von einer Reiterschaaρ Marwâns, die hier in die Flucht geschlagen war, wurden einige gefangen genommen, und diese verriethen dessen Versteck zu Bûçîr in der Nähe von Gîza; Çalih brach sogleich dahin auf und überfiel ihn bei Nacht, Marwân entkam noch, wurde aber auf der Flucht von seinen Ver-

Jazîd ben Abd el-Malik 101—105.

Bischr ben Çafwân el-Kalbî 101—102.

S. 42

Handhala ben Çafwân 102—105.

43

Hischâm ben Abd el-Malik 105—125.

Muhammed ben Abd el-Malik 105.

43

el-Hurr ben Jûsuf 105—108.

43

Hafç ben el-Walîd 108.

44

Abd el-Malik ben Rifâ'a 109.

44

el-Walîd ben Rifâ'a 109—117.

44

Abd el-Rahman ben Châlîd 117—118.

45

Handhala ben Çafwân 119—124.

46

Hafç ben el-Walîd 124—127.

46

el-Walîd ben Jazîd 125—126.

Jazîd ben el-Walîd 126.

Ibrahîm ben el-Walîd 126.

Marwân ben Muhammed ben Marwân 126—132.

Hassân ben 'Atâhia el-Tugîbî 127.

47

Hafç ben el-Walîd 127.

47

el-Hauthara ben Suheil el-Bâhilî 128—131.

47

el-Mugîra ben Obeidallah el-Fazârî 131—132.

48

Abd el-Malik ben Marwân el-Lachmî 132.

48

Ueber ein Votivrelief aus Megara.

Von

Fr. Wieseler.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. am 11. Juli 1874.

Das auf der beigefügten Tafel abgebildete Relief fand ich im Jahre 1873 im Besitz des Russischen Gesandten zu Athen, Herrn von Saburoff, über dessen interessante Sammlung ich in dem archäologischen Berichte über meine Reise nach Griechenland, S. 34 fg. des besonderen Abdrucks aus den Abhandlungen der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Bd. XIX, vom J. 1874, einige Mittheilungen gemacht habe. Herr von Saburoff wünschte, als er die Freundlichkeit hatte mir während meines Aufenthalts in Athen das Original zu zeigen, dass ich mich einer Erklärung der bildlichen Darstellung, deren Wichtigkeit seiner Einsicht nicht entgangen war, unterziehen möge, und liess mir zu diesem Behufe einen Gypsabguss überschicken. Nach diesem ist das Relief von O. Peters in Göttingen genau gezeichnet und in Leipzig mit zuweilen etwas zu scharfer Ausführung und einem Irrthum*) lithographirt.

Dasselbe ist aus Marmor, dessen Art ich nicht genauer angeben kann, indem mir nur soviel erinnerlich ist, dass es sich nicht um jenen weissen Muschelstein (*λίθος κογχίτης*) handelt, welchen nach Pausanias die Megarer allein besaßen¹⁾. Seine grösste Höhe beträgt 0,40, seine stärkste Breite 0,48, seine Dicke an der Einfassung wechselt zwischen 0,4, 0,5, 0,6. Die Erhaltung lässt wenig zu wünschen übrig, indem ausser den geringen, die Erklärung des Dargestellten nicht beeinträchtigenden gewaltsamen Beschädigungen, über welche die Abbildung genügende Auskunft giebt, nur hie und da von einer gewissen Verwaschen-

folgern durchbohrt und starb auf der Stelle Freitag den 21. Dsul-Higga 132 (31. Juli 750). Çalih hielt seinen Einzug in Fustât Sonntag den 8. Muḥarram 133 (16. Aug.), der letzte Statthalter Abd el-Malik, welcher sich den 'Abbasiden nicht sehr abgeneigt bewiesen hatte, wurde begnadigt, dagegen zwei seiner Vorgänger, Hassân ben 'Atâhia und Hauthara ben Suheil wurden hingerichtet. So ging die Herrschaft der Omeijaden im Orient zu Ende.

Uebersicht der Chalifen und Statthalter.

Omar ben el-Chattâb 13—23.	
Amr ben el-'Âçî 18—24.	S. 1
Othmân ben 'Affân 23—35.	
Abdallah ben Sa'd ben Abu Sarh 24—36.	15
Alí ben Abu Tâlib 35—40.	
Keis ben Sa'd ben 'Obâda 36.	22
Muhammed ben Abu Bekr 37—38.	24
el-Ashtar Mâlik ben el-Hârith.	24
Mu'âwia ben Abu Sufjân (38) 40—60.	
Amr ben el-'Âçî 38—43.	27
'Otba ben Abu Sufjân 43—44.	28
'Ocba ben 'Âmir 44—47.	29
Maslama ben Muchallad 47—62.	29
Jazîd ben Mu'âwia 60—64.	
Sa'id ben Jazîd ben 'Alkama 62—64.	32
Abdallah ben el-Zubeir 64.	
Abd el-Rahman ben 'Otba ben Gaḥdam 64—65.	32
Mu'âwia ben Jazîd 64.	
Marwân ben el-Hakam 64—65.	
Abd el-'Aziz ben Marwân 65—86.	34
Abd el-Malik ben Marwân 65—86.	
Abdallah ben Abd el-Malik 86—90.	38
el-Walîd ben Abd el-Malik 86—96.	
Curra ben Scharîk el-'Absî 90—96.	39
Abd el-Malik ben Rifâ'a el-Fahmî 96—99.	40
Suleimân ben Abd el-Malik 96—99.	
Omar ben Abd el-'Azîz 99—101.	
Ajjûb ben Schurahbîl el-Açbahî 99—101.	41

Jazîd ben Abd el-Malik 101—105.	
Bischr ben Çafwân el-Kalbî 101—102.	S. 42
Handhala ben Çafwân 102—105.	43
Hischâm ben Abd el-Malik 105—125.	
Muhammed ben Abd el-Malik 105.	43
el-Hurr ben Jûsuf 105—108.	43
Hafç ben el-Walîd 108.	44
Abd el-Malik ben Rifâ'a 109.	44
el-Walîd ben Rifâ'a 109—117.	44
Abd el-Rahman ben Châlîd 117—118.	45
Handhala ben Çafwân 119—124.	46
Hafç ben el-Walîd 124—127.	46
el-Walîd ben Jazîd 125—126.	
Jazîd ben el-Walîd 126.	
Ibrahîm ben el-Walîd 126.	
Marwân ben Muhammed ben Marwân 126—132.	
Hassân ben 'Atâhia el-Tugîbî 127.	47
Hafç ben el-Walîd 127.	47
el-Hauthara ben Suheil el-Bâhilî 128—131.	47
el-Mugîra ben Obeidallah el-Fazârî 131—132.	48
Abd el-Malik ben Marwân el-Lachmî 132.	48

Ueber ein Votivrelief aus Megara.

Von

Fr. Wieseler.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. am 11. Juli 1874.

Das auf der beigefügten Tafel abgebildete Relief fand ich im Jahre 1873 im Besitz des Russischen Gesandten zu Athen, Herrn von Saburoff, über dessen interessante Sammlung ich in dem archäologischen Berichte über meine Reise nach Griechenland, S. 34 fg. des besonderen Abdrucks aus den Abhandlungen der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Bd. XIX, vom J. 1874, einige Mittheilungen gemacht habe. Herr von Saburoff wünschte, als er die Freundlichkeit hatte mir während meines Aufenthalts in Athen das Original zu zeigen, dass ich mich einer Erklärung der bildlichen Darstellung, deren Wichtigkeit seiner Einsicht nicht entgangen war, unterziehen möge, und liess mir zu diesem Behufe einen Gypsabguss überschicken. Nach diesem ist das Relief von O. Peters in Göttingen genau gezeichnet und in Leipzig mit zuweilen etwas zu scharfer Ausführung und einem Irrthum*) lithographirt.

Dasselbe ist aus Marmor, dessen Art ich nicht genauer angeben kann, indem mir nur soviel erinnerlich ist, dass es sich nicht um jenen weissen Muschelstein (*λίθος κογχίτης*) handelt, welchen nach Pausanias die Megarer allein besaßen¹⁾. Seine grösste Höhe beträgt 0,40, seine stärkste Breite 0,48, seine Dicke an der Einfassung wechselt zwischen 0,4, 0,5, 0,6. Die Erhaltung lässt wenig zu wünschen übrig, indem ausser den geringen, die Erklärung des Dargestellten nicht beeinträchtigenden gewaltsamen Beschädigungen, über welche die Abbildung genügende Auskunft giebt, nur hie und da von einer gewissen Verwaschen-

heit der Figuren die Rede sein kann. Darstellung und Form erinnern zunächst an gewisse Votivreliefs mit einer Grotte und Gottheiten des Gedeihens gebenden Süßwassers und diesen eng verbundenen darin oder auch daran, zu denen auch ein erst jüngst durch Beschreibung bekannt gewordenes, ebenfalls in der Sammlung des Herrn von Saburoff befindliches und aus Megara stammendes gehört²⁾.

Auch das vorliegende Relief ist sicherlich als ein votives zu betrachten. Da sich an ihm keine Spur findet, welche darauf hindeuten könnte, dass es durch irgend eins der bei ähnlichen Reliefs in Anwendung gebrachten mechanischen Mittel besonders befestigt gewesen wäre³⁾, so hat man wohl anzunehmen, dass es in eine flache Nische von wesentlich derselben Grösse und entsprechender Form eingelassen war, wozu auch das passt, dass die Rückseite ganz unbearbeitet geblieben ist.

Uebrigens weicht das in Rede stehende Relief von den mehr oder weniger ähnlichen nicht bloss hinsichtlich der figürlichen Darstellung ab, welche auch bei diesen hie und da wechselt, aber nie so reich an interessanten Figuren ist, sondern — was ganz besonders beachtenswerth — auch in Betreff der Form.

Während mehrere der in gegenständlicher Beziehung ähnlichen Reliefs, unter ihnen namentlich auch die, welche selbst hinsichtlich der Form im Allgemeinen eine gewisse Aehnlichkeit haben, oben und an den Seiten mit einer Einfassung versehen sind, durch welche natürliches Felsgestein deutlich dargestellt ist, zeigt sich hier die Einfassung an den betreffenden Stellen nicht minder deutlich als die einer Schale der Kammmuschel charakterisirt. Das ganze Werk macht durchaus den Eindruck einer solchen Muschelschale, deren nach unten gerichtetes Schloss horizontal abgeschnitten ist, nur dass dieselbe im Inneren nicht gewölbt, sondern flach und glatt ist. So viel wir uns erinnern, steht es hinsichtlich der Form unter den Votivreliefs einzig da, und nicht bloss unter diesen, sondern unter allen erhaltenen selbständigen Marmorreliefs. Zunächst kommen ihm einige Stirnziegelreliefs aus Terracotta⁵⁾. Daran schliessen sich andere jüngst eindringlich behandelte Werke desselben und noch mehr anderen Materials, Griechische und Römische, unter

diesen namentlich mehrere Grabdenkmäler, welche ausnahmsweise ganze Figuren aus dem Kreise der Götter und Verstorbenen, häufiger Porträtbüsten der Verstorbenen auf einer Muschelschale in Relief zeigen⁶⁾.

In den betreffenden Beispielen hat die Muschel nicht selten symbolische Beziehung, nämlich auf Aphrodite, nicht bloss in denen aus früheren, sondern auch in denen aus späterer Zeit⁷⁾. Doch findet sich unter den nicht eben zahlreichen Beispielen aus früherer Zeit eins, in welchem der Kopf Silens in der Muschel vorkommt⁸⁾. Nimmt man also auch hier symbolische Beziehung an, so muss dieselbe eine andere sein. Für die spätere Zeit kommt man aber mit der Annahme symbolischer Beziehung der Muschel in der Mehrzahl der betreffenden Fälle nicht durch, und wir unseren Theils sind der Ansicht, dass dieser Umstand nicht sowohl auf Gedankenlosigkeit und Willkür beruhe, als darauf, dass allmählich die Muschel, entsprechend dem Schilde, ganz beziehungslos namentlich zu Porträtbüsten verwandt wurde. Zu dieser Annahme wird man wie mit Gewalt gedrängt, wenn man darauf achtet, dass an den Römischen Grabdenkmälern Muschelbilder und Schildbilder durchaus gleichstehen⁹⁾. Wie die Schildbilder ohne Zweifel auf Griechischen Brauch zurückgehen, so möchten wir wenigstens es nicht in Abrede stellen, dass Muschelbilder ohne irgendwelche Beziehung schon früher in Griechenland vorgekommen seien. Was das in Rede stehende Saburoff'sche Relief betrifft, so liegt es auf der Hand, dass auch für seine Form die Muschel, aus welcher Aphrodite hervorging, in keiner Weise veranschlagt werden kann. Dennoch ist es nicht unmöglich, dass bei ihm die Muschelform Bedeutung haben solle. Die hinsichtlich der Darstellung zunächststehenden Reliefs zeigen als Localität in der Regel eine Höhle. erinnert man sich nun daran, dass die Griechischen Worte für Muschel, *κόγχη* und *κόγχος*, zur Bezeichnung von hohlen oder gewölbten Gegenständen dienen, dass den Wölbungen in der Architektur die decorative Charakteristik der Muschel gegeben wird, dass endlich in Byzantinischer Zeit die muschelförmig gewölbte Decke über dem Altar christlicher Kirchen gradezu *κόγχη* heisst, so wird wenigstens gefragt werden dürfen, ob der muschelförmige Rand des Saburoff'schen Reliefs, entspre-

chend der Felseinfassung ähnlicher, etwa zur Andeutung einer Höhle dienen solle, oder ob der Künstler sich damit begnügt habe, auf eine solche lediglich durch die aus dem Felsen gehauenen Sitze und das rohe Felsstück unten links vom Beschauer hinzudeuten. Wem jenes wahrscheinlich dünkt, der wird vielleicht auch geneigt sein, die Muschel, in welcher sich der oben erwähnte Silenskopf befindet, als Andeutung einer Grotte zu fassen¹⁰⁾, was uns inzwischen viel misslicher erscheint.

Es ist vielleicht nicht blosser Zufall, dass die ältesten Beispiele der Reliefs in Muschelform in Werken aus Terracotta bestehen. Auch das Original des vorliegenden, vermuthlich nicht nur in diesem einen Exemplare vorhandenen, könnte aus Thon gewesen sein. Dass zu Megara, dessen Landschaft sich durch die Güte seines Thons auszeichnete, viel in diesem Stoffe gearbeitet wurde, ist bekannt¹¹⁾.

Die Reliefhöhe der dargestellten Figuren ist nicht durchaus dieselbe. Am Meisten springt die gerade in der Mitte sitzende, welche auch dem Range nach die Hauptfigur ist, hervor, am Wenigsten das linke Bein der rechts von dieser sitzenden Figur, welches kaum sichtbar wird, obgleich im Uebrigen diese Figur nicht zu denen von der mindesten Reliefhöhe gehört; dann das fackeltragende Weib links von ihr, die obere Partie der halbsitzenden halb liegenden Figur unten zumeist nach links vom Beschauer und ganz besonders die des Kopfs, oder richtiger der Maske, mit Stierhörnern und Stierohren, während deren Bart naturgemäss weiter ausladet und die Platte, auf welcher die Maske steht oder zu stehen scheint, noch weiter als selbst die Figur in der Mitte. Diese Verschiedenheit der Reliefhöhe führt in Verbindung mit dem Umstande, dass mehrere Figuren ganz oder vorzugsweise von vorn dargestellt sind, zu der Annahme, dass das Werk verhältnissmässig späten Datums sei. Wir müssen es dahin gestellt sein lassen, ob es dem vierten oder dem dritten Jahrhundert v. Chr. angehört.

Die Composition ist wesentlich symmetrisch. Um die Maske auf dem Tische, welche den Mittelpunkt bildet, reihen sich in etwas mehr als einem Halbkreise anscheinend sieben vollständige Figuren, von denen wiederum eine, nämlich die eben schon als die vornehmste bezeichnete,

grade die Mitte einnimmt. Dabei ist übrigens die Symmetrie keineswegs eine ängstliche oder gesuchte. Obgleich die Figuren im Halbkreise vorzugsweise sitzende Stellung haben, findet man doch auch eine stehende, eine im Sitzen sich anlehrende und eine, deren Haltung zwischen Sitzen und Liegen die Mitte hält. Wäre die Figur in der Mitte auch ihrem unteren Theile nach mehr in der Vorderansicht gegeben, ferner die Figur rechts von der in der Mitte sitzenden auch nur ähnlich in der Vorderansicht, wie die stehende links von dieser, die rechts von jener aber in der Seitenansicht wie die links von der stehenden, so würde nicht nur die Symmetrie zwischen beiden Seiten, sondern auch die Raumauffüllung auf der linken eine vollständigere geworden sein. Während drei der sitzenden Figuren Sessel haben, die, wenn auch aus dem lebendigen Felsen, doch bis zu einem gewissen Grade durch Kunst hergestellt zu denken sind, ja für das unter jenen befindliche Weib unten rechts in der Ecke auch ein besonderer Fusschemel gearbeitet ist, fehlt die Andeutung solcher Sessel bei den beiden anderen, denen auf der Seite links vom Beschauer, obgleich doch bei der im Profil dargestellten männlichen Figur der Umstand, dass gar kein Sitz, selbst nicht einmal einer aus rohem Felsen, angedeutet ist, wenigstens auf einem Werke der Sculptur Befremden erregen kann, zumal wenn man beachtet, dass der halbliegenden Figur auf derselben Seite ein Felsstück zur Unterlage gegeben ist. Man soll sich ohne Zweifel jene beiden Figuren als auf einem rohen Felsstück sitzend denken. Wenn nun hierin auch eine gewisse Inconsequenz zu Tage tritt, so ist es doch keinesweges von vorn herein für unwahrscheinlich zu halten, dass durch die Verschiedenheit der Gegenstände, auf denen die Figuren sitzen oder liegen, auch Verschiedenheit des Wesens und der Beziehung angedeutet werden soll. Noch klarer erhellt die Bedeutsamkeit hinsichtlich der halb sitzenden, halb liegenden Stellung der einen Figur. Auch die Richtung und eigenthümliche Haltung des angelehnt dasitzenden Weibes oberhalb dieser Figur werden schwerlich allein auf den gegebenen Raum und dessen Ausfüllung zurückzuführen sein. Dass dasselbe für das Stehen der Fackelträgerin gilt, kann gar keinem Zweifel unterliegen. Endlich wird auch der Umstand,

dass die Figur in der Mitte sich, namentlich mit dem unteren Theile des Körpers, nicht nach ihrer Linken sondern nach ihrer Rechten hinwendet und die rechts von ihr sitzende ihr zugekehrt ist, auf einem besonderen Grunde beruhen.

Die meisten Figuren sind, ausser durch Bekleidung und Attribute, auch durch die Geberde und die Bildung des Körpers, namentlich des Kopfes, charakterisirt. Nur in Betreff der beiden sitzenden Weiber findet dieses nicht statt, da die Verhüllung des Hinterkopfes mehreren Göttinnen zukommt und die Weise, wie die Rechte an den Schleier gelegt wird, ganz irrelevant ist¹²⁾. Dieselben sehen sich, obgleich die Haltung des linken Armes nicht ganz dieselbe ist, im Wesentlichen so gleich, dass man sie für Darstellungen von Wesen ganz derselben Art zu halten geneigt sein könnte. Und doch liegt es auf der Hand, dass das nicht der Fall sein kann. Ihre Deutung wird aus der Erkenntniss des Götterkreises, um welchen es sich hier handelt, im Allgemeinen und aus dem Platz, den sie einnehmen, im Besonderen geschöpft werden müssen.

Was nun die Beziehung der Darstellung im Allgemeinen anbetrifft, so ist es wohl klar, dass dieselbe nicht eine Handlung, sondern eine Zusammenstellung von göttlichen Wesen enthält, die im Cultus vereinigt waren oder ihrem Wesen und Wirken nach zusammengehörten.

Wir betrachten zuerst die bärtige Maske mit Stierhörnern und Stierohren in der Mitte. Es ist der Beziehung nach derselbe Gegenstand, welchen wir ebenso als Maske oder auch als Kopf öfters auf den entsprechenden Relief dargestellt finden, welche Grotten Pans, der Nymphen u. s. w. zur Anschauung bringen, meist innerhalb der Grotte, aber auch dicht an derselben, theils mit den thierischen Hörnern und Ohren, einige Male auch mit dem Vordertheile des Stierkörpers, theils, aber seltener, in vollkommen menschlicher Bildung. Ueberall handelt es sich um Acheloos, den hervorragendsten und heiligsten unter den Flussgöttern, der von Dodona her bei allen Griechen Verehrung hatte und als Repräsentant der Flüsse und alles trinkbaren Wassers galt¹³⁾. Während aber der Kopf oder die Maske sonst regelmässig an dem

lebendigen Felsen angebracht oder auf rohem Gestein aufgestellt erscheint, erblicken wir diese hier auf einem Tische stehend. Der Tisch vertritt die Stelle eines Altars ¹⁴⁾. Daraus erhellt, dass man im Irrthum war, wenn man die »bärtige Maske« auf verwandten Reliefs als »Andeutung der Quelle« fasste ¹⁵⁾. Sie ist vielmehr als Cultusbild des Acheloos zu betrachten, der als höchster Schalter und Walter über das süsse, Ge-
deihen verleihende Wasser in den Nymphengrotten verehrt wurde, nicht allein von Menschen, sondern auch von untergeordneten göttlichen und halbgöttlichen Wesen ¹⁶⁾. Der meist roh ausgeführte Altar, welchen die betreffenden Reliefs ausser dem Kopfe oder der Maske, dann und wann auch ohne diese, zeigen, wird, wenigstens wo jenes der Fall ist, ebenfalls an erster Stelle dem Acheloos zuzuschreiben sein ¹⁷⁾.

Die beiden im Besitz des Herrn von Saburoff befindlichen Reliefs sind für den Erweis des Umstandes, dass der Kopf oder die Maske auf allen betreffenden Reliefs ganz dasselbe Wesen betrifft und dieses nicht etwa als der Flussgott der bezüglichen Landschaft, sondern als Acheloos zu fassen ist, von ganz besonderem Belange. Die Megaris hatte keinen eigentlichen perennirenden Fluss, sondern nur Giessbäche, die im Sommer versiegten und vielleicht meist nicht einmal individuelle Namen führten; wenigstens ist uns nur der Name eines derselben überliefert, des Apis oder Iapis, welcher die Gränze zwischen Megaris und Attika bildete ¹⁸⁾. Dass ein solcher Giessbach nicht in einem der Köpfe oder Masken jener beiden Megarischen Reliefs zu suchen sein wird, liegt wohl auf der Hand. Dagegen ist der Cult des Acheloos für die Megaris ausdrücklich bezeugt, und zwar so, dass man deutlich sieht, derselbe habe auch den Cult der einheimischen Nymphen mit vertreten. Als der Tyrann Theagenes sein berühmtes Brunnenhaus anlegte, leitete er das von den Bergen oberhalb der Stadt Megara herab zu dem Platze Rhus hin fliessende Wasser in jenen Röhrenbrunnen und errichtete gewissermassen zur Entschädigung und Sühne an jenem Platze dem Acheloos einen Altar, wie Pausanias berichtet ¹⁹⁾. Dieses Wasser ist gewiss dasselbe, von welchem der Perieget an der Stelle, wo er von dem Brunnen-
hause besonders handelt ²⁰⁾, angiebt, dass es das der Sithnides genannten

Nymphen sei. Neue Forscher glauben das Wasser dieser Nymphen in der noch jetzt etwa achthundert Schritt von dem östlichen Burghügel hervorsprudelnden Quelle, welche sie als am Platze Rhus befindlich betrachten, wiedererkennen zu können²¹⁾. Pausanias erwähnt diese Quelle gar nicht besonders. Wer seine Worte an der Stelle über den Platz Rhus genauer erwägt, wird zugeben, dass er an mehrere, von verschiedenen einzelnen Stellen des Gebirges herabfliessende Quellbäche dachte. Dieses hiess im Allgemeinen Geraneia. Nun hören wir in der That durch Alkiphron²²⁾ von »Wasserquellen« in der Mehrzahl, welche »die Felsen der Geraneia träufeln«. Man sieht aus der betreffenden Schriftstelle, dass diese Wasser allgemeinere Beachtung gefunden hatten. Es ist wohl unzweifelhaft, dass grade sie den Sithnides gehörten. Wahrscheinlich wurde diesen auch die noch jetzt vorhandene Quelle zugeschrieben. Die drei Nymphen, welche wir auf dem anderen Megarischen Relief des Herrn von Saburoff dargestellt finden, sind mit Sicherheit als jene Sithnides zu betrachten, wenn auch die Darstellung ursprünglich für die Athenischen Nymphen entworfen ist. Der Umstand, dass sie hier mit der Acheloosmaske verbunden sind, entspricht ganz ihrer Vertretung durch den von Theagenes errichteten Altar des Acheloos. Sicherlich galten auch die Sithnides zu Megara wie die Athenischen Nymphen nach Platon²³⁾ als Töchter des Acheloos.

Die Figur, welche man grade oberhalb der Acheloosmaske in der Mitte der in vollständiger Gestalt vorgestellten Götter²⁴⁾ erblickt, erkennt man an der Bildung des Kopfes, an der Weise der Bekleidung und in Verbindung damit an dem Septer, das ausser ihr keiner anderen Gottheit gegeben ist, auf den ersten Blick als Zeus.

Dieser wurde in der Megaris hoch verehrt, wo er selbst als Vater des Heros Eponymos der Hauptstadt galt²⁵⁾. Auf dem östlichen höheren Hauptzuge der Geraneia stand ein Tempel des Zeus Aphiesios, d. i. des Regengebers, der hier ganz besonders in Betracht kommt²⁶⁾. In der Hauptstadt selbst war das angesehenste Heiligthum des Gottes das Olympieion, welches in der Einsattelung zwischen den beiden Burghügeln nahe dem nordwestlichen Fusse des östlichen lag²⁷⁾. Ausserdem befand

sich auf der östlichen Akropolis, welche die Karia hiess, noch ein anderer Tempel des Zeus mit dem Beinamen Konios, welcher, wenn er sicher steht, den Stauberreger bezeichnet und so eine Eigenschaft des Zeus betrifft, welche der des Aphies gewissermassen entgegengesetzt ist²⁸). Für das vorliegende Relief ist natürlich zunächst an Zeus in der ihm auch als Olympios zukommenden Eigenschaft als Regengeber zu denken, in welcher er auch als Vater der Nymphen und Flussgötter galt.

Die rechts von der des Zeus folgende männliche Figur kennzeichnet sich durch die trotz der sonstigen Verwaschenheit des Kopfes doch deutlich wahrnehmbaren Bockshörner über der Stirne des normal gebildeten Menschengesichts bei auch sonst vollkommener menschlicher Bildung als Pan. Zu diesem passt auch besonders gut der Stab, auf dessen oberes Ende die Figur in gemächlicher Ruhe beide Hände legt; wenn auch das untere Ende nicht zum Vorschein kommt, also unentschieden bleibt, ob ein eigentliches Pedum gemeint sei oder eine Keule mit dünnem Stiele oder eine Art von langem Knotenstock; denn auch dieser steht dem Pan zu, welcher nicht nur Hirt und Jäger, sondern auch eiliger Bote und wirksamer Geleiter ist²⁹). Die Ohren sind durch das Haar verdeckt. Man hat sich dieselben also als verhältnissmässig klein, als oben gespitzt oder als vollkommen menschlich zu denken³⁰). Auch ein Schwänzchen könnte durch das Gewand den Augen des Beschauers entzogen sein; doch soll es von diesem vermuthlich gar nicht vorausgesetzt werden³¹). Die verhältnissmässig kräftige und muskulöse Körperbildung entspricht wesentlich derjenigen, in welcher uns der jugendliche Pan auf Arkadischen, Sicilischen und unteritalischen Münzen, so wie in einigen Marmorsculpturen entgegentritt. Dass für den menschlich gestalteten ein Zeuggewand, welches selbst bei dem halbthierisch dargestellten vorkommt, besonders gut passt, bedarf kaum der Bemerkung; eher etwa der Umstand, dass jenes trotzdem auf Marmorwerken grade bei solchen Pansfiguren nicht gefunden wird und dem Pan in dem vorliegenden Falle vermuthlich auch deshalb gegeben ist, um ihn als den übrigen in Menschengestalt dargestellten Gottheiten gleichartig zu bezeichnen³²).

Für die Megaris ist uns der Cult Pans von Seiten der Schriftsteller nicht ausdrücklich bezeugt. Indessen fehlt es nicht an einer Schriftstelle über ein Bild Pans in der Landschaft, welches diesen, dessen Verbindung mit Zeus uns namentlich aus Arkadien bekannt ist³³), als auch in der Megaris dem höchsten Gott gesellt bekundet: wir meinen die, in welcher Pausanias berichtet, dass sich auf der Höhe der Geraneia, wo der Tempel des Zeus Aphesios stand, Bilder der Aphrodite, des Apollon und des Pan befanden³⁴). Hier war Pan sicherlich zunächst nur als Berggott aufgestellt; auch Aphrodite und Apollon wurden bekanntlich auf Höhen verehrt. Auf dem vorliegenden Relief erscheint Pan ohne Zweifel vorzugsweise wegen seiner Beziehung zu dem Süßwasser und dessen Repräsentanten³⁵). Diese bestehen aber in der Megaris hauptsächlich in Bergwassern. Dass Pan in der Megaris wie anderswo in Griechenland als an den Quellgrotten hausend gedacht wurde, erhellt aus dem anderen, oben erwähnten Saburoff'schen Relief. In Verbindung mit Zeus finden wir ihn aber neben Repräsentanten des Süßwassers nur noch einmal: auf einem im Britischen Museum aufbewahrten Relief aus späterer Zeit, dessen Herkunft leider nicht bekannt ist³⁶).

Wie wichtig die Darstellungsweise Pans auf dem vorliegenden Relief für die Kunstmythologie in historischer Hinsicht ist, haben wir anderswo dargelegt³⁷).

Indem wir jetzt zunächst zu den mit Attributen versehenen Figuren auf der rechten Seite übergehen, wird es zweckmässig sein, mit der sitzenden männlichen zu beginnen.

Diese bärtige, bekränzte, mit langem Chiton und darüber geschlagenem Himation bekleidete Figur hält in der Hand des ausgestreckten rechten Arms eine Schale, im linken Arm ein Füllhorn; denn an ein solches, nicht aber an ein Trinkhorn, wird man doch zu denken haben, trotzdem dass die entscheidende Zuthat der dem Horn entquellenden Früchte oder Blumen nicht vorhanden ist.

In Hinsicht auf die Bekleidung und das Attribut des Füllhorns wird nun Mancher vielleicht geneigt sein, die Figur auf den Zeus Chthonios oder Pluton zu beziehen, dem ja wiederholt im Gegensatz gegen den

oberweltlichen Zeus ausser dem Himation der Chiton gegeben wird und nach dem Dafürhalten eines namhaften Alterthumsforschers grade »ein Füllhorn, das seinen Inhalt verbirgt, nicht oben vordringen lässt,« besonders zusteht. Aber auf diesen Umstand ist sicherlich nichts zu geben³⁸⁾. Was soll ferner die Schale, die, da sie nur dieser Figur zugeheilt ist, offenbar eine besondere Bedeutung hat, nicht aber das gewöhnliche Zeichen einer Gottheit des Cultus ist, der allerdings dem Pluton nicht abgesprochen werden kann³⁹⁾? Wenn nun auch der Kranz, insofern als derselbe für einen Myrtenkranz gehalten werden kann, für einen Pluton wohl passen würde⁴⁰⁾, so spricht doch gegen diesen, abgesehen von dem vielleicht jetzt nicht mehr in Betracht kommenden Umstande, dass von einem Cult dieses Gottes zu Megara bisher keine Spur nachgewiesen ist⁴¹⁾, der noch schwerer ins Gewicht fallende, dass er in keiner unmittelbaren Beziehung zu dem Süsswasser steht.

So wird man etwa an Dionysos denken wollen; und es lässt sich in der That nicht leugnen, dass für diesen sich Mehreres sagen lässt. Zuvörderst gehörte er nicht allein zu den Göttern, deren Verehrung für Megara bezeugt ist⁴²⁾, sondern er stand auch in dem engsten Verhältniss zu dem Leben und Gedeihen spendenden Wasser und den Gottheiten, welche sich unmittelbar auf dieses beziehen⁴³⁾. Dann passt auch die Gewandung, da grade der bärtige Dionysos besonders oft mit dem langen Chiton vorkommt, sowie die Bekränzung, namentlich wenn man sie als in Lorbeer bestehend betrachtet. Anders aber steht es mit den beiden wichtigeren Attributen, Füllhorn und Schale. Jenes konnte dem Dionysos recht wohl gegeben werden, ist indessen in den Bildwerken, die auf uns gekommen sind, bei demselben mit Sicherheit nur ausserordentlich selten nachzuweisen⁴⁴⁾. Was die Schale betrifft, so könnte man etwa sagen, dass sie neben dem vegetabilischen Segen, auf welchen sich das Horn bezieht, noch ganz besonders das durch künstliche Bereitung hergestellte Nass andeuten solle, welches als die vorzüglichste Gabe des Gottes betrachtet wurde. Doch wäre das immer eine Art von Tautologie, da man ja die Andeutung dieser Gabe in Form einer Traube gewiss nicht weniger als die anderer Früchte in dem Füllhorn voraussetzen hat.

In der That ist es grade diese Schale neben dem Füllhorn und die Art und Weise wie sie gehalten wird, welche uns in Verbindung mit dem Umstande, dass wir für den Dionysos eine, wenn auch bärtige, doch blühendere und jugendfrischere Gestalt beanspruchen möchten, veranlasst, an ein anderes göttliches Wesen zu denken, welches übrigens dem Dionysos ausserordentlich nahe steht⁴⁵⁾.

Wir wissen, dass Euphranor eine statuarische Darstellung des Bonus Eventus, d. i. des Griechischen Daimon Agathos oder Agathos Daimon, wie man später sagte, verfertigte, welche in der Rechten eine Schale, in der Linken eine Aehre und Mohnstengel hielt⁴⁶⁾. Dieselben Attribute findet man auch in den späteren Darstellungen dieses Wesens nicht selten⁴⁷⁾. Dagegen tritt uns Agathos Daimon inschriftlich bezeugt auf einem Attischen Relief, mit Wahrscheinlichkeit auch auf einem Vasenbilde in der Bildung eines bärtigen Greises mit langem Chiton und Himation ein Füllhorn im linken Arme haltend entgegen⁴⁸⁾. Bärtig, aber bis auf ein leichtes über die Arme geschlagenes Gewand nackt, stellt ihn vermuthlich ein geschnittener Stein mit Füllhorn im linken Arme und Schale in der rechten Hand dar⁴⁹⁾. Auch andere spätere Bildwerke zeigen den jugendlichen, meist nur mit einem Obergewande, nie auch mit einem Untergewande bekleideten Bonus Eventus mit dem Füllhorn im linken Arm und der Schale in der rechten Hand. Dass das Füllhorn habituelles Attribut des Agathos Daimon war, bezeugt Cornutus⁵⁰⁾. Während es sich ohne Zweifel auf das Verleihen tellurischen Segens bezieht, ist das Attribut der Schale minder klar. Fest steht inzwischen, dass sie nicht zur Entgegennahme einer Spende dienen soll. Sie kann nun entweder eine Spende von Seiten des Agathos Daimon, oder die Austheilung der Gaben desselben andeuten. Dass Schutzgottheiten spendend dargestellt werden, ist nichts Seltenes⁵¹⁾. Doch kennen wir keine Darstellung, durch welche das Spenden für den Ag. Daimon unseres Reliefs sicher bezeugt wäre⁵²⁾. Wohl aber giebt es mehrere, welche der anderen Auffassungsweise das Wort reden. Als die Gabe, welche zunächst durch die Schale bezeichnet wird, kann man aber schon nach dem oben über die Schale neben dem Füllhorn Bemerkten nicht etwa geneigt sein, sich den ungemischten Wein zu

denken, dessen Trunk als Beweis der Macht des guten Gottes betrachtet wurde⁵³). Diese Erklärungsweise ist auch deshalb nicht zulässig, weil sie auf alle diejenigen Fälle nicht passt, in welchen keine zur Aufnahme von Wein geeignete, sondern eine flache Schale deutlich dargestellt ist⁵⁴). Ja es fehlt nicht an Bildwerken, die auf der vom Bonus Eventus gehaltenen Schale oder Platte Früchte liegend zeigen⁵⁵). Das kann für die Beziehung der Schale nicht etwa nur als Ausnahmefall betrachtet werden. Im Gegentheil wird man sagen wollen, dass, wie das Füllhorn manchmal, so die Schale meist ohne Andeutung des Inhaltes dargestellt ist. Die Darstellung des Hinhaltens der Schale genügte zur Andeutung des Umstandes, dass man sich eine Gabe auf derselben zu denken habe. Ein Wesen wie Agathos Daimon konnte man sich ja nicht leere Schalen darbietend denken. Nicht selten findet man den Bonus Eventus ohne Schale in der Rechten, den Gegenstand, welchen er verleiht, unmittelbar mit dieser Hand fassend⁵⁶). Die Schale steht also im engsten Zusammenhange mit dem Füllhorn. Dieses bezeichnet den ganzen unerschöpflich reichen Segen, über welchen die Gottheit zu schalten hat; die Schale bezieht sich auf einen Theil dieses Segens, der an Sterbliche verliehen wird⁵⁷).

Die Bekränzung wird man gewiss nicht gegen den Agathos Daimon veranschlagen wollen, wenn dieselbe auch auf den wenigen zunächststehenden bildlichen Darstellungen fehlt⁵⁸) und es schwer halten dürfte, eine genauere Bestimmung und Erklärung des Kranzes mit Sicherheit zu geben⁵⁹). Ebenso wird man schwerlich einen Anstoss daran nehmen, dass uns der Cult des Agathos Daimon für die Megaris nicht ausdrücklich bezeugt wird, zumal da derselbe für das benachbarte und beeinflussende Attische Land feststeht und der Cult der Tyche in Megara nicht fehlt⁶⁰).

Fragt man endlich noch, wie dieser Gott in eine Reihe von Gottheiten kam, die zu dem Süßwasser in Beziehung stehen, so geben wir wohl die einfachste und befriedigendste Antwort durch die Erinnerung an das Gebet Varro's: nec non deam precor Lympham ac Bonum Even-

tum, quoniam sine aqua omnis arida ac misera agricultura, sine successu ac Bono Eventu frustratio est, non cultura ⁶¹⁾.

Wenden wir uns jetzt zu den beiden Frauengestalten, welche neben der männlichen mit dem Füllhorn dargestellt sind, so würden wir, wenn in dieser Pluton oder Dionysos zu erkennen wäre, in Betreff jener zunächst an Demeter und Kora zu denken haben ⁶²⁾. Nun aber, da wir in der männlichen Figur den Agathodämon erkennen müssen, stellt sich die Sache schon von vornherein ganz anders. Wir haben für die Erklärung des Weibes, welches links von diesem sitzend dargestellt ist, wesentlich nur den Platz, welchen es einnimmt, zu veranschlagen, während bei der Deutung des anderen Weibes ausser den mehr als eine Beziehung zulassenden Fackeln noch einige andere Umstände massgebend sind.

Was nun den Platz des an erster Stelle erwähnten Weibes betrifft, so kommt hinsichtlich desselben ein Doppeltes in Betracht, nämlich dass das Weib unten in der Ecke des Reliefs und dass es grade neben dem Agathos Daimon sitzt. Ein solcher Platz unten ist auf Griechischen Werken, namentlich den Vasenbildern, nicht selten den Figuren, welche das Local repräsentiren, gegeben ⁶³⁾. Danach könnte man etwa an die Repräsentantin der Stadt oder des Landes Megara denken. Dass diese auch so wie die betreffende Figur dargestellt werden konnte, unterliegt keinem Zweifel ⁶⁴⁾. Indessen werden wir weiter unten einer anderen Figur oder gar zweien begegnen, die als Localbezeichnungen zu fassen sind, aber viel wesentlicher in die Darstellung gehören. Auch deshalb wird es zweckmässig sein, einen anderen Weg zur Erklärung einzuschlagen, der ausserdem ein noch näher liegender ist. Da die Figur zur Seite des Agathos Daimon und, ebenso wie dieser, sitzend dargestellt ist, wird man seine Genossin Agathe Tyche zu erkennen haben; auch ganz abgesehen davon, dass Tyche zu Megara ein Heiligthum hatte ⁶⁵⁾. Dass auf diese die Bekleidung vollkommen passt, bedarf keines Nachweises ⁶⁶⁾. Eher könnte man an dem Fehlen der habituellen Attribute der Tyche Anstoss nehmen. Aber derselbe Umstand findet sich auf dem schon oben erwähnten Attischen Relief, welches Agathos

Daimon und Agathe Tyche neben einander stehend vorstellt. Da beide Wesen in innigstem Zusammenhange standen, so hat man sich begnügt, das eine, und zwar das männliche, durch die beiden gemeinsamen habituellen Attribute zu bezeichnen⁶⁷⁾.

Die weibliche Figur mit den Fackeln kann in Betracht dieser — um anderer ferner liegenden Möglichkeiten zu geschweigen — entweder als Kora⁶⁸⁾ oder als Artemis (bezw. Hekate oder Selene) gefasst werden.

Kora konnte allerdings recht wohl mit Agathos Daimon und Agathe Tyche verbunden werden⁶⁹⁾. Aber es sieht gar nicht so aus, als ob das fackeltragende Weib mit den beiden sitzenden Gestalten an der linken Seite des Reliefs eine engere Gruppe bilden sollte. Kora würde ferner an sich viel besser in die Darstellung passen als Pluton⁷⁰⁾. Allein es würde sehr befremdlich sein, wenn nur sie, nicht auch Demeter dargestellt wäre, zumal auf einem Megarischen Relief, da Demeter grade im Culte zu Megara so hoch stand, dass bei Pausanias nur sie, nicht auch die Tochter, erwähnt wird⁷¹⁾.

Ganz anders verhält es sich mit der Artemis.

Wir finden diese nach Pausanias als Soteira in der Stadt Megara, so wie in der zur Landschaft Megaris gehörenden Stadt Pegae (Pagae)⁷²⁾; als Agrotera neben Apollon Agraïos in der Stadt Megara⁷³⁾ und, ohne weiteren Beinamen, in einem ebenda belegenen Heiligthume verehrt, welches auf Agamemnon zurückgeführt wurde⁷⁴⁾. Der letzten Artemis steht zunächst die Iphigeneia, der Sage nach Agamemnons Tochter, deren Heroon in der Stadt Megara war. Hesiod hatte gedichtet, dass Iphigeneia nicht gestorben, sondern nach dem Willen der Artemis Hekate sei; nach Herodot erklärten die Taurer selbst, die Jungfrau, welcher sie die Schiffbrüchigen opferten, sei die Jungfrau Iphigeneia, Agamemnons Tochter⁷⁵⁾. Dasselbe gilt von der Iphinoë, der Tochter des Gründers der Stadt und des Heiligthums der Artemis Agrotera und des Apollon Agraïos, Alkathoos, bei deren Grabe in Megara die Mädchen vor der Hochzeit Spenden und Haaropfer darbrachten, wie auch die Töchter der Delier einst der Hekaerge und Opis zu Ehren sich das Haar abschnitten⁷⁶⁾. Die Artemis, deren Tempel von Agamemnon ge-

gründet sein sollte, ist, wie die Iphigeneia, mit der Tauropola und Hekate zusammenzustellen. Sicherlich ist die betreffende Artemis nicht verschieden von der Orthosia, über welche wir durch ein Epigramm hören⁷⁷⁾. Von Megara her ward Artemis unter dem Beinamen Orthosia auch in Byzanz verehrt. Hier hatte sie als solche einen eigenen Tempel⁷⁸⁾. Das wird auch in Megara der Fall gewesen sein, und so dürfen wir wohl den oben erwähnten Tempel der Artemis ohne besonderen Beinamen als den der Orthosia betrachten. Dagegen spräche nicht die Verehrung an anderen Stätten, welche man nach dem Epigramm angenommen hat, selbst wenn dieses mit Recht geschehen wäre⁷⁹⁾. Wenn der Verfasser des Epigramms bezüglich der von ihm erwähnten Artemis von dem Fackelattribut ganz schweigt, so lässt sich daraus wohl schwerlich der Schluss ziehen, dass sie dieses in der That entbehrt habe. Jedenfalls war auch sie Mondgöttin und Wassergöttin. Beide Eigenschaften hatte aber auch die Artemis Soteira. Dass diese als Mondgöttin galt, erhellt nicht bloss aus dem in der Legende berichteten Umstand, dass die Göttin bei dem Einfall eines Streifcorps der Perser Nachtdunkel bewerkstelligt habe⁸⁰⁾. Für ihre Beziehung zum Wasser spricht, wenn wir uns nicht täuschen, der Umstand, dass sie zu Pegae, der Quellstadt, verehrt wurde⁸¹⁾ und auch das doch sicher ihr gehörende Heiligthum in der Stadt Megara, in welchem ihr von Strongylion verfertigtes Erzbild stand, nicht fern von dem berühmten Quellgebäude des Theagenes lag.

Nun kennen wir das eherne Bild der Artemis Soteira, welches nach Pausanias von Strongylion für den Tempel zu Megara gearbeitet und für den zu Pagae in ganz gleichem Schema wiederholt wurde, durch Münzen von Megara und von Pagae. Es zeigt uns die Göttin mit je einer Fackel in den Händen, aber in der hochaufgeschürzten Tracht und mit Kothurnen, nach rechts ausschreitend mit vorgesetztem linken Beine⁸²⁾. Aus dem Schweigen des Periegeten über das Vorhandensein eines zweiten Bildes der Artemis Soteira zu Megara folgt aber mit nichten, dass ein solches überall nicht dagewesen sei, namentlich eins von dem Aussehen der fackelhaltenden Figur auf dem in Rede stehenden Relief. Diese macht ganz den Eindruck eines Cultusbildes⁸³⁾. Auch

das von Strongylion herrührende Bild kann allerdings ein solches gewesen sein. Allein das verschlägt durchaus nichts. Da Pausanias das betreffende Heiligthum zu Megara als „alt“ bezeichnet und nach dem von ihm Berichteten auch sonst noch wahrscheinlich ist, dass jenes schon vor dem zweiten Perserkriege vorhanden war⁸⁴⁾, so wird doch schon vor Strongylion ein Cultusbild dagewesen sein. Diente also das Werk dieses Erzgiessers zu Cultuszwecken, so haben wir sicherlich den öfters vorkommenden Fall jüngerer Umgestaltung des alten Cultusbildes⁸⁵⁾ vorzusetzen. Weiter würde dann anzunehmen sein, dass der Verfertiger unseres Reliefs, da dieser sicherlich nicht vor Strongylion lebte, das ältere Bild entweder seiner grösseren Heiligkeit wegen oder deshalb nachbildete, weil in Votivreliefs ähnlicher Beziehung, die aus der Zeit vor Strongylion stammten, das ältere Bild zur Darstellung gebracht war. Freilich mögen auch die Cultusbilder der Orthosia und der Agrotera das Fackelattribut gehabt haben; aber diese — auch das der Orthosia, welche in dem vorerwähnten Epigramme ausdrücklich als „pfeilfrohe“ bezeichnet wird — waren gewiss ausserdem mit Bogen und Pfeil versehen.

Wenn es hienach recht wohl möglich erscheint, dass das in Rede stehende Bild auf Artemis Soteira zu beziehen sei, so wird doch durch die obige Annahme schwerlich in vollkommen genügender Weise erklärt werden können, warum der Urheber des vorliegenden Reliefs nicht vielmehr das berühmte Bild Strongylions wiedergab, welches doch dem Stile nach zu dem übrigen Figuren viel besser passte. In der That macht der eben angedeutete Umstand der Stilverschiedenheit eine bedeutende Schwierigkeit, wenn man glauben soll, dass die fackeltragende Gottheit den sechs anderen im Halbkreise dargestellten wesentlich gleichstehe. Es fehlt allerdings nicht an Reliefs mit Figuren von verschiedenem Stile⁸⁶⁾. Dass aber das vorliegende in dieselbe Kategorie gehöre, hat unseres Erachtens keine Wahrscheinlichkeit. Man wird also wohl annehmen müssen, dass die Figur nicht eigentlich zu den sechs anderen im Halbkreise dargestellten gehört, dass sie als das Idol der an dem dargestellten Orte zugleich mit Acheloos verehrten Artemis zu betrachten

ist, während die anderen sechs Götterfiguren nicht eigentliche Cultusbilder sind.

Für diese Annahme spricht auch das niedrige Relief der Figur, welches auf eine Stelle im Hintergrunde hindeutet, wofür auch der Umstand angeführt werden kann, dass keine andere Figur durch eine neben ihr befindliche so stark verdeckt wird wie Artemis durch den Daimon Agathos. Wenn Jemand einwenden wollte, dass der Verfertiger des Reliefs besser gethan haben würde, das Cultusbild grade mitten zwischen die sechs anderen Figuren zu stellen, so ist dagegen zu sagen, dass er gewiss dem Zeus jenen Platz mit Absicht gegeben hat, namentlich auch deshalb, weil er ihn als mit Pan in einer engeren Gruppe vereinigt darstellen wollte. Dieser Umstand, der erst jetzt sich mit grösserer Klarheit herausstellt, da man nach der Richtung des Gesichtes Pans auch auf eine nähere Beziehung dessen zu Artemis, wie sie sonsther zur Genüge bekannt ist ⁸⁷⁾, schliessen könnte, ist um so wahrscheinlicher und beachtenswerther, als wir schon eine engere Gruppe von je zwei im Halbkreis angebrachten Figuren kennen gelernt haben und bald wiederum eine solche anzuerkennen haben werden. Damit hängt es auch zusammen, dass der Verfertiger des vorliegenden Bildwerks den unteren Theil der Figur des Zeus (welchen er übrigens auch deshalb im Profil ausführte, weil bei einer Darstellung in der Vorderansicht das Relief zu hoch geworden sein würde) nach dem Pan hinrichtete. Allerdings hätte das Cultusbild durch ein besonders ausgeführtes Postament noch deutlicher bezeichnet werden können; aber unumgänglich nöthig war das nicht ⁸⁸⁾; auch hatte der Künstler wohl seine Gründe, die betreffende Figur nicht kleiner darzustellen, wodurch die Composition an Ebenmässigkeit verloren haben würde. Dass Artemis-Hekate und Selene auch sonstwo in Grotten verehrt wurden, ist bekannt ⁸⁹⁾.

Betrachten wir jetzt die halbsitzende, halbliegende unbärtige jugendliche männliche Figur unten zumeist nach links, so würde dieselbe, wenn es sicher stände, dass sie einen der angeseheneren Götter der Megaris darstellen solle, nur auf Appollon oder auf Dionysos bezogen werden

können. Allein gegen beide, namentlich gegen den ersteren, würden sich schon in Betreff der Darstellungsweise die gewichtigsten Bedenken erheben. Zudem spricht der Platz, welchen die Figur einnimmt, für ein Wesen ganz anderer Art, nämlich eine Localgöttheit, und auf diese passt auch der aufschauende Blick, wenn derselbe nicht etwa nur auf eine der dargestellten Figuren besonders gerichtet sein soll, so wie die halbliegende Stellung vortrefflich. So denkt man wohl zunächst an einen Repräsentanten des Berges, an welchem sich die Grotte befindet, oder eines Wassers, welches der Gegend angehört und von dem Berge herabströmt, vielleicht des Berg- und Bergwassergottes zugleich. Dass ausser dem Acheloos auch noch ein Wassergott dargestellt werden konnte, zeigt eine Abtheilung des Bildwerks an dem uns aus Pausanias bekannten Altar des Amphiaraos zu Oropos⁹⁰⁾. Einem solchen Wesen steht auch die Behandlung des Haares und des Kopfes überhaupt, so wie die Bekleidung, welche wir an der betreffenden Figur unseres Reliefs finden, wohl an⁹¹⁾. Ein Berggott, welcher fliessendes Wasser entsendet, lässt sich nun in der That für die Landschaft Megaris nachweisen: der jener Berge über der Stadt Megara, von denen Pausanias berichtet, dass das von ihnen herabfliessende Wasser dem Platze Rhus den Namen gegeben habe⁹²⁾.

Was schliesslich das Weib anbetrifft, welches oberhalb der eben besprochenen männlichen Figur angelehnt und nach rechts geneigt darsitzt, so ist dasselbe so dargestellt, dass an ein mit Pan besonders eng verbundenes Wesen nicht wohl gedacht werden kann. Dagegen machen Platz und Richtung der Figur eine Zusammengehörigkeit von ihr und jener männlichen wahrscheinlich. Diese Annahme empfiehlt sich auch dadurch, dass sie uns auf dieser Seite des Reliefs eine in ähnlicher Weise enger verbundene Gruppe bietet, wie wir sie auf der anderen grade gegenüber und dann wiederum in der Mitte erkannt haben.

Wenn nun ein zu dem Berggott ganz besonders passendes, mit ihm in der engsten Verbindung stehendes Wesen des specifisch Megarischen Mythos und Cultus zu suchen ist, so wird man keine besondere Mühe

haben ein solches zu finden. Keins passt offenbar so, wie eine Repräsentantin der Sithnidischen Nymphen. Dass für eine solche das Sitzen in der erwähnten Haltung oberhalb des halbliegenden Gottes des Berges, von welchem das Wasser herabfließt, sehr wohl veranschlagt werden kann, bedarf keiner weiteren Bemerkung. Die vollständige Bekleidung entspricht durchaus dem Griechischen, namentlich Attischen Gebrauch. Auch die Verhüllung des Hinterhauptes kann keinen Anstand erregen, da sie bei jungfräulichen Gottheiten mehrfach gefunden wird, ohne dass sie eine besondere Beziehung hätte⁹³⁾, und derjenige, welchem die betreffende Figur als nicht jungfräulich erscheinen sollte, eben an jene Sithnis denken könnte, die der Sage nach von Zeus Mutter des Megareus war; wie denn in der That die Annahme, grade jene sei hier berücksichtigt, auch an sich Vieles für sich hat.

Dass auch sonst Berggott und Bergnymph zusammen dargestellt sind, ist bekannt⁹⁴⁾.

A n m e r k u n g e n.

*) Der Irrthum des Lithographen betrifft das, was hinter dem rechten Unterbeine Pans zum Vorschein kommt. In dem Gypsabgusse ist nur das linke Knie, welches der unterhalb des rechten Unterbeins zum Vorschein kommenden Partie des linken Unterbeins naturgemäss entspricht, zu erkennen.

1) Vgl. Pausanias I, 44, 9, auch Hesychios u. d. W. *Κογχίτης*, und H. Reinganum „Das alte Megaris“, Berlin 1825, S. 40 fg.

2) Von den betreffenden Reliefs sind einige nebst einem Vasenbilde, das einen bärtigen Kopf an der Spitze eines Felsens zeigt, abbildlich mitgetheilt und behandelt in Panofka's Aufsatz „Ueber den bärtigen, oft hermenähnlich gestützten Kopf der Nymphenreliefs“ (Abhandl. der Akad. der Wissensch. zu Berlin, Jahrg. 1846); dann hat Ad. Michaelis die ihm bis zum J. 1863 bekannt gewordenen in der den Annali d. Inst. arch. Vol. XXXV, p. 292 fg. einverleibten gediegenen Abhandlung: *Il dio Pan colle Ore e con Ninfe su rilievi votivi greci*, zusammenhängend besprochen. Einzelne entweder übersehene oder neu aufgefundene sind ver-

zeichnet von Schöne „Griech. Reliefs aus Athen. Sammlungen“ S. 58, Matz im Bull. d. Inst. arch. 1870, S. 68 und in den Götting. gel. Anz. 1873. S. 334, endlich in meinem „Arch. Bericht“ S. 28. Hierher gehört auch wohl das „Bruchstück eines Votivreliefs an Pan und die Nymphen“ im Häuschen hinter dem Erechtheion, bei Heydemann „Die ant. Marmorbildwerke zu Athen“ n. 533 und das allerdings etwas abweichende Basrelief votif de style grec archaïque, très-dégradé bei Fröhner Notice de la sculpt. ant. du Louvre Vol. I, n. 289, wo die petite élévation doch wohl als der rohe Altar (wie die „verhältnissmässig kleine Erhöhung“ auf dem von Schöne a. a. O. beschriebenen Relief zu Rovigo) und die tête de taureau über dem orifice einer fontaine an einem rocher als die Acheloosmaske zu fassen ist. Ueber zwei der schon früher bekannten, in der Ephorie der Alterthümer im Cultusministerium aufbewahrten Reliefs kann jetzt auch Heydemann n. 737 und 779 verglichen werden.

3) Ueber Aufstellung und Befestigung von Votivreliefs aus Stein ist in neuerer Zeit wiederholt gehandelt, vgl. Kekulé „Die ant. Bildw. im Theseion zu Athen“ n. 192, Schöne a. a. O. S. 37, Matz a. a. O. S. 347, Heydemann a. a. O. zu n. 554 und 737, auch meine Bemerkungen in den Götting. Nachrichten 1873, S. 531 und 1874 S. 607 fg.

4) Der Form nach steht am Nächsten das von Schöne a. a. O. Taf. XXVIII, n. 117 abbildlich mitgetheilte Relief.

5) Von den betreffenden Stirnziegeln sind mir augenblicklich nur vier mit je einem Kopf verzierte erinnerlich, von denen das längst bekannte Paar früher dem Vicomte de Beugnot gehörte, der dritte im K. Museum zu Berlin und der vierte im Museum Fol zu Genf sich befinden. Ueber das an erster Stelle erwähnte Paar berichtet J. de Witte Descr. de la collect. d'antiquités—Beugnot p. 97 fg., n. 231: Antéfixe. Au milieu d'une espèce de coquille on voit une tête de Silène barbu u. s. w. und p. 98, n. 232: Antéfixe. Au milieu d'une espèce de coquille est une tête de femme de face, ornée d'un diadème u. s. w. Das Berliner Exemplar, aus Caere stammend, mit einem weiblichen Kopf, „eingebettet in einer breiten muschelförmig verzierten Umrahmung“, ist besprochen und herausgegeben von Adler in der Arch. Ztg. 1871, S. 1 fg. u. Taf. 41. Das vierte Stück ist abbildlich mitgetheilt in dem eben erschienenen Werk: Le Musée Fol, T. I, pl. XXI. Im Texte p. 47 wird freilich nicht gesagt, dass es sich um einen Stirnziegel handle, wohl aber, dass die dargestellte tête est représentée comme encadrée dans une coquille marine. Zu diesen eigentlichen Stirnziegeln halte man das von J. de Witte Notice sur les vases peints et à reliefs du Mus. Napoléon III, n. 33, S. 285, verzeichnete petit vase à goulot et à une anse, en forme d'antéfixe appliqué sur une coquille. Une tête de Venus entourée de fleurs et de feuillages décore l'antéfixe. Es fehlt zudem nicht an nahestehenden

Stirnziegeln, deren Einfassung jedoch nicht deutlich auf eine Muschelschale hinweist.

6) S. Stephani Comte rendu de la comm. imp. arch. de St. Petersbourg pour 1870 et 1871, namentlich p. 129—140.

7) Auch der weibliche Kopf an den vier erwähnten Stirnziegeln ist wohl auf Aphrodite zu beziehen, deren Kopf auch sonst an jenen vorkommt, vgl. Campana Ant. op. in plast. tav. XI, J. de Witte Cat. Durand n. 1746 fg., wie denn auch an einem Stirnziegel Venus und Eros in ganzen Figuren angebracht sind, vgl. Comptes rendus p. 1870. 1871, Taf. III, n. 8. Der im Mus. Fol wird schon im Text p. 47 dieser Göttin zugesprochen.

8) Der in Anm. 5 erwähnte früher Beugnot'schen Stirnziegel, nach de Witte a. a. O., dessen Angabe Stephani a. a. O. p. 139, A. 1 sicherlich aus ungenügendem Grunde im Frage stellt.

9) An dem Gebäude auf dem Monumente der Aterier in den Mon. ined. d. Inst. arch. V, t. 8 findet man eine Muschel mit einer Mädchenbüste darin, inmitten zweier von je einem Kranz umgebenen Medaillons mit Kinderbüsten. — Ueber Schildbilder: O. Jahn Die Lauersforter Phalerae S. 8 fg., C. Friederichs Berlins ant. Bildwerke I, n. 838, J. Marquardt Röm. Privatalterthümer I, S. 248 fg. Neben den zahlreicheren runden oder auch ovalen Schildbildern finden sich auch solche in der Form der Pelta. Ein interessanter selbständiger clipeus mit der Porträtbüste des Claudius Drusus in Clarac's Mus. de sculpt. II, pl. 162, n. 322 ist unten ähnlich abgeschnitten und zum Aufsetzen eingerichtet, wie die in Anm. 5 erwähnten Stirnziegel und das in Rede stehende Saburoff'sche Marmorrelief.

10) Dass Silen ein Wasserwesen ist und in Grotten haus't und verkehrt, ist bekannt, vgl. Welcker Gr. Götterlehre III, S. 147 fg. — Auf einem Stich des Meisters mit dem Würfel nach Raphael ist Pan mit einer Nymphe in ganzen Figuren innerhalb einer Kammuschale dargestellt. Ob nach irgend einem antiken Bildwerke?

11) S. Reinganum a. a. O. S. 38 fg.

12) Auch für die Griechischen Grabsteine, auf denen diese auch sonst nicht seltene Geberde so häufig vorkommt, wird ihr schwerlich ein symbolischer Sinn unterzulegen sein, obgleich diese von Pervanoglu „Die Grabst. der a. Griechen“ S. 46 geäußerte Ansicht noch jüngst von Dütschke Ant. Bildw. in Oberital. I, S. 2, n. 2 gebilligt worden ist.

13) Ueber das hervorragende Ansehen des Acheloos vgl. Welcker Gr. Götterl. III, S. 44 fg., über seine bildlichen Darstellungen O. Jahn Arch. Ztg. 1862, S. 320 fg., 330. — Nicht ganz so bestimmt urtheilt in Betreff der Anerkennung des

Acheloos noch Stephani „Die Schlangenfütterung der Orphischen Mysterien“, Petersburg 1873, S. 22.

14) Vgl. K. Bötticher Tektonik der Hellenen Bd II, S. 265 fg., O. Jahn Arch. Ztg. XXV, 1867, S. 79. Das Cultusbild steht auf dem Tische auch Denkm. d. a. K. II, 50, 626b, Ant. di Ercol. IV, p. 85 = Bötticher Baumcultus Taf. 12, Gerhard Ant. Bildw. Taf. LXXVI (der S. 313 mit Unrecht von einer „Lade“ spricht), auf den Medaillons in D. a. K. II, 61, 783 und Roman Med. in the Brit. Mus. by H. A. Grueber, ed. by R. St. Poole, pl. XX, n. 1, sowie auf dem im Text zu den D. a. K. an letzterer Stelle angeführten Relief.

15) So noch Michaelis a. a. O. S. 333, auch S. 317, Friederichs Berlins ant. Bildw. I, n. 392, Kekulé Thes. n. 192, S. 80. Ich bemerkte schon im Text zu D. a. K. II, 555, dass die Beziehung auf das Cultusbild einer Flussgottheit wahrscheinlicher sei. Dass der Kopf oder die Maske sich daneben auch auf eine Quelle beziehen können, soll nicht in Abrede gestellt werden; nur dass man in jenem keine directe Andeutung dieser finden darf. Es bedarf kaum der Bemerkung, dass der Ausdruck *κηρύνης ἐπὶ ἀεναίου* nicht von einem solchen Quellhaupt (Welcker Gr. Götterlehre III, S. 49) zu verstehen ist.

16) Nach Schöne a. a. O. S. 58 zu n. 117 erhebt auf dem zu Rovigo befindlichen Exemplar der auf die Maske zuschreitende Hermes „die Rechte wie adorirend.“ Soll nicht auch der Hermes auf dem in Pittakis *Ἀρχ. ἐφημ.* 18, 389 ungenügend abgebildeten Relief (Michaelis a. a. O. p. 312, C, und p. 332) und der auf dem Relief der Wäscher von Athen (Michaelis a. a. O. p. 325 fg.) dieselbe Geberde machen? Auf dem Weihrelief des Telephanes (Ann. d. Inst. XXXV, tav. L, n. 3) legt Hermes die Rechte auf das Haupt der bärtigen Maske; auf einem anderen „packt“ derselbe Gott das betreffende Wesen, welches in diesem Falle nicht nur durch eine gehörnte Maske, sondern auch mit dem Vordertheil seines Stierkörpers dargestellt ist, „am linken Horne“ (Matz, Göttinger gelehrte Anz. 1873, S. 334). Vermuthlich handelt es sich auch hier um Geberden der Adoration, die ich inzwischen nicht nachzuweisen vermag. Etwas Anderes, aber der Beziehung nach Gleichartiges, ist es, wenn auf einem Vasenbilde in Gerhard's Ges. Abhandl. Taf. LXIV, n. 5 ein Jüngling einer Herme wie es scheint den Bart streichelt. Vgl. Plinius Nat. hist. XI, 251: *Antiquis Graeciae in supplicando mentum attingere mos erat.* Bei der Aehnlichkeit der Gebräuche bei dem Gebete mit denen bei dem Eidschwure darf wohl darauf aufmerksam gemacht werden, dass bei diesem das Götterbild (Justin. XXIV, 2) oder der heilige Baum oder der Altar gefasst wurde (C. Fr. Hermann's Lehrb. d. gottesd. Alterth. d. Gr. §. 22, A. 9 der zw. Aufl. von K. B. Stark).

17) Michaelis denkt a. a. O. p. 322 und 333 nur an einen Altar Pans und der Nymphen, oder Pans allein.

18) Scylax Peripl. § 55, vgl. Stephanus Byzant. u. d. W. *Ἰαπίς*: *χαράδρα Ἀτυκὴ εἰς Μέγαρα ἀπάγουσα, ὡς Καλλίμαχος Ἐκάλῃ*. Bei dem vermeintlichen Skylax bietet die Handschrift a. a. O. und in §. 57, wo der Name wiederholt vorkommt: *Ἰαπίδος*, was Berkel nach Stephanos corrigirte. Indessen wäre es nicht unmöglich, dass beide Formen neben einander hergingen. Ueber Aehnliches: G. Curtius Grundz. der Gr. Etymol. II, S. 149 der ersten Aufl. Jedenfalls aber steckt in dem Ausdruck *Ἰαπίδος χάρας* an der zweiten Stelle des Skylax ein Fehler; denn Gronov's Versuch, *χάρας* zu erklären, ist sicherlich als verunglückt zu betrachten. Gewiss war *χαράδρας* geschrieben. Auch an dem *ἀπάγουσα* bei Stephanos nehme ich Anstoss. Wäre etwa *ἀπολήγουσα* zu lesen?

19) Pausan. I, 41, 2. — Durch eine andere Stelle dieses Periegeten, VI, 19, 12 fg., erfahren wir, dass die Megarer eine Gruppe von mit Gold verzierten Figuren aus Cedernholz durch den Dontas, Schüler von Dipoenos und Skyllis arbeiten liessen, welche den Kampf des Herakles gegen den Acheloos darstellte. Sollte sich diese Gruppe, welche später in das Schatzhaus der Megarer zu Olympia geweiht wurde, nicht auf jene Wasserableitung durch Theagenes beziehen?

20) Pausan. I, 40, 1.

21) A. von Velsen in Gerhard's Arch. Anz. 1853, S. 379, und Bursian Geogr. von Griechenland Bd I, S. 374 u. 376. Vgl. ausserdem über die Wasserleitungen zu Megara: Reinganum a. a. O. S. 70 und 127 fg. und Boeckh. zu Corp. Inscr. Gr. n. 1801, Vol. I, p. 569.

22) Alciph. Epist. III, 45, 2.

23) Plat. Cratyl. p. 242 D.

24) Juppiter hier in der Mitte, wenn das stehende Weib mitzuzählen ist, noch im strengeren Sinne als auf der Buntwirkerei der Arachne nach Ovid. Metam. VI, 72 (vgl. Stephani Comptes rend. de la comm. imp. archéol. pour l'ann. 1872, p. 93, Anm.) und auf dem Pompejan. Wandgemälde in Ann. d. Inst. arch. Vol. VI, t. d'agg. A, 2.

25) Pausan. I, 40, 1. Vgl. auch Etymol. Magn. u. d. W. *Γεράνεια*.

26) Pausan. I, 44, 13. Der Cult ist von Megara oder Argos nach Byzanz verpflanzt, vgl. Frick „Byzanz“ in Pauly's Realencyclopädie Bd I, Abth. 2, S. 2604, d. zw. Aufl. Ueber die Beziehung des Epithetons: E. Curtius Peloponnesos II, S. 505 fg. und Welcker Gr. Götterl. II, S. 195.

27) Pausan. I, 40, 3, Bursian a. a. O.

28) Vgl. Pausan. I, 40, 6. Das Epitheton *Κόνιος* ist übrigens so absonderlich und steht so vereinzelt da, dass wohl die Frage erlaubt ist, ob nicht ein Schreibfehler anzunehmen sei. Da Apollon als *Κύνιος*, *Κύνειος*, *Κύννειος* verehrt wurde und auch Zeus unter den Beinamen *Κυναιθεὺς* (Pausan. V, 23, 5 und Lycophr. 400 nebst den

Schol. u. Tzetz.) vorkommt, liegt es nahe, an *Κύνιος* zu denken. Auch so würde es sich um eine Eigenschaft des Zeus, die dem Regenverleihen gradezu entgegengesetzt ist, handeln, wenn Welcker's Ansicht (Gr. Götterl. I, S. 464, u. II, S. 187), dass jene Epitheta auf den Siriushund zu beziehen seien, das Richtige träfe. Indessen können die Epitheta auch nur einfach auf eine Jagdgottheit hindeuten, was namentlich hinsichtlich des *Ζεὺς Κυναιθεὺς* wahrscheinlicher ist, auch nach E. Curtius' Annahme a. a. O. I, S. 383 u. 399. Ausserdem lässt sich aber *Κόνιος* bei Pausanias noch auf eine andere Art verändern, welche fast ebenso leicht ist und ein allbekanntes und der Bedeutung nach passenderes Epitheton des Zeus ergiebt. War ursprünglich *ΧΘΟΝΙΟΣ* geschrieben, so konnte der wegen des folgenden *Ο* statthabende Ausfall des *Θ* unschwer jene handschriftliche Lesart veranlassen. Zeus Chthonios, der bekannte Genosse der Demeter (Welcker Gr. Götterl. II, S. 487 fg.) passt auf die Karia, wo ja *τῆς Δήμητρος τὸ καλούμενον μέγαρον* sich befand, ganz vortrefflich. Es kommt hinzu, dass wir, wenn diese Herstellung gebilligt wird, für Megara einen Pluton bezeugt haben, dessen Vorhandensein an diesem Orte um so wahrscheinlicher ist, als er in Byzanz verehrt wurde (Dionys. Byzant. Anapl. Bospori fr. 10 u. 11 nach der Bearbeitung von Frick, Wesel 1860, p. 14 fg., fr. 9 u. 10 nach C. Müller Geogr. Gr. min. Vol. II, p. 22 fg., nach der Ausg. von Wescher XIV, p. 7) und selbst unter den zwölf Göttern am sogenannten Hieron vorkommt (schol. Apollon. Rhod. Arg. II, 531). Oder wollte etwa Jemand, der so eben, da diese Schrift zum Drucke kommt, laut gewordenen Ansicht von K. Lehrs Popul. Aufsätze aus dem Alterth., zw. Aufl., S. 298 beipflichtend, dafür halten, dass unter *Ζεὺς χθόνιος* gar nicht Hades gemeint sei, sondern Zeus in seiner Eigenschaft als auf die Erde wirkender Gott? — Der Zeus nebst den Musen von der Hand des Lysippos in einem Tempel zu Megara nach Pausan. I, 43, 6 kann für uns nicht in Betracht kommen.

29) Mit einem Knotenstock oder Knüttelstab erscheint selbst der bocksbeinige Pan, z. B. auf der Vase aus der Krimm bei Stephani Vasensamml. d. Kaiserl. Ermitage n. 1988, a. Wenn nach Mionnet Descr. de méd., Suppl. T. IV, p. 281 fg., n. 58 auf dem Revers einer unter Septimius Severus geschlagenen Bronzemünze von Megalopolis Pan marchant, la main droite sur une haste, et le pedum dans la gauche dargestellt ist, so denkt man betreffs der „haste“ doch wohl eher an einen Stab als an die Lanze des Jägers, wenn auch Jagdspeer und Pedum nebeneinander dargestellt sein könnten, wie z. B. auf dem Gemälde in Gerhard's Apulischen Vasenbildern Taf. E, n. 3 Pan neben der kurzen Keule zwei Speere hat. Vgl. den keulenähnlichen Stab der Artemis auf der unter Commodus geprägten Bronzemünze von Ikaria bei Dumersan Descr. d. méd. du Cab. Allier pl. XVI, n. 8 = Denkm. d. a. Kunst II, 15, 161, nebst Text.

30) Selbst bei den noch zarteren jugendlichen Darstellungen Pans in Marmor
Histor.-philol. Classe. XX. 3. D

zeigen sich spitze Ohren. So an dem Kopf im Vatican bei Gerhard Ant. Bildw. Taf. CCCXIX, 6 (Arch. Nachlass aus Rom, S. 111 fg., A. 81); an den beiden statuarischen Werken des *Μάαρχος Κοσσούτιος Κέρδων* im Brit. Mus., welche zuletzt besprochen sind von Ch. Newton A Guide to the Graeco-Roman sculptures, London 1874, n. 188 u. 190; an dem Kopf im Lateran. Mus. bei Benndorf und Schöne n. 277, welche bemerken, dass die spitzen Ohren, ebenso wie die sich dem Haar anschmiegenden Hörner, mit dem sichtlichen Bestreben gebildet seien, das Auffällige zu vermeiden. Hinsichtlich des Münchener von Winckelmann Mon. ined. n. 59 en face abbildlich mitgetheilten Kopfes spricht Brunn Glyptoth. König Ludwigs n. 102, S. 132 von spitzen Ohren. Aber Winckelmann bemerkt p. 73, III ausdrücklich, dass der oberste Theil durch das Haar verdeckt und dessen Bildung nicht zu erkennen sei, und damit stimmt überein die Abbildung in Profil bei Piroli Mus. Napol. II, 20, die in der neueren Ausgabe der D. a. K. II, 42, 523 wiederholt werden wird. Dagegen findet man rein menschliche Ohren an der Statue bei Fröhner Louvre, sculp. ant. n. 260 (Comment. de Pane u. s. w. p. 15). Auch der von Conze Her.- u. Gött.-Gestalten S. 40 erwähnte Kopf der Villa Borghese zeigt keine thierischen Ohren.

31) Das Schwänzchen fehlt den in Rede stehenden Pansgestalten meist, selbst auf den bemalten Vasen. In dem Register zu Heydemann's Werk über die Vasensammlungen des mus. naz. zu Neapel finden wir auf S. 914 unter den neunzehn „menschlich gebildeten“ Panen nur drei „mit Satyrschwanz“ aufgeführt, denen übrigens nach der Abbildung in der El. d. mon. céramogr. II, 103 A, wo auch die Herausgeber im Text den Schwanz ausdrücklich erwähnen, noch der Pan auf der Vase St. Angelo n. 31 hinzugefügt werden muss.

32) Von den Schriftstellern wird, so viel mir rememberlich ist, bei Pan nur Fellbekleidung erwähnt, die ihm als Hirten und Jäger recht eigentlich zukommt: *νεβρίς ἢ παρδαλῆ*, von Cornutus de nat. deor. p. 150 ed. Osann., die Nebris (stellata), von Servius zu Vergil. Georg. II, 31, pellis grata tenerae de corpore damae, bei Silius Italicus Pun. XIII, 334 fg., zuerst das Fell des Luchses, von dem Verf. des Hymn. Homer. XIX, 23 fg. Auf den bemalten Vasen finden sich bei den jugendlichen menschlich gebildeten Panen Fell- und Zeuggewandung. Einmal (s. Gerhard Ant. Bildw. Taf. XLIV) hat von zwei Figuren die eine jene, die andere diese, ohne Zweifel bloss der Abwechslung wegen, nicht etwa zur Unterscheidung des Pan von einem Pan. In den Marmorwerken überwiegt entschieden die Felltracht. Ein jugendlicher, nicht satyresker Pan mit Menschenbeinen, der ein Zeuggewand hätte, ist mir nicht bekannt. Betreffs der bocksbeinigen in ein weites Gewand eingehüllten Pane, welche in mehreren statuarischen Wiederholungen vorhanden sind (R. Kekulé „Die ant. Bildw. im Thes. zu Athen“ n. 48, Burkhardt „Der Cicerone“ II, S. 480 der ersten

Aufl., Archäol. Bericht über meine Reise nach Griechenland S. 124 — auch eine nur im Brustbilde ausgeführte Darstellung auf einem durch Photographie bekannten geschnittenen Steine des Brit. Mus. gehört sicherlich in diese Kategorie —), hat sich herausgestellt, dass die Tracht des am Meisten bekannten Exemplars (D. a. K. II, 43, 532) von Fell, nicht von Zeug ist. Einen Mantel aus Fell hat ebenfalls die aus Villa d'Este in das Capitolin. Mus. gebrachte entsprechende Statue bei Clarac Mus. de sc. IV. 1736, L, und P. Righetti Descr. del Campidoglio Vol. I, t. CLXXVIII, welche, zumal da sie von Pentelischem Marmor ist, sicherlich aus Attika stammt. So kann auch sonst, was wie Zeug aussieht, gegerbtes Fell sein sollen. Doch wäre es zu weit gegangen, wenn man Zeugbekleidung ganz in Abrede stellen wollte. Conze bemerkt hinsichtlich eines Pan in der Marciana zu Venedig (Arch. Ztg. 1873, S. 86, n. 121), derselbe trage nicht ein Fell, sondern eine Chlamys, die den Körper vorn ganz frei lasse, indem er hinzufügt, diese Tracht weise nach Attika, ein Ausspruch, der mir freilich so allgemein hin bedenklich erscheint. Fast durchweg handelt es sich bei den verschiedenen Pansgestalten nur um ein Obergewand, *ἐπίβλημα*. Ausnahmen finden sich in der Reliefdarstellung an der Marmurvase im Campo Santo zu Pisa bei Lasinio tav. LXI, Gerhard Ant. Bildw. T. XLV, n. 123, Dütschke A. Bildw. Oberitaliens I, n. 123, wo der bocksfüssige Pan „mit einem ziemlich enganliegenden kurzen Chiton mit kurzen Aermeln“ erscheint, und, in auffallender Weise, an der männlichen und der weiblichen Pansherme des Lateran. Mus., deren Gesichtstypus auf den des ziegennasigen und bocksbeinigen Pan zurückgeht (Garrucci Mus. Lateran. tab. XXVI, 1 u. 2, und Benndorf u. Schöne a. a. O. n. 181. 188, S. 105 fg.).

33) Vgl. Pausan. VIII, 30, 2 und 38, 4.

34) Vgl. Pausan. I, 44, 13.

35) Ueber Pans Verbindung mit Quellen, Bächen, Flüssen und deren Gottheiten: Michaelis Ann. a. a. O. p. 317 fg., wo auch das Heiligthum des Gottes in der Nähe des Flusses Krathis bei Sybaris (Schol. z. Theocrit. V, 14) und die Panisken als Brunnenfiguren (Bronzi d. Ercol. II, 47, Gerhard Ann. d. Inst. III, Rapp. Volc. A. 290) hätten erwähnt werden können. Die Beziehung des Gottes zum Wasser rührt gewiss nicht bloss von seinen gewöhnlichen Aufenthaltsörtern (unter denen auch die ihm besonders genehmen Grotten, abgesehen von den Tropfsteinhöhlen, Ovid. Met. XIV, 514 fg., dann und wann Wasser enthielten, wie denn aus der besonders berühmten von Caesarea Panias nach Stephan. Byzant. u. d. W. *Πανιάς* der Jordan hervorfliessen sollte), seiner Thätigkeit als Fischergott und seiner Eigenschaft als Befruchter im Allgemeinen her, sondern sie stellt sich für den Ursprung und dann wieder für die spätere Zeit als eine viel engere heraus. Vgl. Cornutus de nat. deor. c. XXVII, p. 149 ed. Osann., nebst den hier p. 328 beigebrachten Stellen. Belehrend ist in dieser Hinsicht namentlich die Vergleichung der Artemis-Selene als Wasser-

göttin. Auch die Genealogie Silens als Sohn Pans und die enge Verbindung, in welche man später beide Götter setzte (Parmentier a. a. O. p. 46, meine Comm. de Pane u. s. w. p. 23, ann. 11) gehört hierher. Eine interessante Gruppe des Palazzo Corsini al Prato zu Florenz, in welcher Silen und Pan als Brunnendecoration am Wasser erscheinen, haben wir so eben durch Dütschke Ant. Bildw. in Oberitalien, II, S. 109, n. 166 kennen gelernt.

36) Das andere Relief, auf welchem Pan dem Zeus gegenüber und in der Mitte von beiden drei Wassernymphen dargestellt sind, ist ein spät Griechisches oder Römisches Werk unbekannter Herkunft, welches sich im Britischen Mus. befindet; vgl. Michaelis in der Arch. Ztg. 1867, S. 6 fg., Anm. 24.

37) Vgl. des Verf.s Aufsatz „Zur Kunstmythologie Pans“ in den Nachrichten von d. K. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen, 1875, S. 435; s. auch S. 465, Anm. 19.

38) Die Ansicht, dass ein „kahles“ Füllhorn für Pluton besonders bezeichnend sei, rührt von Welcker her, vgl. A. Denkm. II, S. 86 fg. u. III, S. 305 fg., Gr. Götterl. II, S. 484 fg. Die von Welcker nur nach Beschreibung veranschlagte sehr interessante Vulcentische Kylix, auf welcher Pluton mit leerem Füllhorn erscheint, ist in den Mon. ined. d. Inst. arch. VI, 58 abbildlich mitgetheilt und von Em. Braun in den Ann. 1853, p. 111 fg. besprochen. Die beiden in den A. Denkm. III, S. 305 fg. z. Taf. XIX, 1 u. 2 auf den Pluton mit kahlem Füllhorn bezogenen Vasenbilder gehen nach Preller Ber. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1855, S. 23 fg. zu Taf. II vielmehr den Dionysos an. Vgl. auch Michaelis Ann. d. Inst. XLI, p. 204 fg. Auf dem von Welcker an erster Stelle erwähnten Vasenbilde (Denkm. d. a. K. II, 9. 110) wird die Figur mit vollem Füllhorn jetzt mit Wahrscheinlichkeit auf den Agathodämon bezogen. Dagegen hat Welcker selbst in den A. Denkm. V, 1864, S. 363 auf zwei Vasengemälden einen Hades-Pluton mit einem Füllhorne, dessen Inhalt vordringt, angenommen und wenn es uns auch keinesweges sicher zu stehen scheint, dass in der betreffenden Figur Pluton gemeint ist, so ist doch jüngst ein unzweifelhaftes Beispiel aus dieser Gattung der Kunstübung auf einem rothfigurigen Vasenbilde archaischen Stils, welches Pluton mit vollem Füllhorn zeigt, durch Beschreibung (Heydemann „Die Vasensamml. d. Mus. Nazion. zu Neapel“ n. 3091) und Abbildung (Förster „Der Raub u. die Rückkehr der Persephone“, Taf. II) bekannt geworden. Was es mit der Figur mit Füllhorn auf dem von Müller Descr. des Antiq. du Mus.-Thorvaldsen, Sect. I et II, p. 49, n. 12, beschriebenen Vasengemälde, welche dieser als Dionysos-Hades, Welcker A. D. V, S. 363, A. 7 als Hades-Pluton fasst, für eine Bewandtniss habe, ob sie nicht etwa den Dionysos angehe und ein Trinkhorn statt des Füllhorns zu erkennen sei, müssen wir dahingestellt sein lassen. Andere später zur Kunde gekommene, dem Gebiete der Sculptur angehörende bildliche Darstellungen Pluto's mit dem Füllhorn anlangend, so hören wir durch Conze zwar nicht im Arch.

Anz. 1867, S. 98*, wohl aber im Text zu den Her.- u. Gött.-Gestalten, S. 12, dass dieses bei der Statue des Mus. zu Catajo „voll mit Früchten“ ist, und finden wir dasselbe in der Reliefdarstellung des Lateran. Mus. bei Benndorf u. Schöne n. 460* u. Taf. XIV oben abgebrochen. — Dass auch bei anderen mythischen Wesen auf den Bildwerken nicht so gar selten das leere Füllhorn anstatt des vollen vorkommt, liesse sich leicht durch Beispiele erweisen. Um so mehr wundert es uns, dass Brunn in den Sitzungsber. d. philos.-histor. Kl. d. K. Bayer. Akad. d. Wissensch. 1875, I, 3, S. 339 an dem leeren Füllhorn, welches dem Nil auf der sogenannten Tazza Farnese gegeben ist, solchen Anstoss nehmen konnte, dass er dasselbe als Kriterium der Uechtheit jenes Werkes der Glyptik veranschlagte. — Was die Zeit, seit welcher dem Unterweltsgott das Füllhorn in der Kunst gegeben wurde, anbetrifft, so ist darauf hinzuweisen, dass die Ansicht, nach welcher der Name *Πλούτων* daher rührt, *ὅτι ἐκ τῆς γῆς κάτωθεν ἀνίσταται ὁ πλοῦτος*, sich jetzt allerdings zuerst in Platons *Kratylos* p. 409, a. e, ausgesprochen findet, dass aber jener Name viel früher nachweisbar ist und recht wohl angenommen werden kann, dass die Deutung bei Platon nicht erst von diesem herrühre. Wenn Lehrs a. a. O. S. 297 ganz anders urtheilte, so erinnerte er sich nicht daran, dass nach Iamblichus *de Pythagor. vita* C. XVII, §. 122 fg. schon Pythagoras den Namen Pluton kannte, der ihn freilich anders, aber sehr unwahrscheinlich deutete, und bedachte nicht, dass derselbe mehrfach im Cultus an Stätten vorkommt, an welchen er nicht wohl erst aus der Zeit des Sophokles herrühren kann. Oder liesse sich — um nur Eins anzuführen — das für den Pluton zu Byzanz, dessen Tempel schon von Philipp II zerstört wurde, und den in Hieron am Bosporos annehmen, auch vorausgesetzt, dass beide dem Zeus Chthonios von Megara entsprachen (Anm. 28)?

39) Anders verhält es sich mit dem Hades, vgl. Welcker *Gr. Götterl.* II. S. 485. — Die Trinkschale in der r. Hand des Pluton auf dem Vasenbilde in *Mon. d. Inst.* VI, 58 kann natürlich nicht in Betracht kommen. Auf dem Relief in den *D. d. a. K.* II, 7, 76 und bei der Statue ebenda Taf. LXVII, 853 rührt die Schale von den modernen Ergänzern her.

40) Der Pluton der jüngst bekannt gewordenen Vase des Mus. naz. zu Neapel gilt als myrtenbekrönt, für welchen Umstand von Heydemann a. a. O. auf O. Jahn *Telephos und Troilos* S. 89, 100 verwiesen wird.

41) Was zuerst oben in Anm. 28 versucht ist. — Dass dem *Πλουτεύς* als *ἀπάκη θεῷ εἵνεκα μοίρης* in dem Epigramme an einem zu Megara gefundenen Grabstein (*Corp. Inscr. Gr.* n. 1057), Dank ausgesprochen wird, beweist natürlich nichts.

42) Vgl. Pausan. I, 40, 5, und besonders 43, 5, sowie Boeckh z. *Corp. Inscr. Gr.* n. 1052, 6, Vol. I, p. 921.

43) S. Welcker Götterl. I, S. 440, II, 586 fg. 612, III, 50; Stephani *Compte r.* p. 1868, p. 116, 122, 135, 138.

44) Während selbst Stephani früher das Füllhorn bei Dionysos öfter entweder mit Bestimmtheit annahm (*Compte r. de la comm. imp. arch. de St. Pétersb. pour* 1859, p. 105, Anm. 2), oder doch die Entscheidung, ob das Horn bei diesem Gotte für ein Füllhorn oder ein Trinkhorn zu halten sei, dahingestellt sein liess (*Vasensamml. der Ermitage n. 71 u. 120*), hat er späterhin (*Compte r. pour* 1869, p. 180 fg.) bemerkt, dass bei Dionysos in den älteren Vasengemälden nur ein grosses Rhyton vorzusetzen sei, das Füllhorn aber in den späteren vorkomme. Dem ersten Theile dieser Bemerkung schliesse ich mich nach eigenen Untersuchungen an, während ich, was den anderen betrifft, eher die mindere Bestimmtheit, mit welcher Stephani jetzt die von Preller an der oben in Anm. 38 angeführten Stelle behandelten Beispiele als genügend sicher stehend betrachtet, billigen kann, als die Sicherheit, mit welcher jener auf der von ihm a. a. O. herausgegebenen Vasenscherbe bei dem Dionysos ein Füllhorn voraussetzt. Mir scheint es sich hier ebensowohl um ein Trinkhorn zu handeln, wie auf dem Vasenbilde in den D. a. K. II, 23, 366, und dem in dem *Catal. of the Gr. and Etr. Vases in the Brit. Mus. Vol. II, n. 1322* verzeichneten, öfters abgebildeten (auch in der *Arch. Ztg.* 1865, Taf. CCII, 2). Die zuletzt von Welcker, Preller und Michaelis a. a. O. besprochenen Darstellungen des bärtigen Gottes mit Füllhorn, welcher von Herakles getragen wird, bedürfen noch einer genaueren Aufklärung. Dass der Epheukranz, mit welchem der getragene Gott auf dem von Preller bekannt gemachten, in der neuen Ausgabe der D. a. K. II, 37, 432, c, wiederholten Vasenbruchstücke, versehen ist, auch auf den als Dionysos gefassten Pluton bezogen werden kann, bedarf kaum der Bemerkung. — Vermuthlich handelt es sich bei einigen anders bezogenen Darstellungen eines Knaben mit dem Füllhorne in Münztypen und in einer berühmten Marmorgruppe um Dionysos oder Iakchos Plutodotes, worüber ich in der neuen Ausgabe der *Denkm. d. a. Kunst* zu II, 8, 99, a, sprechen werde. Eine längst bekannte und richtig gedeutete, Münze von Nysa in Karien zeigt den Knaben Dionysos auf einem Füllhorne sitzend (*Denkm. d. a. Kunst* II, 35, 416). Mit den von Clarac IV, 678 D, 1641 B und 694, 1596 hiehergezogenen Marmorwerken steht es sehr misslich. Sollte die letztere Statue etwa auf einen Satyr zu beziehen sein? Die Statue eines Satyrs mit Füllhorn, der mit Dionysos gruppirt ist, giebt Clarac IV, 693, 1635 A. Auch in der Villa Ludovisi befindet sich ein Satyr mit dem Füllhorn (Burckhardt „*Der Cicerone*“ II, S. 477 d. ersten Ausg.). Dieses kommt auch bei Pan vor, z. B. an der Statuette bei Eduard Freih. von Sacken „*Die ant. Bronzen des K. K. Münz- u. Ant. Cab. in Wien*“ Taf. XXIX, fig. 7, wo schwerlich an eine Fackel (Sacken u. Kenner „*Die Sammlungen d. K. K. Münz- u. Ant.-Cab.*“ S. 283, n. 515) zu denken ist. Die liegende

Statue im Louvre D. a. K. II, 32, 360 stellt sicherlich den Dionysos dar, aber nicht mit einem Füllhorn, nach Fröhner a. a. O. n. 228. Die Gemmendarstellung in den D. a. K. II, 2, 28 (der früheren Ausgabe, II, 69, 870 der nächstens erscheinenden) wage ich nicht zu veranschlagen, da, wenn sie auch den Dionysos angehen (wie Overbeck Kunstmythol. I, 1, S. 207 nach meinem Vorgange anzunehmen geneigt ist), dieser doch wohl als Dionysos Pluton zu fassen sein wird, so dass es unbestimmt bleibt, ob das Füllhorn auf den Dionysos, oder ob es auf den Pluton zu beziehen ist.

45) S. Stephani Tit. Gr. P. V, in dem Ind. schol. in Univ. Dorpat. per semestr. prius a. MDCCCL habend., p. 23.

46) Vgl. Plinius Nat. Hist. XXXIV, 77. Welche Attribute der Daimon Agathos des Praxiteles (Plin. N. H. XXXVI, 23) hatte, erfahren wir nicht: vermuthlich Schale in der rechten Hand und Füllhorn im linken Arme. Vgl. Anm. 67.

47) Ueber die späteren Darstellungen des, wie Th. Mommsen in Gerhard's Arch. Anz. 1860, S. 74* fg. nach Inschriftsteinen gezeigt hat, keinesweges bloss als die Gottheit des Erntesegens, sondern als Gottheit des guten Glücks überhaupt zu fassenden Bonus Eventus (wie er namentlich auf Münzen, auch auf einem zuletzt von Aldenhoven Ann. d. Inst. arch. XLI, p. 129 besprochenen Relief aus Lapis Lazuli, wenn die betreffende Inschrift wirklich antik ist, genannt wird, während er auf einer unter der Salonina geprägten Münze von Ephesos als τὸ Ἀγαθὸν τῶν Ἐφεσίων bezeichnet wird, Eckhel Doctr. anm. II, p. 516, Mionnet Descr. d. méd. III, p. 123, 465) vgl. man, ausser Moreau de Mantour sur le dieu Bonus Eventus et sur les médailles qui concernent son culte in den Mém. de l'Acad. des Inscript. T. II, p. 448 fg., Ballhorn de Bono Eventu veterum deo, Hanover. MDCCLXV, Rasche Lex. univ. rei num. T. I, u. s. W. und Eckhel a. a. O., besonders T. V, p. 303: K. A. Böttiger Griech. Vasengem. I, S. 211 fg., Hirt Bilderbuch 'für Mythol., Archäol. u. Kunst S. 106, Müller Hdb. d. Arch. §. 398, A. 2, Creuzer zur Gemmenkunde S. 49 fg., meine Denkm. d. a. K. II, 73, 942—944 (mit 943 stimmt überein die Silbermünze des Titus bei Cohen I, p. 342, n. 9), K. Friederichs in der Arch. Ztg. 1860, S. 5 fg. und in Berlins ant. Bildw. II, S. 448. Mehrere Darstellungen auf geschnittenen Steinen und Pasten haben Toelken Erkl. Verz. d. ant. vertieft geschn. Steine d. K. Preuss. Gemmens. S. 232, n. 1355—1365 und L. Müller Descr. d. Intaill. et Cam. ant. du Mus. - Thorvaldsen, Copenhagen 1847, p. 77, n. 610—617 verzeichnet. Eine Silbermünze des Galba mit dem Kopf des B. E., hat der Duc de Blacas in der Rev. num. Fr. 1862, pl. VIII, n. 24 herausgegeben. Dieser B. E. steht aber sicherlich in Beziehung auf Kriegsglück, eine Beziehung, welche auf einem mir nicht zugänglichen, von Aldenhoven a. a. O. angeführten Gemmenabdruck (Cades XVII, 66) dadurch noch besonders angedeutet zu sein scheint, dass dem mit Schale und Aehren versehenen Jüngling eine Victoria auf die Hand gegeben ist. Aehnliche, so zu sagen

militärische Beziehung hat der zu den Füßen des B. E. stehende Adler auf dem Achatonyx bei Toelken a. a. O. n. 1361. Interessant ist die in H. Hoffmann's Catal. des méd. Rom. de feu M. le marquis de Moustier auf pl. IV, n. 2029 zuerst abbildlich mitgetheilte Bronzemünze des Pescennius Niger, deren Revers innerhalb der Umschrift BONI EVENTVS eine vollständig bekleidete weibliche Figur zeigt, welche mit der Rechten eine Schüssel mit Früchten hebt und hinhält und in der gesenkten Linken zwei Aehren hat. Der Beschreiber hat p. 129, n. 2029 weder richtig gedeutet noch genau gesehen, wenn er sagt: La Foi debout a gauche, tenant une couronne et deux épis. Als Fides publica fassen von Sacken und Kenner Samml. d. K. K. Münz- u. Ant.-Cab. zu Wien S. 439, zu n. 575—578 auch die auf geschn. Steinen vorkommende Figur eines Weibes mit „Fruchtschale und Aehren“, neben welchem ein Mal ein Adler mit Kranz im Schnabel, ein anderes Mal eine Ameise erscheint. Die Uebereinstimmung mit dem Typus jener Münze, dann insbesondere auch der Adler (welcher hier deutlich auf Sieg in Beziehung gestellt ist) machen es wahrscheinlich, dass die Darstellungen auf den bonus eventus gehen sollen. Die weibliche Figur, welche mehrere Deutungen zulässt, thut man wohl gut zunächst als Fortuna oder als Ceres zu fassen, für welche letztere die Ameise besonders spricht.

48) Das Relief ist schon von Stephani Comptes rendu pour 1859, p. 111 erwähnt, der auch eine Zeichnung desselben herausgeben wollte. Jetzt ist es besser als in der *'Αρχ. Έφημ.* n. 742 abgebildet in R. Schöne's Gr. Rel. Taf. XXVI, n. 109 und wird danach in der neuen Aufl. der D. a. K. II, Taf. LXXIII wiederholt werden. — Das Vasenbild ist das schon oben in Anm. 38 gelegentlich angeführte, dessen betreffende Figur in Conze's Her.- u. Gött.-Gest. Taf. X, 2, nach S. 12 zu schliessen wohl nur aus Irrthum als Pluton gegeben ist. Ueber die Beziehung auf den Agathos Daimon vgl. Stephani Comptes r. pour 1859, p. fg. und von Leutsch's Philol. Anz. II, 1870, S. 525. Stephani hält a. a. O. für wahrscheinlich, dass auch eine Figur auf dem bekannten Sarkophag von Wiltonhouse (D. a. K. II, 10, 117) den Agathos Daimon darstelle, welche, jetzt durch Zeichnung und Beschreibung genauer bekannt, von R. Förster Raub u. Rückkehr d. Perseph. S. 267 für Dysaules, von H. Brunn in den Sitzungsber. der K. Bayer. Akad. 1875, I, phil. hist. Cl. 1, S. 25 für „eine beim Landbau beschäftigte Nebenfigur“ gehalten wird. Der sichere Agathos Daimon des an erster Stelle aufgeführten Reliefs hat weder das Füllhorn im linken Arme, noch ein Scepter in der rechten Hand, das allerdings bei Agathos Daimon sonst nicht nachweisbar ist, aber doch schwerlich gegen diesen veranschlagt werden kann. Es findet sich nebst dem Füllhorn auch bei der älteren Darstellung des Genius publicus in der Gestalt eines bärtigen Mannes, während die jüngere jenen als Jüngling mit Füllhorn und Schale giebt (Preller Röm. Mythol. S. 569 d. ersten Ausg.).

49) Es ist die Rede von dem sogenannten „Juppiter Dapalis“ auf dem Chalcodon bei Toelken Erkl. Verzeichn. Cl. II, Abth. 2, n. 89. Dass die Figur einen spitzen Bart hat, überall den Eindruck eines archaisirenden Werkes macht, thut der von uns gemuthmassten Beziehung auch nicht im Mindesten Eintrag.

50) Cornut. de nat. deor. c. XXVII, p. 155 ed. Osann.

51) Freilich ist dieser Umstand von den Erklärern alter Bildwerke lange nicht genügend beachtet. Ein eigener betreffender Aufsatz ist von mir seit Jahren vorbereitet. Vgl. einstweilen die Bemerkungen zu D. a. K. II, n. 226.

52) Darstellungen des libirenden Bonus Eventus lassen sich durchaus nicht in Abrede stellen (vgl. z. B. Hirt a. a. O. Taf. XIII, n. 16 und die Gemmen bei Toelken a. a. O. n. 1358 u. 1359, wo ein brennender Altar an der rechten Seite des Gottes zu sehen ist), obgleich es in manchen Fällen so gut wie unmöglich ist, bei so kleinen Gemmenbildern zu entscheiden, (namentlich auch, wenn die Figur in Vorderansicht gegeben ist), ob es sich um ein Ausgiessen der Schale oder um ein Hinhalten derselben handelt. Dagegen glaube ich — um dies nebenbei zu bemerken — keinesweges, dass, wie Toelken zu n. 1364 meint, B. E. ein turibulum, oder, wie derselbe zu n. 1365 annimmt, dass jener einen Opferkuchen halte. Allein, wer da bedenkt, dass das Spenden aus der Schale für die individuellen Genien habituell ist, deren Bedeutung und Darstellungsweise denen des B. E. so nahe steht (vgl. z. B. D. a. K. II, 73, 944, wo Toelken z. n. 1379 anstatt des von mir vorausgesetzten Bonus Eventus den Genius des Römischen Volkes erkannt wissen will), der wird sich wohl zu der Annahme entschliessen, dass das Spenden erst von den Genien auf den B. E. übertragen sei. Hinsichtlich jener ist aber zu beherzigen, was Welcker Gr. Götterl. III, S. 213 bemerkt hat.

53) Vgl. Philochoros Athen. II, 7 und weitere Anführungen bei Stephani Comptes r. 1859, p. III, G. 1 und in K. Fr. Hermann's Lehrb. d. Gr. Privatalterth., zw. Aufl. von Stark, §. 28, Anm. 18 fg. — An das, was Plutarch Sympos. Qu. VIII, 10, 3 berichtet, möchten wir weniger erinnern. Die Beziehung auf den Wein überhaupt tritt namentlich bei den Münz- und Gemmenbildern des Bonus Eventus besonders hervor. Auf dem Hyacinth der Thorwaldsen'schen Sammlung bei L. Müller a. a. O. n. 617 findet man ausser einem Weinstock hinter ihm sogar eine Amphora vor ihm auf dem Boden stehend.

54) Auf dem Saburoff'schen Relief könnte die etwas abgeriebene Schale (die ursprünglich vielleicht mit einem kleinen Omphalos versehen war) an sich immerhin als für ein Nass bestimmt gelten. Indessen fehlt es auf den Bildwerken nicht an ähnlichen Schalen, auf denen Früchte liegen, vgl. z. B. Denkm. d. a. K. II, 8, 91.

55) So in der Berliner Bronze bei Friederichs a. a. O. n. 2009, auf dem Pariser Nicolo bei Chabouillet Catal. génér. et rais. des camées et pierres grav. de la

Biblioth. imp. p. 235, n. 1738, vgl. auch die oben in Anm. 47 am Schluss angef. Münze des Pescennius Niger, sowie die eben dort angef. Wiener Gemme und die bei Toelken a. a. O. n. 1362 fg. und L. Müller a. a. O. n. 615.

56) Vgl. z. B. Denkm. d. a. K. II, 73, 943, und Wiczay's Mus. Hedervar. n. 4012, t. XVI, fig. 353, und mehrere Darstellungen auf Gemmen bei Toelken und L. Müller a. a. O.

57) Vgl. Cornutus de nat. deor. p. 154 Osann: Ἀγαθὸς δὲ δαίμων — ὁ κόσμος ἐστὶ βρῖθων καὶ αὐτὸς τοῖς κάρποις ἢ ὁ προεστὼς αὐτοῦ λόγος, καθ' ὅσον δατεῖται καὶ διαμερίζει τὸ ἐπιβάλλον, ἀγαθὸς δὲ διαιρέτης ὑπάρχων. — Sicherlich ist die mit der Rechten hingereichte Schale bei der Tyche auf Attischen Bildwerken (Schöne Gr. Reliefs Taf. XXVI, n. n. 107, und Beulé Monn. d'Athènes p. 295, vgl. Schöne S. 54), auf denen die Göttin auch das Füllhorn im linken Arme hält, ganz ebenso zu erklären.

58) Auf dem Berliner geschnittenen Steine (Anm. 49) hat die von uns für Bonus Eventus gehaltene Figur nach Toelken a. a. O. eine Binde ums Haupt. Ebenso der Bonus Eventus auf dem Plasma bei L. Müller a. a. O. und der Kopf auf der in Anm. 47 angeführten, in d. neuen Ausg. d. D. a. K. II, 944, d. wiedergegebenen Münze des Galba.

59) Am Besten würde für den Agathodämon als σωτήρ τῶν οἰκείων nach Cornut. a. a. O. p. 154 wohl der Lorbeerkrantz passen. Den Bonus Eventus der Römischen Zeit findet man hie und da fichtenbekränzt (Friederichs Berl. ant. Bildw. II, a. a. O.), ebenso wie die ihm entsprechenden Laren (Friederichs a. a. O. S. 440, n. 2011).

60) Vgl. Pausan. I, 43, 6.

61) Varro de re rust. I, 1, 6; vgl. Welcker Gr. Götterl. III, S. 211.

62) Dass in den Gruppen von Demeter und Kora jene sitzend, diese stehend dargestellt ist, und zwar grade mit dem Fackelattribut, findet sich nicht selten, vgl. D. a. K. II, 10, 112 (Gerhard Ges. Abhdl. Taf. LXXI, n. 1), Comptes rendus p. 1859, pl. II (Gerhard a. a. O. T. LXXVII), Welcker A. Denkm. III, Taf. XXIII, 1, das mehrfach herausgegebene Relief der Athen. Wäsher (Michaelis Ann. XXXV, p. 312 D und p. 327 fg., auch in der Arch. Ztg. 1861, n. 204, S. 120), das zweimal in der Arch. Ztg. 1852, Taf. XXXVIII, 3 und 1863, Taf. CXXVII, 6, abgebildete Ara-Relief, für welches auch Conze 1863, S. 97 das Stehen der Kora bezeugt, ein zu Catajo befindliches Attisches Relief (Conze Arch. Anz. 1867, S. 94*), endlich die Attische Münze bei Beulé Monn. d. Ath. p. 202, nach O. Jahn in der Arch. Ztg. 1864, S. 133.

63) Belege bei Schlie „Zu den Kyprien“ Waren 1874, S. 32, A. 4.

64) Vgl. z. B. die ΘΗΒΑ auf der Kadmosvase bei Welcker A. Denkm. III, 23, 1.

65) S. Anm. 60. Pausanias berichtet, dass das Bild der Göttin von Praxiteles war.

66) Wir wollen nur bemerken, dass die Bekleidung ganz der der Agathe Tyche

auf dem in Anm. 48 erwähnten Relief entspricht, auf welchem auch das Fassen des Scheiengewandes mit der Rechten vorkommt.

67) Ob dasselbe auch in der Gruppe des Praxiteles (Anm. 46) statthatte, scheint uns zweifelhaft, durchaus wahrscheinlich aber, dass jener der Agathe Tyche das Füllhorn in den linken Arm und die Schale auf die Hand des ausgestreckten rechten Armes gab. Ganz so finden wir es bei zwei Attischen bildlichen Darstellungen der Tyche, von welchen die eine die Göttin sitzend, die andere dieselbe stehend zeigt, vgl. Schöne Griech. Rel. Taf. XXVI, n. 107, und Beulé Monn. d'Athènes p. 295, nebst Schöne's Bemerk. auf S. 54.

68) Auch Kora erscheint auf Griechischen Bildwerken mit zwei aufrecht gehaltenen, in dem Epigramm im Corp. Inscr. Gr. n. 2388 ausdrücklich bezeugten Fackeln, wie sie bei der Artemis und Hekate regelmässig vorkommen. Soll aber Kora genauer bezeichnet werden, so wird ihr eine gesenkte und eine aufrecht gehaltene Fackel gegeben (so auf der Kadmosvase und anderen Vasenbildern, vgl. Welcker A. D. III, S. 389 und Gerhard Ges. Abhandl. II, S. 392, Anm. 150, und auf dem schon oben in Anm. 62 angef. Relief zu Catajo) was sich auch in Betreff der Hekate (vgl. J. H. Voss zu Hymn. auf Demeter VI. 52), und der Eileithyia (vgl. Text zu D. a. K. II, 729 der zweiten Ausg.) findet —, oder sie hält beide Fackeln gesenkt, z. B. auf der Attischen Ara, deren Abbildungen auch in Anm. 62 angeführt sind, und auf der Ath. Münze bei Beulé Monn. d'Ath. p. 198, wo sicherlich nicht eine Priesterin gemeint ist), — was ebenfalls bei der Hekate vorkommt, vgl. z. B. Denkm. d. a. K. II, 71, 886 u. 887 und 70, 885 der neuen Ausg.

69) Tyche zu Sparta im Cult verbunden mit Demeter und Kora: Corp. Inscr. Gr. n. 1462. Das bei Pausan. IX, 39 zu Lebadea erwähnte *οἶκημα Δαίμονος τε Ἀγαθοῦ καὶ Τύχης* wage ich nicht für eine Cultverbindung dieser beiden mit Demeter und Kora zu veranschlagen, da jene wesentlich nur in Beziehung zum Orakel gestanden zu haben scheinen. Noch weniger möchte ich darauf hinweisen, dass im Homer. Hymn. in Cer. 420, vgl. Pausan. IV, 30, 3, Tyche als Okeanide neben der Persephone vorkommt.

70) Persephone-Kora, die auf feuchter Au mit den Okeaniden Blumen pflückende, die das Wachsthum der Pflanzen durch Feuchtigkeit befördernde, steht einer *Νύμφη ὀμπνία* (Biagi Mon. Gr. et Lat. p. 615) wesentlich gleich. Vgl. Mythogr. Vat. III, 7, 4: per Proserpinam humor terram fecundans figuratur. Auch in ihrer Beziehung zum Monde liegt die zur Feuchtigkeit, ebenso wie bei der später mit ihr ganz verschmolzenen Artemis-Hekate. Dass Herkyna, der Sage nach Gespielin der Kora, von dieser nicht verschieden ist, wird mit Recht angenommen, vgl. Welcker Gr. Götterl. I, S. 489. Wie neben dem Quellbache Herkyna ein Tempel der Herkyna stand (Pausan. IX, 39, 2), so muss, nach S. Justini Apolog. I, C. 64, p. 53, 25 fg. ed.

alt. Braun. zu schliessen, τὸ εἶδωλον τῆς λεγομένης Κόρης mehrfach ἐπὶ ταῖς τῶν ὑδάτων πηγαῖς aufgestellt gewesen sein.

71) Dass übrigens Kora auch zu Megara neben Demeter verehrt wurde, erhellt doch wohl schon aus dem Culte zu Byzanz, über welchen zu vergleichen Dionys. Byzant. Anapl. Bospori fr. 9 nach C. Müller Geogr. Gr. min. Vol. II, p. 23, fr. 10 nach Frick, der freilich mit Gillius p. 15 annimmt, Proserpina sei keine andere als Hekate Φωσφόρος (s. Anm. 84), und XIII nach Wescher.

72) Pausan. I, 40, 2; 44, 7.

73) Pausan. I, 41, 4. 5. — Frick in Pauly's Realencyclop. Bd I, Abth. 2, S. 2614 d. zw. Aufl. hält die A. Diktynna am Bosporos für eine Specialisirung der Megarischen Ἀ. Ἀγροτέρα mit Bezug auf den Fischfang. Indessen ist es bedenklich, ohne dringende Noth Umwandlung des Beinamens vorauszusetzen. Besser ist es jedenfalls, den Gedanken an den Zusammenhang mit der Megar. Agrotera ganz aufzugeben. A. Diktynna, die als Göttin des Fischfangs der Text in Wescher's Ausg. d. Dionys. Byz. LVI ausdrücklich erwähnt, scheint, nach der Lage ihres Heiligthums (Dionys. Byz. Anapl. fr. 34 u. 35 Müller, 36 u. 37 Frick) zu schliessen, zudem auch Hafengottheit und Schirmerin der Schifffahrt gewesen zu sein. Ihr Dienst kann recht wohl durch die Argiver (Antonin. Liber. Transf. XL) in die betreffende Gegend gebracht sein.

74) Pausan. I, 42, 1. Dienst der Artemis-Iphigeneia und auf Iphigeneia bezügliche Sagen von Megara aus in Chrysopolis, Byzanz gegenüber: K. O. Müller „Dorier“ I, S. 385, Frick zu Dionys. Byzant. Anapl. fr. 65, p. 36.

75) Herodot. IV, 103.

76) Pausan. I, 43, 4.

77) Vgl. Corp. Inscr. Gr. n. 1064. Das Epigramm befindet sich an der Basis der Statue einer Priesterin der Göttin.

78) Vgl. Herodot. IV, 87, wo freilich nur ὁ βωμὸς τῆς Ὁρθωσίης Ἀρτεμίδος erwähnt wird, aber ohne Zweifel auch ein Tempel der Göttin vorhanden war, vor welchem der Altar gestanden haben wird.

79) Die betreffenden Worte lauten im Zusammenhang so:

Ἀζομένη κούρην Αἰτωῖδα εἰοχέαιραν

Ἀρτεμιν Ὁρθωσίην, πόλεως περὶ τείχεα πάντα

εἴμ' ἱερῆς ἐγὼ Ἀσκληπιάς.

Boeckh bemerkt dazu Vol. I, p. 561: „Sacerdos haec dicitur Dianam venerari πόλεως περὶ τείχεα πάντα, in toto circuitu urbis: igitur variis Diana locis videtur sacra habuisse“. Ich weiss nicht, ob er nicht selbst nur an das Innere der Stadt dachte. Dass die Orthosia wenigstens auch — wir unseres Theils meinen: allein — in der Stadt Megara verehrt wurde, kann allerdings wohl keinem Zweifel unterliegen. Hätte man aber die betreffenden Worte von dem Local der Verehrung zu verstehen,

so würde dieses ausserhalb der Stadt vorauszusetzen sein. Man hätte dann wohl zunächst an Artemis, die als Schützerin an den Thoren der Stadt aufgestellt gewesen wäre, zu denken. Allein die Beziehung der Worte auf das Local der Verehrung hat in sprachlicher Hinsicht durchaus nichts für sich, und in sachlicher befremdet das hinzugefügte *πάντα*. Sollte nicht Asklepias von sich sagen, dass sie die Artemis höher halte als alle Burgen der Stadt? Vgl. etwa Oppian. Halient. V, 45: *βασιλῆες, Ὀλύμπια τεῖχεα γαίης*.

80) Pausan. I, 40, 2: vgl. I, 44, 6. Die von den Pfeilen der Perser herrührenden Löcher und Vertiefungen an dem Felsen, welchen der Perieget erwähnt, hat Gell. Itin. p. 6 noch gesehen.

81) Ich sehe allerdings, dass, wie Forchhammer Halkyonia (Berlin 1857, S. 14), so auch Bursian Geogr. von Griechenland I, S. 381, 3 der Ansicht ist, der Name *Πηγαί* sei ursprünglich nicht von *πηγή*, sondern von *πάγος* herzuleiten; kann aber derselben mit nichten beistimmen. — Mit dem Megarischen *Πηγαί* hängt gewiss der gleichnamige Ort bei Byzanz (Photios' Lex. u. d. W. *Πηγαί*) zusammen.

82) Vgl. für Megara: Neumann Num. vet. ined. T. I, t. VII, n. 4; für Pagae: Sestini Mus. Hedervar. t. XI, n. 3 und bes. Fr. Streber Numism. nonn. Gr. ex Mus. Reg. Bavariae hactenus minus accurate descr., in Abh. d. philos.-philol. Kl. d. K. Bayer. Akad. d. Wissensch. B. I, t. II, n. 2 = D. a. K. II, 16, 174 a, welcher S. 177 fg. die früher falsch gedeutete, zuletzt noch von Stephani im Comptes rend. p. l'ann. 1869, p. 53, A. 3 besprochene Figur zuerst richtig bezogen hat.

83) Das Bild hat hinsichtlich der Gewandung und des Umstandes, dass die Füße nicht unter demselben hervortreten, grosse Aehnlichkeit mit der sogen. Hestia Giustiniani (D. a. K. II, 30, 338, a) und der von Münzen der bekannten Leukadischen Artemis (D. a. K. II, 16, 175 u. 175, a), sowie dem der Aphrodite von Aphrodisias, II, 26, 285, d, auch wie es scheint, dem der ebenfalls mit zwei Fackeln versehenen Artemis Tauropolos von Amphipolis II, 16, 177. — Hinsichtlich der Gewandung und der Fackeln vgl. auch die Cultusbilder der Zerynthischen Hekate auf dem jetzt in Berlin befindlichen, in der Collez. di tutte la antichità nel Mus. Naniiano di Venezia unter n. 234 abgebildeten Relief der Artemis auf dem Wandgemälde in den Denkm. d. a. K. I, 44, 206, und auf dem Relief im Vatican. Mus. n. 123, welches in der neuen Ausgabe d. Denkm. Bd. II, Taf. XV abbildlich mitgetheilt werden wird.

84) Wie wäre man dazu gekommen, das Bild der Artemis Soteira von Strongylon in dem „alten Heiligthum“ aufzustellen, wenn dieses nicht der Artemis gehört hätte. Vermuthlich hatte diese auch schon früher den Beinamen Soteira. Wir finden auch sonst, dass dieser durch Legende eine besondere Beziehung erhielt (Welcker Gr. Götterl. II, S. 396). — Frick ist in der Realencycl. a. a. O. S. 2614 der Ansicht,

dass Artemis auf Münzen von Byzanz inschriftlich als *Βυζαντινή Σώτειρα* bezeichnet werde in Beziehung auf die Zurückschlagung eines nächtlichen Ueberfalls der Makedonier unter Philipp, worüber Hesychius Milesius in C. Müller's Fragm. histor. Gr. 4, 27, p. 151 berichtet, und erinnert dabei an die Artemis Soteira von Megara. Ich will nicht betonen, dass Hesychius ausdrücklich die Hekate bezeichnet, sowohl durch die Angabe, dass jene Zurückschlagung in Folge nächtlichen Hundegebells und der Erscheinung von Feuerwolken stattgehabt habe, als besonders auch dadurch, dass er angiebt, die Byzantier hätten zum Dank dafür *λαμπαδηφόρον Ἑκάτης ἄγαλμα* geweiht. Aber ich habe, trotz aller aufgewandten Mühe, in den mir zugänglichen numismatischen Werken keine Spur auch nur von einer solchen Münze auffinden können. Sollte dennoch die Angabe Frick's in dieser Beziehung wahr sein, so würde ich weit eher glauben, dass die Artemis Soteira von Megara nach Byzanz verpflanzt sei, und das doch wohl schon vor dem Perserkriege.

85) Vgl. O. Jahn Nuov. memor. d. Inst. arch. p. 23.

86) Man vgl. — um von anderen zu schweigen — namentlich das bekannte Relief im Louvre bei Clarac Mus. de sc. pl. 200, n. 26.

87) Pan und Artemis in Standbildern vereinigt: Pausan. II, 2, 40, und sonst auf Bildwerken: Gerhard Apul. Vasenbild. S. 7, Anm. 6 zu Taf. VI. Pan bei Hekate: Denkm. d. a. K. II, 71, 893 b, und Götting. Nachricht. 1875, S. 640. Pans Verbindung mit Selene: Welcker Griech. Götterl. I, S. 456 fg., und besonders Diltthey in der Arch. Ztg. 1873, S. 73 fg.

88) Namentlich da man voraussetzen kann, dass man sich das Bild der Artemis auf dem lebendigen Felsboden aufgestellt denken soll. Ebenso verhält es sich z. B. auf dem in Anm. 83 erwähnten Vatican. Relief.

89) Besonders bekannt ist die Verehrung in einer Grotte von der Zerynthischen Hekate auf Samothrake und in Thrakien, worüber ich soeben in den Götting. Nachrichten 1875, S. 635 fg. zur Erklärung des in Anm. 83 erwähnten früher Nani'schen Reliefs gehandelt habe. Dass aber Hekate auch anderswo als in Grotten hausend gedacht wurde, erhellt aus Hom. Hymn. in Cer. 25 und Apollon. Rhod. Arg. III, 1213. Selene in einer Höhle verehrt nach Porphyrios de antr. Nymph. 20, und zwar zusammen mit Pan Lykaios. — Durch den Umstand, dass es sich auf dem in Rede stehenden Saburoff'schen Relief um ein Cultusbild der Artemis handelt (welches, auch wenn es nicht das in dem „alten Heiligthum“ zu Megara voraussetzende der Soteira selbst ist, doch nicht bloss am Meisten diesem zu entsprechen scheint, sondern auch am Wahrscheinlichsten auf dieselbe Göttin bezogen werden dürfte), erklärt es sich auch, warum die betreffende Figur stehend dargestellt ist. Denn obgleich Darstellungen, welche die mit zwei Fackeln versehene Artemis oder Hekate sitzend zeigen, dann und wann vorkommen (z. B. Denkm. d. a. K. II, 14, 149,

Expéd. scientif. de Morée III, 43 = Schöne Gr. Rel. T. XXVI, n. 108, Comptes rendus de la comm. arch. p. 1859, pl. I = Gerhard Ges. Abhandlung. Taf. LXXIV), ist doch — mir wenigstens — ein sicheres Cultusbild, das jene Göttinnen in einer der gewöhnlichen Weisen (nicht auf einem Thiere) sitzend zeigte, unbekannt.

90) Pausan. I, 34, 2. — Einen Berg- oder Felsengott, der zugleich Wasser entsendet, zeigt uns der Pariser Actaeonssarkophag (Clarac Mus. de sculpt. T. II, pl. 114, 67). Zur Erklärung des betreffenden Reliefs: Pausan. IX, 2, 3. Vgl. auch Clarac pl. 216, n. 31. Sonst dienen zur Bezeichnung von Bergwassern meist Nymphen, die auf dem Berge gelagert erscheinen.

91) Genaueres hierüber in dem Aufsätze „Einige Bemerkungen über die Darstellung der Berggottheiten in der classischen Kunst“, welchen man in den Götting. Nachrichten, 1876, Sitzungsber. vom achten Januar, finden wird. Aus diesem wird auch erhellen, wie wichtig das vorliegende Relief für die Darstellungen der Berggottheiten überhaupt ist.

92) Pausan. I, 41, 2, vgl. I, 40, 1. — War das oben im Texte Angedeutete der Grund, aus welchem der Künstler den Berggott zur Darstellung brachte, so ist dieser nicht einmal als bloße Localpersonification zu betrachten, wie so häufig auf späteren Reliefs.

93) Auch die von mir unter Beistimmung von Michaelis Ann. d. Inst. XXXV, p. 333 auf Aglauros bezogene, noch stärker verhüllte weibliche Figur des in D. a. K. II, 43, 544 (545) abgebildeten Reliefs, wird wie von K. O. Müller, so von Friederichs Berl. ant. Bildw. I, S. 217, n. 393 als „Nymphe“ gefasst. Dass von Seiten der Bekleidung dieser Erklärung nichts im Wege steht, ist zuzugeben. Sonst finden wir Nymphen dann und wann mit einem Kopftuche versehen, vgl. Jahn Arch. Beitr. S. 64, A. 38, sowie die „Nymphe des Berges“ auf dem Pompejan. Wandgemälde in der Arch. Ztg. 1843, Taf. V, n. 2 (Helbig Wandgem. der vom Vesuv versch. Städte Campaniens n. 340), auch n. 823 bei Helbig.

94) Vgl. Jahn Arch. Beitr. S. 61 fg. (dessen Beispielen von Endymionreliefs auch das in Woburn Abbey-marbles pl. IX hinzugefügt werden kann) und Helbig a. a. O., n. 821—823.

Wüstenfeld, Ferdinand,

Die Statthalter von Ägypten zur Zeit der Chalifen

Bd.: 1

Goettingen (1875)

4 Acad. 63 h-20

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11307799-5